Lesehalle
Heidelberg

Nr. 32 — 85. Jahrg.
Berlin, 7. August 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der mit drei Pfeilen wild gehetzt!
Mit einem wird er matt gesetzt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0497

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 28. Juli 1932

„Niobe“

Wir sahen der Frühe zartes Rot
Um ihre Stirnen schweben;
Sie dachten nicht an Not und Tod,
Sie grüßten das jauchzende Leben.

Und hohe Pflicht wars, die sie rief
Hinaus zu fernen Küsten;
Die deutsche Heimat atmete tief
In ihren jungen Brüsten.

Es tanzte das Schiff übers weite Meer,
Das stolze, auf und nieder;
Ein Riesenschwan zog es daher,
Gebläht das weiße Gefieder.

Da stieg es auf, eine schwarze Wand —
Der Dämon zerriß die Lüfte
Und griff das Leben mit harter Hand
Und stieß das Schiff in die Grüfte.

Viel heilige Hoffnung sank da hinab
In Nacht aus leuchtendem Tage;
Doch ewig tönt um das große Grab
Das Lied der Heldensage.

Kladderadatsch.
w.

Was wird?

Heut stehn wir noch vor dem Gefechte,
Und da zu schreiben, ist fatal;
So sag ich denn mit größtem Rechte:
Ja, wer die Wahl hat, hat die Qual.
Wies werden wird, wer kann es sagen?
Zu prophezeien dünkt mich schwer.
Nur eins steht fest: in wenig Tagen,
Da wissen wir bedeutend mehr.

Doch immerhin: das, wie ich dächte,
Ist klar nach dem, was wir erlebt:
Das Rechte tut, wer für die Rechte
Die Rechte mit dem Zettel hebt.
Was wir erfleht so lange hatten:
Ein neuer Tag brach siegreich an.
Wie einfach ging es doch vonstatten,
Als an das Ruder trat ein Mann!

Und dachte mancher erst auch kritisch,
Wie wohl tat doch der Wahrheit Licht!
Dem Deutschen liegt, was jesuitisch
Und pfäffisch ist, nun einmal nicht.
Und überdies dünkt es ergötzlich,
Wenn nach so langer, banger Nacht
Aufsteigt das Licht des Tages plötzlich,
Und wär es auch aus tiefem — Schacht.

Nicht über uns schwebt mehr die Rute,
Ob es die Welt auch nicht erkenn;
Fort ist der Schatten der Tribute,
Trotz aller biederen Gentlemen.
Und wie in leeres Nichts zerstoben
Sind Abegg, Braun und Severing;
Wer möchte wohl den Mann nicht loben,
Der solcher Tat sich unterfing!

Und waren lange wir viel reicher
An Schleichern — das weiß jedermann —
So zeigt uns nun ein einziger — Schleicher,
Daß weniger viel mehr sein kann.
So klar und schlicht hat er gesprochen,
Daß hell das Licht durch Wolken brach;
Es schien, als wär ein Bann gebrochen,
Weil hier die Deutsche Seele sprach.

Was wird? Wer kennt das Spiel der Parzen?
Allein Geduld! Die Zeit enteilt.
Vom Gift der Roten und der Schwarzen
Ist endlich wohl dies Volk geheilt.
Mir ist, als zeige sich gelinde
Ein erstes, goldenes Morgenrot,
Als wiege siegreich sich im Winde
Das alte stolze Schwarzweißrot!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versunkenes Schiff, mit tiefem Grame
Erfüllst du uns und bitterem Weh:
Ein dunkles Sinnbild ist dein Name —
Und Deutschland **Niobe.**

Farbenspiel

Braun und Weiß bekamen den blauen Brief, Rot kam auf die schwarze Liste und auch den Schwarzen ist das Reich nicht mehr grün! — Grund genug für die verschiedenen preußischen Bonzen, sich zu — entfärben! k. s.

Phantom

Frankreich verlangt immer wieder „Sicherheit".

Die Sicherheit, nach der Frankreich schreit, wird es nie geben, nämlich Sicherheit dagegen, daß einmal die Gerechtigkeit triumphieren wird. l. s.

Wie mans nimmt!

(Der Bürgerausschuß in Flehingen setzte die tägliche Dienstzeit des Bürgermeisters mit vier Stunden fest.)

Vier Stunden Dienst im Bürgerrat
Sind noch für mein Gefühl
Für den, der nichts zu tuen hat,
Gerad — um vier zuviel! weer.

Der neue Bewerber

„Uns fehlt ein tücht'ger, aufgeweckter
Mann, der sich nicht als Lump entpuppt.
Der früh're Generaldirektor
Hat die Gesellschaft wüst beschuppt.
Uns fehlt ein braver, alter Knabe,
Bei dem die Kasse sicher ist." —
„Das paßt! Ich bin Ihr Mann. Ich habe
Fünf Jahre lang noch Bewährungsfrist."

Timon der Jüngere.

Lehrmethode von Papen

Reichskanzler von Papen erteilte den preußischen Ministern Braun und Severing eine Rechenstunde, bei der er auf die Anfangsgründe zurückgriff.

Als die beiden bei ihm erschienen, rechneten sie bereits mit einem Bruch, und dann mußten sie einfach abziehen.

l.

Severing oder: Es kam anders

Die Herr'n aus Papens Kabinette,
„Zum Teufel jagen" wollt' er sie.
Da rutscht' er selbst aus, bei der Glätte.
„Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte."

n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Grabe des unbekannten Soldaten hat ſich ein Geſpenſt niedergelaſſen, daß ſchon einmal die Welt in Blut und Schrecken geſtürzt hat.

Kehraus!

An Herrn Kladderadatſch da d r o b'n i n P r e i ß e n!

Mein' untertänigſten Reſpekt, / Sie, aber desmal hat's d'r g'fleckt / da braucht ma gar net lang diſchkrieren, / i kann bloß herzlichſt gratulieren! / A bißl ſpät dran ſans halt nur / mit dera Blutreinigungskur, / denn i hab im Arzneibuch g'leſen, / im Frühjahr wär da Zeit 'für g'weſen, / da macht ma ſolche Kuren gern / akrat bei deane ältere Herrn. / Und doch, i moan, 's müßt a im Somma / guat ſo a Aderlaß bekomma, / wenn ma mit rechter Durchſchlagskraft / amol ganz gründli Ordnung ſchafft / und drum teans Eahna net genier'n / und nix wia kräftig exmittier'n, / dann könnt's a wieder in Berlin / dem Bismarck ſelig imponier'n! / — Herr Nachbar, no, was hamms denn jetzt, / was ſchaugens denn gar ſo entſetzt? / — Ah ſooo, jetzt hör i Eahna geh'n, / Sie können, moanens, net verſteh'n, / daß i als Bayer von Berlin / auf amol ſo begeiſtert bin, / wo neamd ſonſt außer unſerm Held / beim Staatsgerichtshof Klage ſtellt? / Na ja, der Dokter Held hat's leicht, / ſei Oſthilf hat er ja erreicht, / drum kann er ſi mit ſolche Sachen / ſcho langſam wieder mauſi machen, / bloß geht — Sie kenna ja die G'ſchicht! / der Kruag zum Brunna, bis er bricht / und leimen kann er des dann mit / koam roten und koam ſchwarzen Kitt / und a koam „offiziellen" Schrittchen / — d' Partei fliagt auf und er (oder d' Leut) ins Kittchen! / Drum neahmens bloß die Klag net tragiſch, / beim Tag is alles halb ſo magiſch, / zweng 'm 48er Paragraphen / kann ſie koa Staatsgerichtshof ſtrafen, / Sie könnten höchſtens im Verdacht ſteh'n / vom Paragraph zwohundertachtzehn / und dia Abtreibung, ſell ſag i, / dia hat mei ganze Sympathie! / Bei Gott, die des verhindern wollen, / die ſoll doch glei der Teifi holen, / drum machens Eahna bloß nix draus / und miſtens weiter gründlich aus / un weil ma ſcho mal drüber red't, / i moan, daß gar nix ſchaden tät, / wenn's a bei uns, bevor 's zu ſpät, / a paar glei mit vom „Stang"erl weht! / Auf des hin muaß i glei oan trinken! / — Proſt ex!

Wurmdobler Privatier z'Minken.

weer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Endlich!

Feste! Was hat das Biest seine Nase nach Deutschland reinzustecken!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freiwilliger Arbeitsdienst

„Freiwilliger Arbeitsdienst? Ehe se mir nich zwingen, melde ick mir nich!"

Zurück zur Natur

Die Bewohner der am Abhange des Vesuvs liegenden Dörfer sahen kürzlich abends gewaltige Flammen aus dem Krater emporschießen. Von Angst ergriffen eilten sie in die Kirchen und veranstalteten Bittgänge. Allein es handelte sich um einen probeweisen, künstlichen Ausbruch, den die Hersteller von Feuerwerkskörpern getätigt hatten.

Der erste Versuch soll wiederholt werden, aber nicht mit Feuerwerkskörpern, sondern mit Scheinwerfern, künstlichem Rauch, Nebel und Wolken. Neuzeitlicher, wirksamer, einfacher!

Es handelt sich natürlich um keine Spielerei. Man sagt sich: Die Menschen von heute sind übersättigt mit Kunst und Künsten. Zurück zur Natur! Vom Schiff oder Boot aus, beim Glase Chianti, unter Mandolinenklängen wird man in lauer Nacht das gewaltige Schauspiel genießen. Höchste Kunst, höchste Natur! Aus nächster Nähe! Ohne jedes Risiko!

Künstlicher Aschenregen ist nicht vorgesehen. Den erwartet man von den Millionen Gästen. Jeder Fremde, hofft man, wird einen tüchtigen Beutel voll Asche mitbringen und zur Vervollständigung des Schauspiels gern zur Verfügung stellen.

ha.

Verantwortlichkeit

Mit tiefem Wohlbehagen hatte Herr Bonzius die Schönheit seiner neuen, erst vor Wochenfrist bezogenen Siebenzimmerwohnung auf sich einwirken lassen. Dann nahm er den letzten flammenden Aufruf der SPD.-Leitung zur Hand. „Hitler und Papen", so las er voller Befriedigung, „sind am Elend des Volkes schuld. Hitler und Papen haben uns in Arbeitslosigkeit und Armut gebracht. Hitler und Papen tragen die Verantwortung dafür, daß die deutsche Wirtschaft kein Vertrauen mehr genießt." Herr Bonzius nickte. „Was Hitler mit der ganzen Sache zu tun hat, weiß ich zwar nicht", meinte er, „und Papen regiert erst seit zwei Monaten. Während wir vierzehn Jahre lang an der Macht saßen. Aber recht hat die Parteileitung doch."

In diesem Augenblick klingelte es. Bonzius begab sich an die Tür. Ein stämmiger Hausknecht stand davor. „Rechnung von Meier u. Co." knurrte er. „Jahrelang haben Sie sich Kaviar von uns in die Wohnung schicken lassen und nie bezahlt. Jetzt hat's geschnappt. Entweder, oder!"

Herr Bonzius pflegte seinen Kaviar aus bedeutend billigeren Quellen als von Meier u. Co. zu beziehen. „Ich kenne die Firma gar nicht, wohne erst seit sechs Tagen hier! Wahrscheinlich hat der frühere Mieter —"

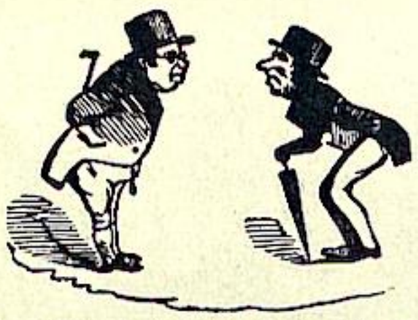
„Papperlapapp!" Der Hausknecht geriet in Wut, zog Herrn Bonzius durch die Tür und hob drohend die Faust. „Der Kaviar ist in diese Wohnung geliefert worden, und Sie haben dafür aufzukommen!" Schon schmetterte ein Hieb auf Bonzius' Schädel nieder. Aufschreiend riß der Mißhandelte sich los, sauste die Treppe hinunter und rannte auf die Straße.

Kaum hatte er sie betreten, so stolperte er über den tückisch vorgestellten Fuß eines Zweifelhaften, stürzte zu Boden und fühlte, wie ihm der Zweifelhafte die Brieftasche entwendete. Während er sich mühsam aufrappelte und den Räuber verfolgte, brüllte er unablässig: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!" Leute stürmten herbei, warfen sich, durch das Geheul getäuscht, auf den rennenden Herrn Bonzius, schlugen ihn zu Boden —

„Recht hat die Parteileitung doch", stöhnte er, als er wieder zu sich kam. Zwar ist die SPD. vierzehn Jahre lang an der Macht gewesen, lange genug, um alle ihre Versprechungen wahrzumachen — aber die Verantwortung für das von ihr verschuldete Elend trägt Papen, der seit zwei Monaten regiert. Unter diesen Umständen werde ich die Kaviarrechnung für meinen Vermieter bezahlen und auf die Brieftasche verzichten, von der empfangenen Prügelsuppe ganz abgesehen."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Ne, det is doch in die Humanitätsduselei zu weit jejangen —!

Schultze: Wat denn schon wieder?

Müller: Na, jetzt wollen unse Justizbehörden sojar — Roosen int Jefängnis schicken. m. l.

—

Müller: Traurige Zeiten, wenn sich der Mensch nich mal mehr een janzet Paar Schuhe koofen kann.

Schultze: Woso?

Müller: Bestimmt — ick habe jelesen, uff jeden treffen im Jahr nur 0,96 Paar.

Schultze: Komisch, det uns denn doch iberall der Schuh drückt!

weer.

—

Müller: „Na, die Linke is ja nu über det, wat die Reichsrejierung jetan hat, janz außer sich!"

Schultze: „Stimmt, Müller. Und det is jut! Et is die eenzije Meeglichkeit for ihr, endlich mal in sich zu jehen!" ego.

Tröstlich

Im Monat Juli war's, wie jeder weiß,
An manchen Tagen in Berlin recht heiß.
Sogar im Kühlschrank schmolz in Sommerwonne
Das Eis uns fort, wie Butter an der Sonne!
Und doch, — sieh da: nicht alles ging zuschanden,
Wie das wohl sonst geschieht in solchen Fällen:
Trotz aller Hitze ist an manchen Stellen
'ne Masse G r u n d e i s heute noch vorhanden!

ego.

Laß Blumen sprechen

Bei den letzten Krawallen in der Pallisadenstraße wurde die Schupo mit Blumen überschüttet

Hans Mühlhofer †

Tief in die Nacht bist du hinabgesunken,
Tief in die Nacht aus sonnenlichtem Land,
Von dessen Schönheit dürstend du getrunken;
Und starr und kalt ist die lebendige Hand.

Die Hand, die formend wie dein Mund gesprochen
Die tausend Seelen manches Mal bewegt,
Die wie ein Schwur war, nimmermehr gebrochen,
Wenn sie sich in des Freundes Hand gelegt.

Ein Herz steht still, das sich ins Licht geschwungen
Und vielen anderen seine Schwingen lieh;
Und eine goldene Harfe ist zersprungen,
Die Worte wandelte in Melodie.

Du hast gekämpft, daß deutsch der Deutsche werde,
Nach deiner Kraft, und daß er frei von Fron:
Nun in den Mutterschoß der deutschen Erde
Die du geliebt, kehr heim, ihr treuster Sohn!

P. W

Heiße Minister, heiße Doktor gar . . .

(Nach der „Braunschw. Landesztg." hat der Minister a. D. Severing 1930 den „Dr. ing. e. h." „in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft und Forschung" erhalten, weil er versprochen hatte, der Technischen Hochschule in Braunschweig 20 000 Mark aus Reichsmitteln zu überweisen. Von dieser Summe sind aber, wie die neue Regierung in Braunschweig, immer nach der „Braunschw. Landesztg.", festgestellt hat, bisher nur 6000 Mark an die Technische Hochschule gezahlt worden.)

Ein Doktorhut steht jedem gut,
Weil er den Geist bestät'gen tut,
Weshalb ihn gern denn auch empfing
Der Herr Minister Severing!

O Glück, daß man als Exzellenz
Nicht fragen muß nach Obs und Wenns;
Ein kleiner Wink, ein Pfiff genügt,
Daß alles wunschgemäß sich fügt!

Die Kosten — 20 000 Mark —
Sind für den Vater Staat ein Quark;
Die gibt er, will's sein lieber Sohn,
Der Wissenschaft als Dotation!

Bös aber ist's, wenn ahnungslos
Man purzelt von des Vaters Schoß,
Eh' für den Hut, mit dem man prahlt,
Er hat die letzte Mark bezahlt!

Kommt dann mit Stangen und mit Speer
Der Lieferant des Huts daher,
So wirkt's aufs Trommelfell nicht gut,
Wenn jener brüllt: Geld — oder Hut!!! o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein kurzes Erlebnis

Hinter der eisernen Front

Blutrote Verbrüderung

(Auf der Antikriegs-Delegiertenkonferenz in Oranienburg erschienen als Delegierte 30 Mitglieder der S.P.D. und 40 der Freien Gewerkschaften. Das Hauptreferat hielt Willi Münzenberg (K.P.D.). Reichsbannerleute in Uniform begrüßten die Konferenz, und bei dem sich anschließenden Werbemarsch schritten an der Spitze des Zuges der kommunistische Ortsleiter und der S.P.D. Gewerkschaftler.)

Nie hat der Deutsche lernen wollen,
Daß Brüder sich vertragen sollen!
Drum lob' ich übern grünen Klee
Die SPD. und KPD.!

„Nie wieder Krieg!" — wer klagt und stöhnt,
Wenn dieser schöne Ruf ertönt!
Weshalb auch in Oranienburch
Er jedermann ging durch und durch!

Die SPD. sah stolz umher,
Herbrauste das Reichsbannermeer,
Das tausendstimmig beim Entree
Begrüßt ward von der KPD.

Der Kommunist rief: Sozi, friß!
Als Münzenberg sein Maul aufriß;
Und als der donnernd „Nieda!" schrie,
Umjauchzten ihn die Sozi-i!

Doch als man gar zum Werbemarsch
Antrat mit durchgedrücktem . . Hintern,
Da schmolz in der Begeist'rung Flammen
Das rot- und röt'ste Herz zusammen,
Und man besiegelte zum Schluß
Die Freundschaft mit 'nem — Judaskuß!

— — — — — — — — —

O Vaterland, sei nicht erbittert,
Daß bei der Wahl wir so „zersplittert"!
Das nächste Mal — ich hoff' es keck! —
Fällt e i n e Splitterpartei weg!
Denn SPD. und KPD.
Erkennen: E i n s war'n wir von je!
Und schwören sich ganz sicherlich:
Da, wo d u stänkerst, stänkre ich!

o. w.

Kundig

Exminister Severing hat vor seiner Absetzung erklärt, er werde nur der Gewalt weichen. Ein republikanischer Minister werde nicht „mit dem Makel der Desertion" aus dem Amte scheiden.

Desertion ist einer der übelsten Schandflecke, die es geben kann. Interessant ist aber, das ein Prominenter der Partei, die ehemals die Desertion begünstigt und verherrlicht hat, so spricht. Er muß es ja wissen.

l. s.

Die Disziplin des vollen Herzens

D e r g e s c h ä f t s f ü h r e n d e M i n i s t e r: In eiserner Zucht, doch begeistert stehen wir da! Disziplin des vollen Herzens! Laßt den Gegner ankommen! Wir sind gerüstet. Niemand schlage los, ehe das Kommando erschallt, aber sobald es ertönt —

H ö l t e r m a n n: Frei Heil!

W e i ß: Freiheil!

G r z e s i n s k i: An die Laterne!

D e r g e s c h ä f t s f ü h r e n d e M i n i s t e r: Ich merke, wir verstehen uns und können aufeinander zählen. So trotzen wir Tausenden!

H ö l t e r m a n n: Keine Gewalt der Erde bringt uns vom Platze.

W e i ß: Gewalt gegen Gewalt!

G r z e s i n s k i (hat am Morgen den Abreißkalender gelesen): Lieber den Tod, als in der Knechtschaft leben!

E i n D i e n e r: Halten zu Gnaden — ein Reichswehroffizier mit zwei Mann ist auf der Treppe! (Große Pause.)

D e r g e s c h ä f t s f ü h r e n d e M i n i s t e r (hat sich zuerst gefaßt, zu Grzesinski): Laß sie verhaften!

H ö l t e r m a n n: Was uns jetzt zieren muß, ist Disziplin, Disziplin, die ich, bei aller inneren Erschütterung, meinem Reichsbanner dringend empfehlen werde.

W e i ß: Disziplin des vollen Herzens, jedoch . . .

G r z e s i n s k i: Aber verantwortungsbewußte Disziplin! Wir weichen keiner Gewalt, falls sie nicht gewalttätig auftritt.

H ö l t e r m a n n: Sehr richtig! Wir dürfen dem Volke kein böses Beispiel geben. Wollen wir uns etwa von Hitler an Legalität beschämen lassen?

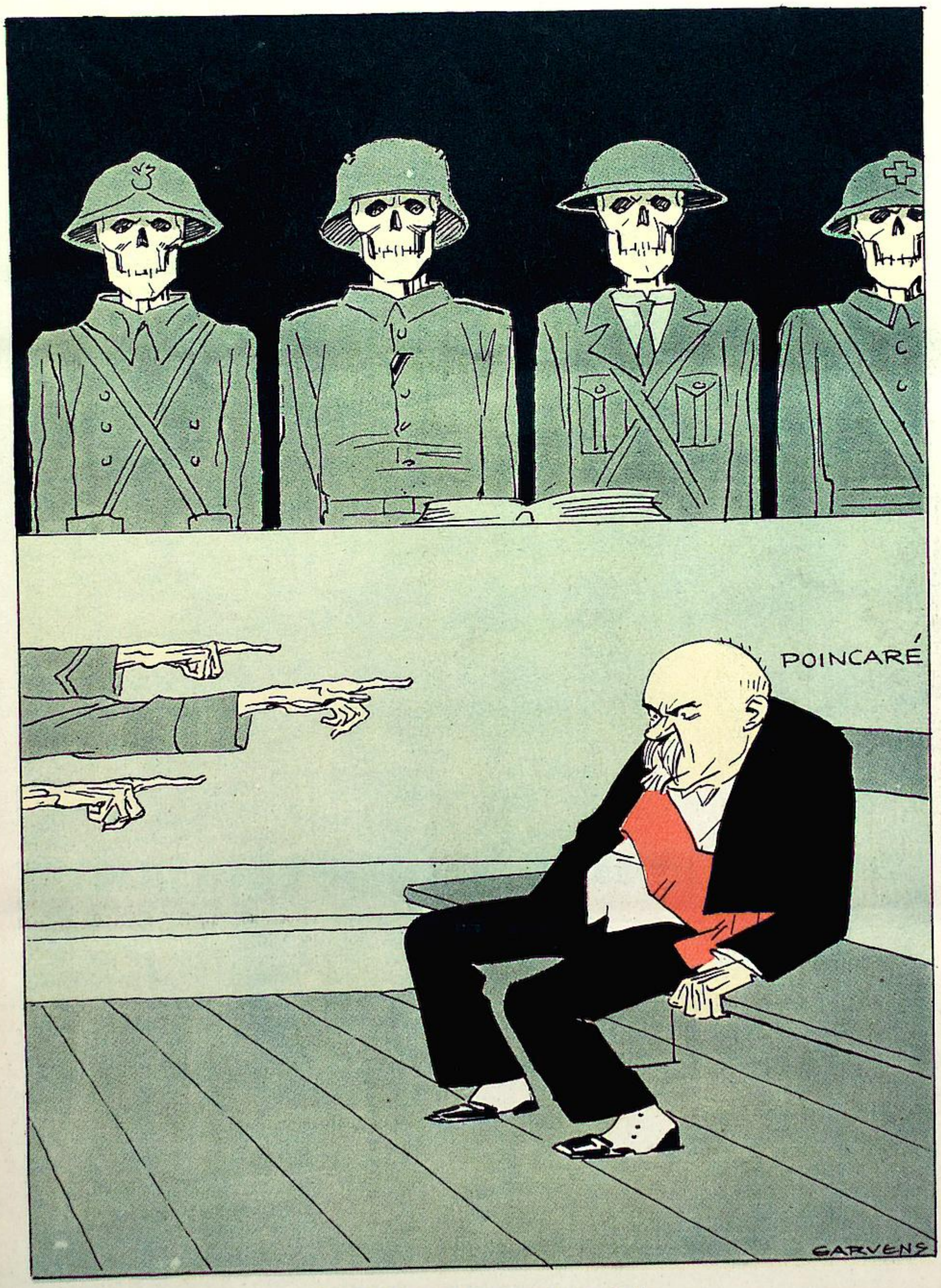
W e i ß: Schließlich sind wir Politiker und müssen uns politisch benehmen. Weichen wir nur der Gewalt, doch weichen wir ihr! Disziplin des vollen Herzens!

D e r g e s c h ä f t s f ü h r e n d e M i n i s t e r: Disziplin des vollen Herzens? Sie meinen, Disziplin der vollen Hose! (Der Offizier mit den zwei Mann erscheint. Vorhang.)

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

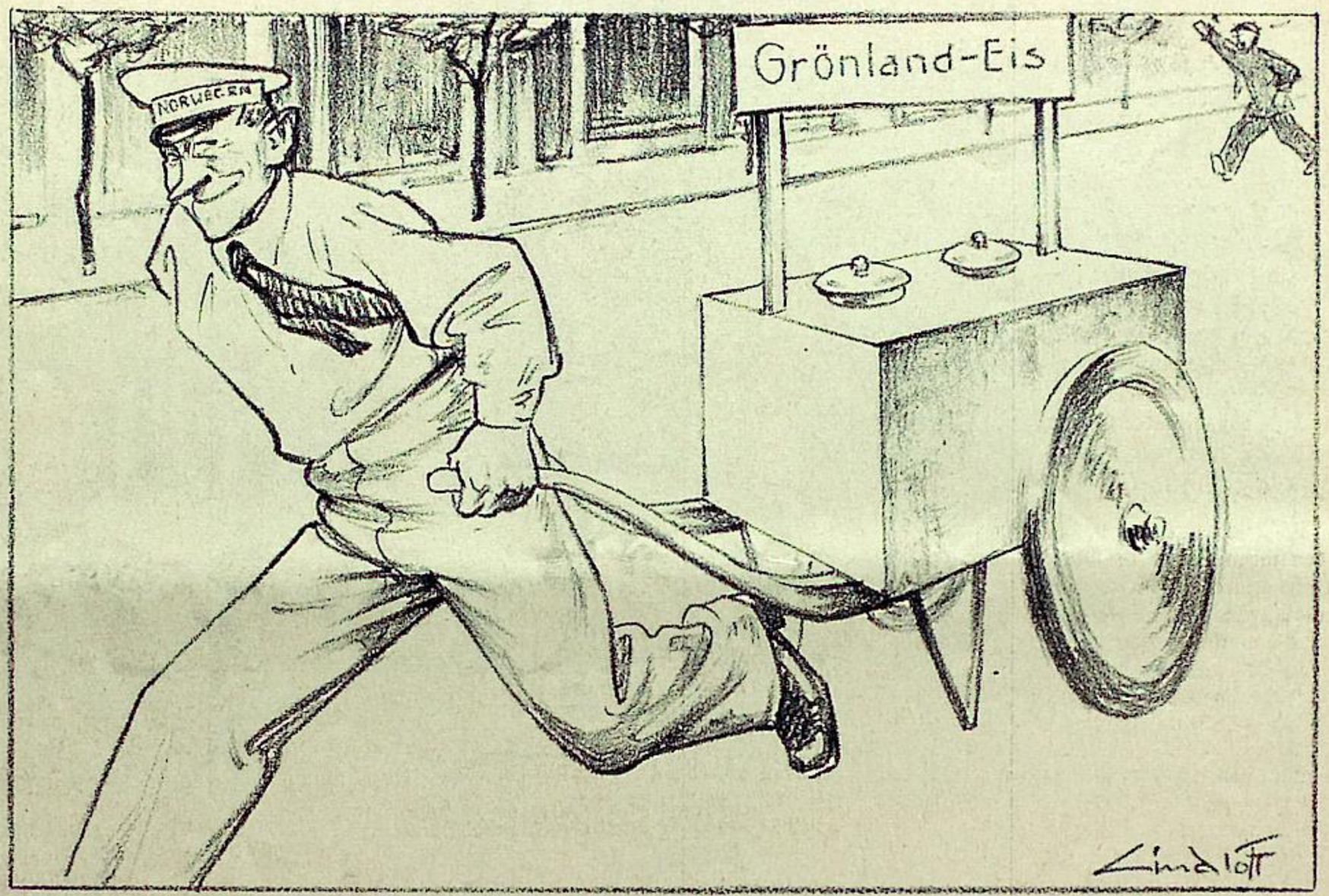
Nach Lausanne



Die Wahrheit zwingt ihr nicht ins Joch,
Weh Dir! Die Richter kennen dich doch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Grönland-Konflikt



Bei der Affenhitze ist es kein Wunder, daß der Norweger dem Dänen das Grönland-Eis klaut

Brauchbarer Zuwachs

(Die Türkei ist als 56. Mitgliedsstaat in den Völkerbund aufgenommen worden.)

Es nehmen folgerecht die Türken
Nun auch im Völkerbunde Platz,
Um dort entsprechend mitzuwirken
Beim faden, greisenhaften Schwatz.

Die melancholischmüden Augen,
Des Schnurrbarts Wehmut dünn und krumm
Sie wollen mir besonders taugen
Für dieses Prachtkollegium.

Vergangenheit wie altes Leder,
Des Fatums unbeirrte Ruh,
Das bringt der neue Staatsvertreter
Dem Genfer Rate reichlich zu.

Es gibt ein treffliches Ergänzen,
Der Neuling folgt den Alten brav,
Auch manche Muselmänner glänzen
Durch Phlegma, wie bekannt, und Schlaf.

Und endlich wird dem Völkerbunde
Die rechte Leuchte aufgesteckt,
Bei der die edle Tafelrunde
Sich träumend unterm Bette streckt.

Hierzu taugt nicht das Licht der Sonnen,
Die leuchtend klar am Himmel thront,
Es reicht hierzu, von Dunst umsponnen,
Der alte, liebe Halbe Mond. stoffel.

Eiserne Tatsachen

Die Eiserne Front ist bekanntlich eifrig bemüht, stets das Gegenteil von dem zu tun, was die Nazis erstreben. Z. B.:

1. Die Nazis erfanden die Uniform; die Eisernen führten sie bald darauf selbst ein.
2. Die Nazis erzielten große Erfolge mit Musik und Märschen. Die Eisernen lehnten das als militaristisch ab und gingen bald selbst dazu über.
3. Die Nazis wählten sich eine rote Fahne mit etwas Weißem darin (Hakenkreuz); die Eisernen lachten darüber und schufen sich auch eine rote Fahne mit etwas weißem darin (drei Pfeile).
4. Die Nazis riefen sich „Heil Hitler" zu; da erfanden die Eisernen das Wort „Freiheil".
5. Die Nazis begrüßten sich mit erhobener Hand; die Eisernen taten dasselbe und ballten die Faust.
6. Die Nazis hängten Zeitungsschilder an die Häuser; die Eisernen spotteten darüber und machten es nach.
7. Die Nazis führten kleine Wimpel an ihren Fahrrädern mit; die Eisernen taten es schleunigst auch.

Das sind natürlich alles Zufälligkeiten, und die Eiserne Front ist sehr, sehr stolz auf die Originalität ihrer Propaganda.

h. o.

Freiwilliger Arbeitsdienst in der Sommerfrische 1932

— tägliches Programm vom Morgen bis Sonnenuntergang —

Den Regenschirm aufgespannt. — Den Regenschirm zugespannt. — Die Strümpfe getrocknet. — Die Stiefel auf den Ofen. — Die Stiefel mit Lederfett eingerieben. — Den Regenmantel ausgewrungen. — Die Reservestrümpfe angezogen. — Die Reservestrümpfe ausgezogen. — Die Reservestrümpfe auf die Leine. — Die Reservestiefel auf den Ofen. — Die Reservestiefel eingefettet. — Die Jacke ausgewrungen. — Neue Einlegsohlen in die Stiefel. — Den Regenschirm aufgespannt. — Den Regenschirm ausgewrungen. — Den Hut ausgewrungen. — Den Hut zum Trocknen. — Die Strümpfe zum Trocknen. — Die Reservestiefel zum Trocknen. — Den Regenmantel angezogen. — Den Regenmantel ausgewrungen. — Die Hose ausgewrungen. — Das Hemd ausgewrungen. — Die Stiefel ausgewrungen. — Die Haare ausgewrungen. — Die Haut ausgewrungen. — Die Reservestiefel mit Lederfett behandelt. — Den Regenschirm aufgespannt usw. usw. roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Na also!

In seiner Kieler Wahlrede sagte Severing, der frühere preußische Innenminister, die Sozialdemokratie wolle keine Köpfe rollen lassen, sie wolle sie nur öffnen. — Gehorsam diesem Rat ihres Herrn und Meisters schlug die „Eiserne Front" schon seit geraumer Zeit mit unleugbarem Erfolge Andersgesinnten — ein Loch in den Kopf!

k. s.

Berlins Bienenreichtum

Mit Statistiken uns zu bedienen,
Wie sich doch der Magistrat da quält!
Im Berliner Weichbilde erschienen
Mehr als siebenzig Millionen Bienen. —
Sind die Drohnen alle mitgezählt?

n.

Preußische Ministerial-Nänie

„Auf ihr Brüder, laßt uns wallen
In den jähen Stand der Ruh',
Hört ihr unsre Türen knallen?
Gründlich machte man sie zu.
Nicht mit wenig stolzen Namen
Hat der Kehraus sich begnügt,
Nein, in weitgestecktem Rahmen
Ward die Exmission verfügt.

Laßt uns einen Stammtisch gründen,
Besser einen Klub in Moll
Zur Beweinung unsrer Pfründen;
Denn man schätzt bewußt und voll
Dann erst die Besoldungsgruppe,
Wenn's in den Bezügen stockt — —
Eine saubre Bettelsuppe
Hat uns Papen eingebrockt.

Sommerszeit mit Ungewittern
Tobte wild in der Natur,
Bis der Blitz mit Krach und Splittern
Auch in unsre Taschen fuhr.
Ja, mag Zeus die Blitze schärfen,
Papen, der vom Amt uns reißt,
Traf zugleich den Nerv der Nerven,
Der da nervus rerum heißt!"

stoffel.

Zerdrück' die Träne nicht

Rings um den Alex feuchtete Gram,
Als A. Grzesinski Abschied nahm.
Und Regen weinte in dünnem Strahl
Um Alberts berühmten Laternenpfahl.

Die Häftlinge heulten besonders kraß,
Die trockensten Zellen wurden naß.

Aus jedem Büro drang Jammerton,
Sie schluchzten wild ins Telephon.

Die Obersten ließen, mit Scheuerfrau'n
Im Bunde, Tränen niedertau'n.

Sie weinten so heftig, daß keiner zur Stund
Sich über Wasser halten kunnt.

So ward Grzesinski'n offenbar,
Daß seine Verwaltung zum Weinen war.

Timon der Jüngere.

Deutsches Schicksal ist es, ringsum Feinde zu haben. Nur Heldenmut kann uns vor dem Untergang bewahren. Das bedeutet aber nicht Zögern und Zaudern, sondern: Sturm!

Unsere gepriesene Sturm-Zigarette stürmt weiter, bis sie den letzten Raucher von ihrer Güte überzeugt hat.

Sturm

5 ₰

GEGEN TRUST u. KONZERN

Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN
G·M·B·H· DRESDEN

Achtung! Altwarenhändler, Achtung!

Infolge beschleunigter Räumung verschiedener Ministerialdienstzimmer wird nachstehendes, hier nicht mehr benötigtes Büromaterial, ferner diverser Pultrummel sofort und meistbietend zum Verkauf gestellt:

1., ein Vervielfältigungsapparat zur Serienfabrikation von Ober- und Polizeipräsidenten, Landräten und anderen höheren Verwaltungsbeamten.

2., 30 Gros Briefumschläge aus Ballonmützenleinen mit Aufdruck „Muster ohne Wert" zur Aufbewahrung von Personalpapieren, Bildungs-, Prüfungs- und Führungszeugnissen.

3., ein Dutzend Löscher, sanftfedernd mit Samtgriff, bisher zur Dämpfung kommunistischer Unruhen verwendet.

4., ein Schnellhefter mit zugehörigem Maschinenzwirn, Muster schwarz-rot, zur Herstellung von parlamentarischen Parteikoalitionen.

5., ein Posten Dauersitzleder für Ministersessel mit gutklebendem Pechüberzug, vormals zur Geschäftsführung ohne Fug eigens konstruiert.

6., mehrere gebrauchte Handbürsten (Marke Unschuld) zu Waschzwecken nach kommunistischen Überfällen.

7., ein Briefbeschwerer aus rotem Rubinglas mit der Gravierung: „Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt! Zur frdl. Erinnerung Erspn."

8., ein Präsidial-Füllfederhalter mit angeblich unzerstörbarer Iridiumspitze, diente zur langjährigen Alleinherrschaft über den Freistaat Preußen. (Wie das Fernrohr Wallensteins, das Glück von Edenhall oder der Degen Napoleons III. von historischem Wert.)

9., ein Aschbecher mit dem Bildnis von Karl Marx.

10., ein Lorbeerbaum.

J. A.:
Neues preußisches Kehramt.

roderich.

Volkswohl Krankenunterstützungskasse

Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen Behandlung als Privatpatient

Billige Familienkasse

Keine Prachtbauten Ueberschüsse kommen den Mitgliedern zugute

der Volksheilbewegung, Versicherungsverein a.G. Sitz Dortmund, Körnerplatz

Fordern Sie unverbindlich unsern Prospekt P 1

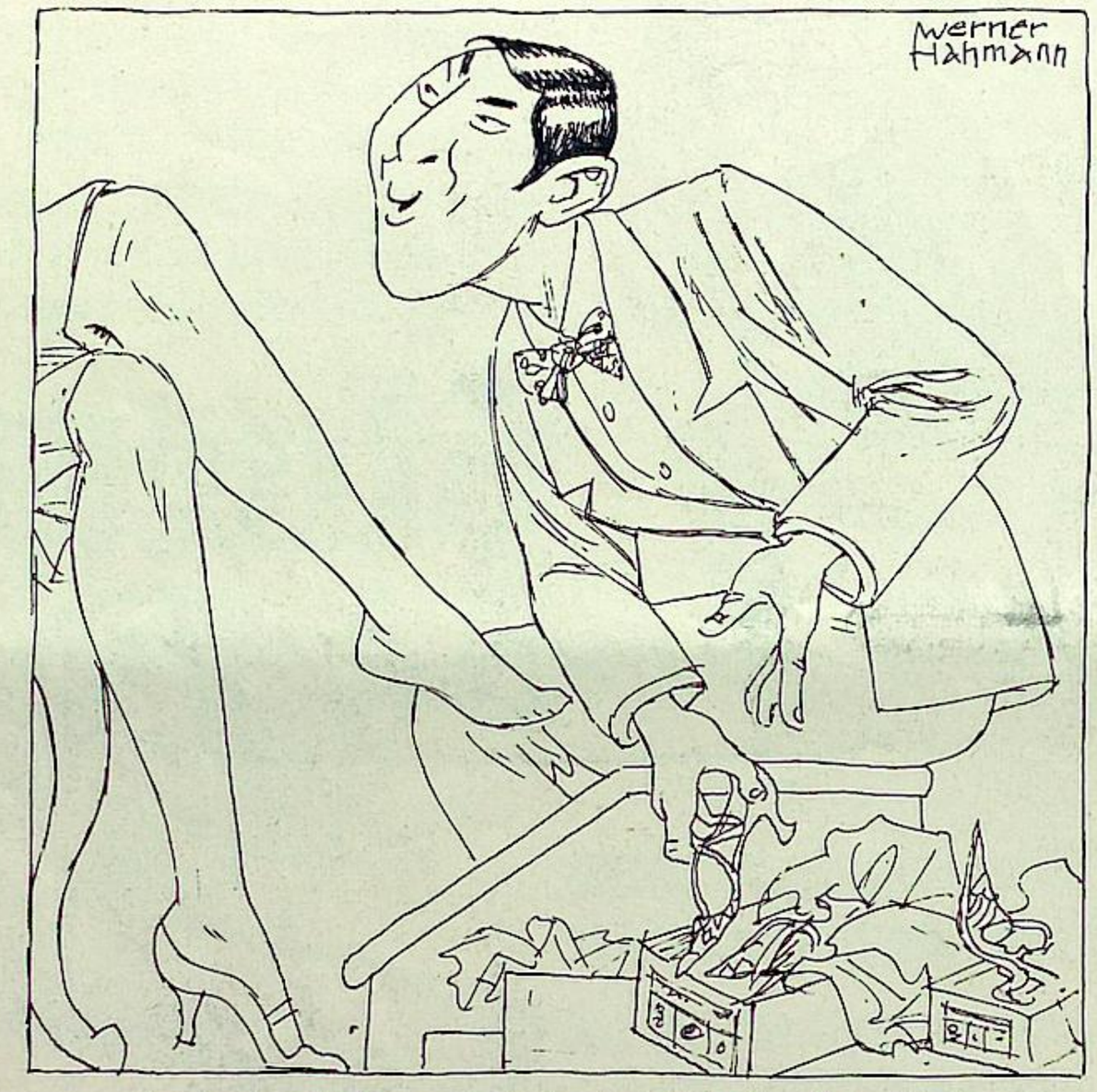
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0507

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geschäft ist Geschäft

(Der Tod des Schuhkönigs Bata gibt Anlaß, die Zeitungen mit Anekdoten zu füllen, die sich mit diesem Mann befassen)



„Ja, ja, der Bata war doch ä guter Chef. Im Himmel hat er nu seine Seele, und auf Erden macht er uns noch Reklame.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Junger Journalist in M.: Sie beklagen sich bitter über den allzu schnellen, ja, überstürzten Gang der politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, der Ihnen Ihre gesamte journalistische Tätigkeit lahmlegt. „Ich stürze mich", so schreiben Sie, „wie ein Raubvogel auf die Verarbeitung jeder Neuigkeit, aber bis ich sie druckfähig gemacht habe, sind meine Ausführungen längst überholt und meine geistreichsten Artikel nur noch Makulatur, die im Papierkorb begraben wird oder sonst ein noch unwürdigeres Ende findet!" — Ja, dem wäre nur abzuhelfen, wenn Sie für alle Politiker, Wirtschaftler und anderweite Neuerer ein „Stillhalte-Konsortium" zustande brächten. Mit Moratorien schafft man es nicht.

Volkstümlicher Wahlagitator: „Um eine wirksame Propaganda zu treiben", belehren Sie uns, „muß man es mit Martin Luther halten, d. h. man muß den Leuten aufs Maul sehen." — Tun Sie das lieber nicht! Denn wenn die Leute, wie jetzt, meist nichts Ordentliches mehr „im Maule haben", werden sie leicht ungemütlich.

Die gute, alte Zeit!

„Kredit ist mausetot — Bankrott ist à la Mode!"

Spruch auf einer Münze, 1716.

k. s.

Drei verschlafene Julitage

August Strunk, der Redakteur des Mostrichhäuser Wochenblatts „Das rote Morgenrot", hatte bereits am Dienstag, dem 19. Juli, mittags 12 Uhr, den Leitartikel für die am Sonnabend erscheinende Nummer fertiggestellt; er schloß mit den kühnen und unheildrohenden Worten: „Also — Hände weg von Preußen, ihr militaristischen Junker, oder der donnernde Schritt der Eisernen Front wird eure reaktionären und raubgierigen Knochen zerschmettern!" Dann nahm Strunk eine Prise, warf noch einen behaglichen Blick auf jene Nummer des „Vorwärts", die den Dank Severings für dessen heldenmütiges Verhalten gegenüber der Reichsregierung enthielt, gab dem Drucker die nötigen Anweisungen, und entfernte sich für drei bis vier Tage.

Strunk war nämlich ein äußerst starker Trinker; und diesem Laster fröhnte er besonders, wenn ihm ein Leitartikel, den er geschrieben, ganz hervorragend geglückt schien. Und das war diesmal der Fall; daher zechte er an seinem Stammtisch in der „Roten Krähe" vom 19. Juli, mittags, bis in die Vormittagsstunden des 20. Juli hinein. Dann ging er schlafen und schnarchte, seiner Gewohnheit gemäß, einige Tage hindurch.

Am Morgen des 23. Juli wurde er unsanft geweckt. Er rieb sich die Augen und entdeckte zu seiner Verwunderung vor seinem Bett den Mostrichhäuser Wachtmeister, der ihm mit dienstlich-strenger Miene den bewußten Leitartikel des „Roten Morgenrots" vor die Augen hielt.

„Mensch, sind Sie verrückt!" rief Strunk, der sich alsbald aufrichtete, in heller Empörung.

„Ihr Ding von Leitartikel hier", entgegnete ruhig der Gast, „kann Ihnen zwei bis drei Jahre Zuchthaus einbringen, denn er fordert zum offenen Aufruhr heraus! Aber nun dalli, dalli, Männeken", rief er aufmunternd, indem er mit vielsagender Miene auf seinen Gummiknüppel deutete.

Strunk merkte, daß er's ernst meinte; hilfesuchend schweiften seine Blicke zum Telephon hinüber.

„Darf ich mit unserem Genossen, dem Landrat, sprechen, Herr Wachtmeister?"

Jener nickte geheimnisvoll lächelnd.

„Hier Redakteur August Strunk vom Mostrichhäuser „Roten Morgenrot"; kann ich schnell Herrn Landrat Rabuschke sprechen?"

Längere Stille. Dann ertönte die Antwort: „Landrat Rabuschke ist gestern seines Amtes enthoben werden."

Nun rief Strunk einen noch höher stehenden Genossen, den ihm gut bekannten Regierungspräsidenten Eierbier, an. Die gleiche Antwort.

Der Wachtmeister griente immer verdächtiger; dies versetzte Strunk in Raserei.

„Warten Sie", brüllte er, „ich werde mich sofort an den preußischen Minister des Innern, unserm Genossen Severing, wenden; der wird euch eine — Melodie vorspielen!"

„Der is seit jestern uff Wartgeld gesetzt", erwiderte die Polizeigewalt respektlos.

Genosse Strunk faßte sich an den Kopf, als ob er an seinem Verstande zweifelte.

„Wann ist denn dies alles passiert, Herr Wachtmeister?"

Der lächelte verschmitzt; dann näherte er seinen Mund dem Ohr des Redakteurs des Mostrichhäuser „Roten Morgenrots" und flüsterte: „Jerade die Zeit, wo Sie duhn im Bett lagen, hat Herr v. Papen benutzt, um det rote Preußen wieder schwarzweißrot anzustreichen. Sehen Se, wenn Se besser uffjepaßt hätten!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0508

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Kochkunst

Jean: „Der Deutschen Gans, lieb Mütterlein,
Ist gut, jedoch die Franzosen,
Sie stopfen die Gänse besser als sie,
Auch haben sie bessere Saucen. (Frei nach Heine.)

Die einzige Antwort

Severing erwiderte auf die Aufforderung v. Papens, sein Ministeramt niederzulegen: „Ich weiche nur der Gewalt." Daß es auch darauf eine passende Antwort gibt, ist schon vor 84 Jahren bewiesen worden. Als damals nämlich der alte Papa Wrangel mit seinen Truppen in Berlin einrückte und der Führer der Berliner Bürgerwehr ihm entgegentrat mit den Worten: „Ich weiche nur der Gewalt", lächelte Wrangel verbindlich und meinte: „Na denn weichen Se man, die Jewalt bin ick."

h. o.

Der Lebensroman des dämonischen und genialen Malers
Vincent van Gogh
findet in dem soeben erschienenen Buch
Hölle im Hirn
von **Leo de Laforgue**
meisterhafte Darstellung. Wer die Bilder des großen Malers kennt und schätzt, muß auch diesen Roman lesen. Das ist schlechthin erschütternd!
Gesenkter Preis
Ganzleinenband RM 5.85
DOMVERLAG BERLIN SW 61. Kl.

Inserieren belebt das Geschäft!

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** der Not und wie zu bessern ist, **Peter Becker Verlag, Magdeburg,** müssen Sie lesen.
Durch die Post u. Buchh. Heft 10 Pfg., ½ Jahr 60 Pfg. Probeh. gratis.

KROPF
KROPF Senkels. Blähhals. Bensdorf. Bekämpfung u. Heilung durch gütlirele Kräuter. Broschüre – medizinisches Gutachten liegt derselben bei. Referenzen aus allen Kreisen! Kostlich emoliert!
Broschüren kostenlos durch:
Privatinstitut für naturgem. Kropfheilung
Friedrich Hastreiter
Neugermering 136 / bei München

Trotz Sonnenglut zarte weiße Haut ist der Wunsch der vornehmen Dame. Die verbrannte Haut ist nicht immer das untrügliche Zeichen von Gesundheit; Gesicht, Arme und Hände schützt man vor den sengenden Sonnenstrahlen und verleiht der Haut jenes distinguierte Matt mittels Creme Leodor, das von der vornehmen Welt bevorzugt wird. Die wundervoll kühlende Wirkung der Creme Leodor schätzt jeder schon nach kurzem Gebrauch. Diese Creme ist auch eine vorzügliche Unterlage für Puder. Der dezente Geruch wird immer angenehm empfunden. Tube 54 Pf. und 90 Pf. Diese Hautpflege wird wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 45 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

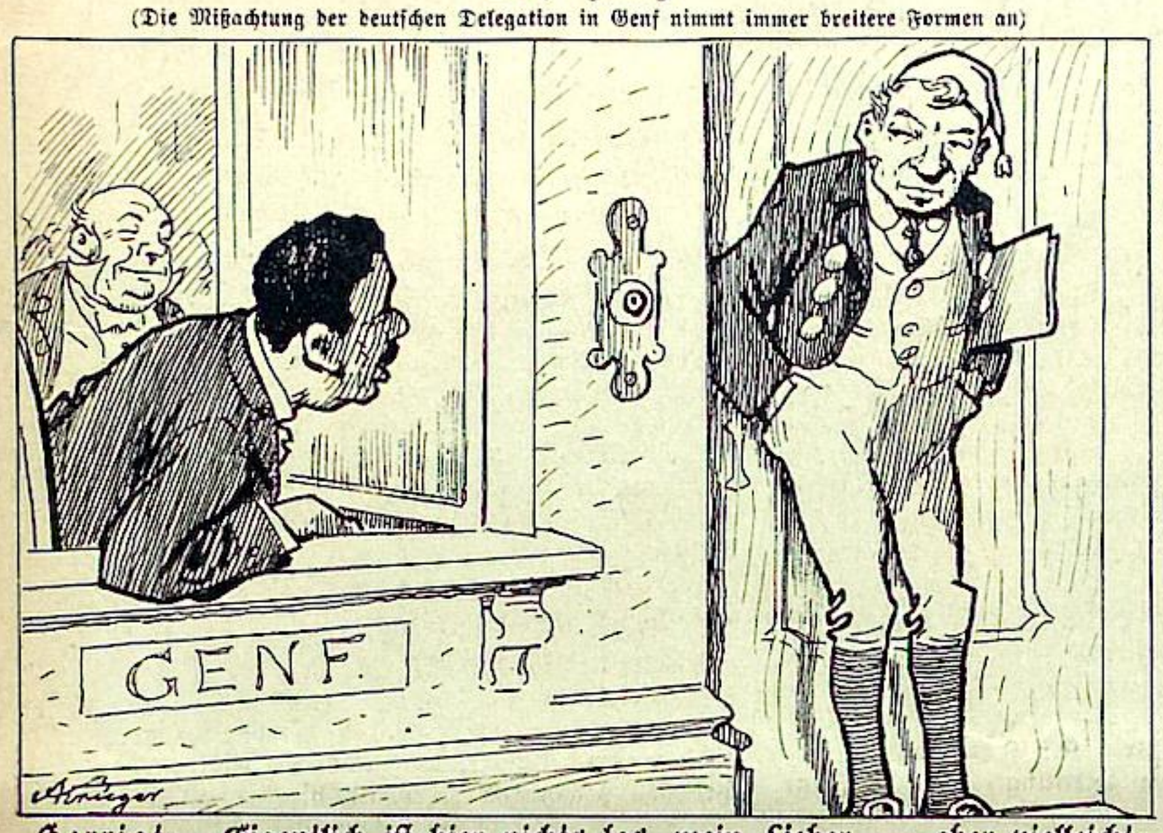
Ich war kahl
Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben.

Eine Probedose für Sie!
Ein Jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt. **John Hart Brittain, Berlin W 9, GS. 314, Potsdamer Straße 31.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sehr gütig!

(Die Mißachtung der deutschen Delegation in Genf nimmt immer breitere Formen an)



Herriot: „Eigentlich ist hier nichts los, mein Lieber, — aber vielleicht brauche ich Sie nachher noch zum Unterschreiben!"

Wahlfolgen

Den Großrentner Waldemar Meyer befiel nach getaner Reichstagswahl eine solche Wahlmüdigkeit, daß er 24 Stunden lang in einem Zuge schlief.

Danach erklärte er, daß er von Wahl und allem, was damit zusammenhänge, in Zukunft ganz und gar nichts mehr wissen wolle. Er tilgte, was auch nur von Ferne wie Wahl aussah, klang oder sich schrieb. Anderte seinen Vornamen Waldemar in Ottomar, rief Waldel, seinen Dachshund, von jetzt ab Buzzi, verbrannte Walaces sämtliche Werke, die bisher seine literarische Kost gewesen waren. Wahllos, wie er geworden war, verschlang er nunmehr anderen Schund. Seine Frau war zunächst mit dem Wandel durchaus einverstanden, da Waldbzw. Ottomar, der vorher an jedem Essen, das auf den Tisch gekommen war, stark herumgenörgelt hatte, seinem Grundsatz getreu, durchaus nicht mehr wählerisch war. Im Grunde ein Widerspruch, es waltete merkwürdiger Friede im Hause.

Aber nicht lange. Denn es zeigte sich, daß Meyer auch seinem Wahlspruch: Üb' immer Treu und Redlichkeit, Valet gesagt hatte. Heimlich verließ er eines Nachts die deutsche Wahl-Walstatt unter Mitnahme seines gesamten Vermögens und rückte über die Grenze. Konsequenterweise. Denn er wollte auch mit der deutschen Valuta nichts mehr zu tun haben.

Kein Mensch weiß, wo er sich befindet. Sicher nicht in Nordamerika, da er sich zu einer Geldanlage auf der Wall-Street als Mann von Grundsätzen wohl niemals verstehen dürfte. stoffel.

„In Fichtes Geiste"

(Die Reichsrundfunkgesellschaft fordert durch den Frankfurter Sender die deutschen Gelehrten auf, eine Rundfunk-Erbauungsrede im Geist von Joh. Gottl. Fichte in „sprachlich schönster Gestaltung" gegen ein Honorar von Mark 100 zu halten.)

Der Rundfunk spricht: Wer sagt, daß ich
Dem deutschen Geist nichts nütze!? —
Fünfzehn Minuten opf're ich,
Daß ich ihn schütz' und stütze!

Ich suche, was schon Mut beweist,
'nen Doktor der Geschichte,
Der mir 'ne Rede hält im Geist
Von Johann Gottlieb Fichte!

Ich denke — wenn ein Mensch, so klug
Wie Kerr, 300 kriegte —
Daß hundert mehr sind als genug
Für Männer à la Fichte!

Paßt dies den Herren nicht, dann frag'
Ich mich nicht lang: Quo vadis?
Nein, klopf' bei Fichte selber an
Und bin gewiß, daß der gute Mann
Hält mir die Rede — gratis! o. w.

Arbeitsbeschaffung in Selchow

Eine „brenzliche" Geschichte

(In Selchow, Kr. Beeskow-Storkow, wurden zahlreiche Brände vom Kommandanten der Feuerwehr angelegt, weil er sich als Solcher hervortun wollte. Er erschien zuweilen in Pantoffeln.)

Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!
Weshalb zu Dank wir, und zwar sehr,
Verpflichtet sind der Feuerwehr!
Was aber sind dem Mann der Spritze
Die Spritze und sein Können nütze,
Wenn zum Beruf, den er erwählt,
Das Wichtigste: das F e u e r fehlt!
Heil ihm, wenn er nicht tatenlos
Dann legt die Hände in den Schoß,
Nein, als ein Mann voll Feuerkraft
Das Fehlende sich selbst beschafft
Und hier und dort und dann und wann
Ein Feuerchen sich zündet an!

Das gab in Selchow ein Hallo,
Wenn mit dem Schlachtruf „Feuerjo!"
Der Hauptmann Schwadtke Nacht und Tag
Den Bürgern in den Ohren lag!
Hei! Wie das Heldenfell ihm juckte,
Und mit Viktoriageschrei
Wenn himmelhoch die Flamme zuckte,
Er in Pantoffeln kam herbei,
Zum Staunen der entzückten Welt,
Ein richtiger Pantoffelheld.

Doch was ist Größe? Was ist Ruhm?
Was Wilhelm Schwadtkes Heldentum?
Die Welt, die böse, jämmerliche,
Kam schließlich hinter seine Schliche.
Und als — o tön es hell, mein Lied! —
Ihn sein Pantoffelpaar verriet,
Da schleppte man ihn roh und kalt,
Den Herrlichen, zum Staatsanwalt.
Der hatte keinen Sinn für Schwung,
Für Feuer und Begeisterung,
Noch dafür, Feuer anzulegen,
Ausschließlich seiner Löschung wegen.
Drum, daß er dies begreifen kunnt,
Ward Wilhelm Schwadtke eingespunnt. o. w.

Verständliche Wünsche

Wie wir hören, sollen verschiedene Städte Protest gegen die aus verkehrstechnischen Gründen erfolgte Ortsnummerierung erhoben haben. Über die Motivierung dieser Proteste ist z. Zt. noch nichts bekannt. Wir vermuten aber, daß den betreffenden Städten eine Nummer zuerteilt wurde, die ihrer Überlieferung nicht entsprach. Vielleicht könnte man ihnen wirklich entgegenkommen, indem man ihnen entweder die entsprechenden historischen Daten (z. B. für Torgau die Nr. 1760) oder andere typische Nummern gäbe (z. B. für Köln die Nr. 4711). h. o.

KUDDELMUDDEL

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch" * Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden 1.50 Reichsm. abzügl. 10% lt. Notverordnung

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Stottern
(Sprechangst) heilt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt, Eisenach/Th. *Auskunft kostenlos.*

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bad Liebenwerda: E. N. — Berlin: A. F. v. O. — Berlin-Frohnau: H. — W. H. — Bremen: Fr. Sch. — Görlitz: W. — Göttingen: H. H. — Hohenwarth: L. B. — Langenbielau: T. W. — Lübbecke: E. S. — Mannheim: H. Sch. — München: W. W. — Plauen: H. B. — Ratzeburg: R. — Rosciau: v. Sch. — Stuttgart: F. L. — Thedinghausen: v. K. — Treuen: K.

Berlin. Dr. P. L. E.: In Nr. 333 der „Vossischen Zeitung" lesen wir unter der Überschrift „Deutsche These unannehmbar" einige Meldungen aus Paris; unter anderm heißt es da: „Das der Abrüstungsindustrie nahestehende ‚Journal des Débats' wirft bei dieser Gelegenheit, genau wie der Vorsitzende der Heereskommission der Kammer heute nacht im Kammerplenum, wieder die Frage der deutschen Geheimrüstungen auf." Da haben wir aber, wenn wir der „Vossischen" glauben wollen — und das tun wir grundsätzlich immer —, das liebe Frankreich, das bereits über eine „Abrüstungsindustrie" verfügt, grundsätzlich verkannt. Daß dieses im tiefsten Grunde so friedliebende Frankreich durch die von ihm befürchteten „deutschen Geheimrüstungen" ein wenig gekränkt wird, darf als verzeihlich erscheinen.

Berlin. Dr. F. R.: Ein Freund unseres Blattes macht uns die Mitteilung, daß im Charlottenburger Opernhaus folgender Anschlag zu lesen sei: „Zu den Herrentoiletten durch den Erfrischungsraum im Untergeschoß." Was haben Sie denn daran auszusetzen; beanstanden könnte man es, wenn zu lesen wäre: „Zum Erfrischungsraum durch die Herrentoiletten im Untergeschoß."

Bielefeld. Dr. K.: In der Bielefelder „Westfälischen Zeitung" vom 13. Juli 1932 befindet sich eine längere Empfehlung für „Saltrat Rodell"; zum Schlusse heißt es: „Schnell! Stellen Sie die schmerzenden Füße in ein Saltrat Bordell-Bad und Sie werden sofort Linderung verspüren." Das Mittel dürfte sicher recht gut sein; nur die Vorschrift in bezug auf seine Anwendung erscheint uns nicht ganz unbedenklich. Ob man das Fußbad nicht zu Hause nehmen könnte?

Darmstadt. V. D. St.: Im „Hessischen Volksfreund" vom 20. Juli 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Dr. Oppenheimer, Hals, Nasen und Ohren von der Reise zurück! Kasinostraße 2." Na, hoffentlich kommen auch die anderen geschätzten Körperteile Dr. Oppenheimers bald nach Hause.

Dresden. H. G.: In Nr. 333 der „Dresdner Nachrichten" lesen wir: „Der Leiter der Dresdner Ufa-Theater, Direktor Max Plötner, dem erst im vergangenen Jahre das goldene Ufazeichen am schwarzen Bande für besondere Verdienste im Ufa-Konzern verliehen wurde, erhielt jetzt die Ufa-Porzellanplakette als Anerkennung für ungewöhnliche Erfolge bei Neuaufführung von Ufa-Filmen." Das ist uns nicht neu; wie wir hören, wird bei der „Generalordenskommission" der Dresdner Ufa-Theater der „Weiße Elefant mit Schwertern am Rüssel und Eichenlaub" vorbereitet. Wir wollen übrigens im Interesse der auf sehr beherzigenswertem Wege befindlichen Dresdner Ufa-Theater annehmen, daß jetzt, nachdem verschiedene Leute auf Wartegeld gesetzt sind, das „Gesetz zum Schutz der Republik" nicht mehr so streng gehandhabt werden wird. Also: „Dreimal Heil — uff — uff — Ufa!"

Halle (Saale). R.: In Nr. 312 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Vertrauensvolle Untersuchung jederzeit. Kostenlose Beratung. Hebammer a. D. Hübner, Magdeburger Str. 10, Nähe Lützowstr. (Potsdamer, Anhalter Bahnhof). Das Maskulinum „Hebammer" wird von einigen Philologen beanstandet; „Duden" neigt zu der nach seiner Ansicht besseren Fassung „der Hebammerich". — In derselben Zeitung befindet sich folgende Anzeige: „Wanzen, billigst, Büttner, Zähringer Straße 18." Rätselhaft! Wahrscheinlich aber sind die Biester, die Büttner anpreist, „auf den Mann bzw. die Frau dressierte" Wanzeriche.

Königsberg i. Pr. K.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 5. Juni 1932 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Gebild. Dame, angen. Ersch. 5000 ℳ Verm., eig. Wohn., wünscht sich zu verheiraten m. Herrn in sicherer Position." Ein uns bekannter Herr in sicherer Position sattelte, als er dies gelesen hatte, sofort seinen Pegasus und dichtete:

Eine Dame, Vermögen 50 Mark,
Für diese niemals entbrenn' ich;
Doch regt sich die Liebe kaum minder stark
Für die Dame mit 5000 Pfennig.

Königsberg i. Pr. L. O.: Nr. 155 der „Preußischen Zeitung" veröffentlicht einen Aufsatz aus der „Sonne", der die merkwürdige Überschrift trägt „Zwang zur Geburt eines idiotischen Kindes"; unter anderm lesen wir: „Marie wurde schwanger, der Narr, der das Kind gezeugt hatte, wurde, als er zur Welt kam, „ordnungsgemäß" zur Alimentation verurteilt. Natürlich ein Unsinn, da der Irrsinnige nichts verdient." Natürlich wird der arme bedauernswerte Kerl dagegen Einspruch erheben; denn der Irrsinnige müßte ja total verrückt sein, der sich gleich nach seiner Geburt zur Zahlung einer Alimentation ohne Widerspruch hätte verurteilen lassen.

Magdeburg. P. J.: In Nr. 164 des „Liebenwerdaer Kreisblattes" beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Bad Liebenwerda, Casinosaal. Sonntag, den 17. Juli 1932, ab 3 Uhr: Moderner Tanzrhythmus auf der Freitanzdiele. Ab 8 Uhr: Gratis-Bierwettrinken! Gratis-Bockwurst-Wettessen! Welcher Herr schält am schnellsten Kartoffeln?" Auf verschiedene uns aus dem Leserkreise zugegangene Anfragen, ob Biermörder sich an diesem Wettbewerb beteiligt hätte, teilt uns unser Mitarbeiter folgendes mit: „Ich halte es für einen offenbaren Unfug, das Trinken des edlen Gerstensafts zu einem Sport zu degradieren; eine Ausnahme lasse ich nur bei dem, durch ehrwürdige Tradition uns überlieferten „Bierjungen" gelten, den ich durchaus beibehalten möchte. Im Kartoffelschälen bin ich übrigens ungeübt; dagegen glaube ich, im kunstgerechten Tranchieren des „sauren Herings" bzw. „Rollmopses" im Laufe der Semester eine nicht unbeträchtliche Fertigkeit erreicht zu haben; hier würde ich auch bei Wettbewerben meinen Mann stehen."

Neuglobsow, Kr. Ruppin. E. G.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Partnerin gesucht, Theater, Tanz, gut aussehende, eingebild. Dame, dunkel, bis 35 Jahre, von disting. 50er. Offerten nur mit Bild D. 1783 Scherlfil. Tauentzienstraße 12a." Daß dieser „disting. 50er" nach einer „eingebild. Dame" sucht, läßt auf keine üblen Erfahrungen in puncto Frauen schließen; sicher dürfte er aber nun durch die Menge der Zuschriften von einer merkwürdigen Einbildung geheilt werden.

Sterkrade (Rhld.). D. B.: In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 20. Juli 1932 heißt es in einem Aufsatz, der den bisher vorhandenen Dualismus zwischen Reich und Preußen behandelt: „Deshalb hielten wir es für falsch, wenn nun die 3 Zentrums-Ministerpräsidenten aus Bayern, Württemberg und Baden sich wiederum zu einer Prost-Pilgerfahrt nach Berlin verabreden würden." Diese „Prost-Pilgerfahrt nach Berlin" würde unser Biermörder, im Gegensatz zu der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", mit Freude begrüßen; ja, er würde sich verpflichten, mit den 3 Zentrums-Ministern zu ihrer Orientierung eine längere „Bierreise mit allen Schikanen" zu unternehmen, die im „Strammen Hund", trotz aller kleinen konfessionellen Gegensätzlichkeiten, ein harmonisches Ende finden müßte.

Stuttgart. K. B.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 27. Juni 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Einziger Sohn eines großen Geschäftshauses, 26 Jahre alt, sucht mit liebevoller Gattin gute Herzensbildung und Charaktereigenschaften, sport- u. musikliebend, in Verbindung zu treten. Strengste Diskret. erwünscht und zugesichert. Anschriften unter Z. 3253 an das Tagblatt." Ganz schön und gut gemeint; aber wenn der dieser „liebevollen Gattin" zugehörige Gatte dem jungen Mann nur nicht unliebsame Überraschungen bereitet!

Ulm a. d. D. G. M.: In der „Süddeutschen Sonntagspost" vom 17. Juli 1932 lesen wir in einem Gedicht mit der Überschrift „Wahlzeit, frohe Zeit!"

„Was in Indien die Schleifereien,
Das sind bei uns Wahlen und Parteien.
Sie versprechen mehr Glück mit Heil! und Horridoh!
Das Ergebnis ist auch hier: Noch mehr Stacheln im Popo!"
Dies ist der Musen getreuester Sohn,
Ihn rühmen jedes Dorf und Städt'l:
Nicht auf dem Parnossos steht sein Thron,
Nein, auf dem — Popocatepetl!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 28. Juli 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Genfer Nachklang

Franzosen und Polen gehört das Land,
Das Meer gehört den Briten.
Wir aber besitzen im Reiche des Traums
Die Herrschaft unbestritten. (Frei nach Heine.)

Eugen Hütte
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33 — 85. Jahrg.
Berlin, 14. August 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Nach der Wahl

Was zauberst du, Germania?
Laß in den Sattel dich geleiten.
Mir scheint, der rechte Mann ist da —
Denn ein Ulan versteht zu reiten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0513

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 4. August 1932

Wie ein Gebild uralter Sage
Umnebelt von der Zeiten Lauf,
Taucht im Gewirre dieser Tage
Sklarz, Heinrich Sklarz, auf einmal auf.

Sechs Jahre sinds, da beim Schlafittchen
Ergriff man ihn und, schlimm genug,
Verdonnert wurde er zum Kittchen —
‚Erpressung' hieß es und ‚Betrug'.

Ins Kittchen eineinhalbes Jährchen!
Und flog er nun hinein? J nee!
Man krümmte Sklärzchen nicht ein Härchen –
Wer hätt' auch das gewagt? Au weh!

Kein Häscher legte seine Flosse
Auf ihn! Verständlich in der Tat!
Wofür war man denn auch ‚Genosse'
Im rotregierten Preußenstaat?!

Doch nun — o Schande, ohnegleiche! —
Packt ihn die heilige Hermandad.
Wo bliebst du, o du segensreiche
‚Gerechtigkeit' im roten Staat?!

O süße Freiheit! Fürchterlicher
Zeitwandel dieser neuesten Frist,
Wo nicht einmal ein — Sklarz mehr sicher,
Verflucht, vor Nummer Sicher ist!

Kladderadatsch.
w.

* * *

Tage der Trübsal

Ach, wo sind die schönen Tage heute
Löbes, Brauns und Severings geblieben?
Schlechte Zeiten sind es, auch für Leute,
Die kein Vaterland zu haben lieben.
Rote Leuchten tät man ohne Gnade,
Wie den Herrn von Harnack, roh entfernen,
Und zu Marburg fühlt sogar Herr Rade
Sich vielleicht bemüßigt, umzulernen!

Denn auch unser Grimme ist gegangen
Auf die etwas unbeliebte Reise,
Und mit Grundeis geht und bleichen Wangen
Kawerau umher, der Oberweise.
Gumbel selbst fühlt seelisch sich bemeistert,
Wie er zeitentsprechend sich erwiese,
Und dem Bilde Hindenburgs begeistert
Huldigt Askevold, der Geistesriese.

Scharen sitzen an der Klagemauer,
Die sich einst gebläht auf hohem Pferde;
Josef Wirthen überläuft ein Schauer —
Ach, ein Jammertal ist diese Erde!
Oft in gramdurchglühten Traumesnächten
Sieht er schon sein Schwarzrotgold versinken
Und die wüsten Kerle auf der Rechten
Mit dem schwarzweißroten Greuel winken.

Aber nein! Im weiten deutschen Lande
Ehern steht die starre Front von Eisen,
Ob sie auch zurzeit im Ruhestande
Auf dem Dach hockt als ein Heer von Greisen.
Was? Ein Sieg von rechts? Nicht in die Tüte!
Wie? Ein Sieg der Papen, Bracht und Schleicher?
Hah! Verderben sinnend im Gemüte
Stehn beiseite die ‚Gewaltenweicher.'

Fragst du noch, wie es am Elften werde,
Wenn kein Löbe redet salbungsölig?
Wäre ohne das auf dieser Erde
Noch ein fühlend Herz, das wahrhaft fröhlich?
Ach, was hilfts? Wir alle werden wissen
In Ergebung dennoch uns zu fassen;
Ist auch mancher weniger hingerissen,
Soll man jedem sein Vergnügen lassen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

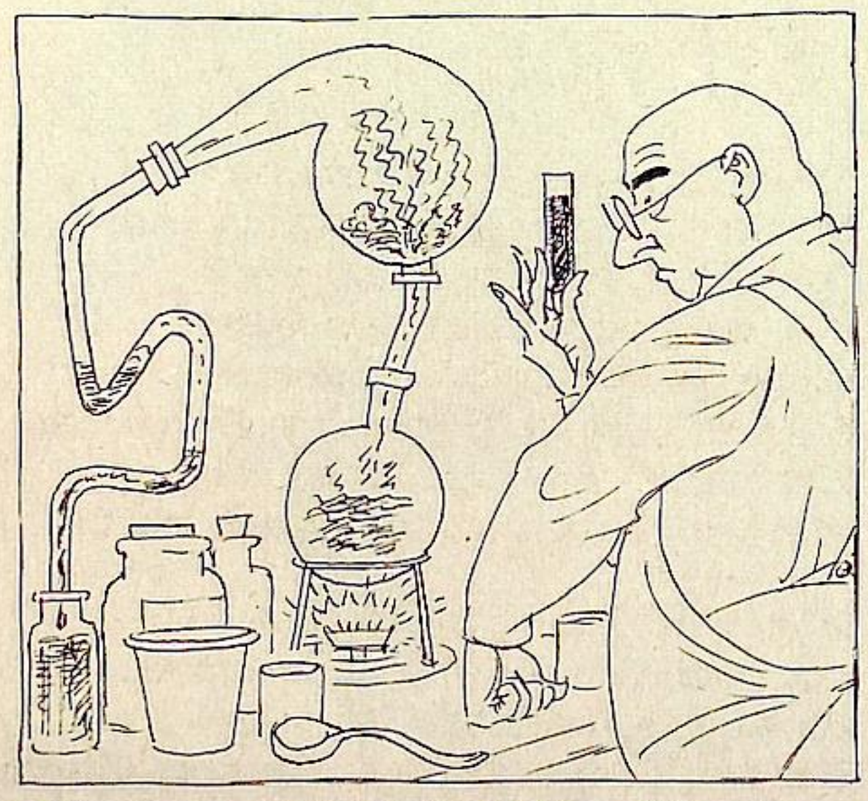
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0514

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was tun unsere Lieben nach dem Abbau?

Heinrich Brüning bastelt einen Radioapparat, der ausschließlich und allein auf schwarzrote Parteiwellen reagiert

Karl Severing wird Ringkämpfer, um endlich den Mann zu finden, der versuchen wird, ihn „mit Gewalt" von der Stelle zu bringen.



Dr. h. c. Braun sucht einen Farbstoff zu erfinden, der ganz Preußen für immer unabwaschbar rot färben soll

Herr Grzesinski geht zum Film, um dort alle Polizisten-Rollen in fachmännischer Weise zur Darstellung zu bringen.

Höflichkeiten der internationalen Diplomatie in Genf

(die man nur teilweise ausspricht).

„Gestern hatte ich das Vergnügen, mich mit Ihrem Herrn Kollegen ein Stündchen zu unterhalten. Ohne alle Frage ein feiner Kopf . . ." — (um kurz geschoren und fünfzehn Jahre lang auf der Teufelsinsel in der Sonne gebraten zu werden).

„Wo haben Sie diesen Rock arbeiten lassen, Verehrtester? Darin können Sie sich sehen lassen . . ." — (wenn Sie, wie zu erwarten, Ihre Karriere demnächst auf Barbesitzer in Buenos Aires umstellen werden.)

„Dürfte ich Ihnen eine Zigarette anbieten . . ." — (wie Sie sie verdienen, Sie hinterhältiger Schuft, dann sollten Sie drei Wochen aus dem großen Magenumdrehen nicht herauskommen.)

„Ich glaube, Sie bestimmt vor zwei Jahren im Kasino zu Cannes gesehen zu haben . . ." — (als wir alle wie auf Kommando vor dieser Gaunervisage nach unseren Brieftaschen tasteten.)

„Was? Die flotte, gewandte Person ist Ihre Privatsekretärin? Da beneide ich Sie . . ." — (nicht um die Szenen, die Ihnen Ihre Ehefrau, und nicht um die Schulden, die Sie machen.)

„Jawohl, ich habe dieses entzückende Zimmer auch einmal bewohnt . . ." — (was ich ohne schriftliche Garantie gründlichst vorgenommener Desinfektion in Zukunft aber unterlassen werde.)

„Es würde mir ein Vergnügen sein, Sie einmal durch meinen Rennstall zu führen . . ." — (wenn ich nicht fürchten müßte, daß vor einem solchen Riesenpferd mir die Renner alle hochgehen.)

„Nun müssen wir also Abschied nehmen, teuerster Freund! Erinnern Sie sich bisweilen meiner . . ." — (klaren Erkenntnis, daß Sie von allen geriebenen Halunken des Erdballs entschieden einer der geriebensten sind.)

stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Drei von der Ab-Dankstelle

Es wird mein schönstes Glück zunichte!
Daß diese Fülle der Gesichte
Der trockene „Schleicher" stören muß. Goethe.

Das wildgewordene Pfund

Das englische Pfund — ja, man hör' es und staune! —
Zeigt in jedem Land eine andere Laune!
In London beläuft's auf Mark 15 im Preis sich,
In Ägypten auf 15 Mark und 39;
In Australien auf 11 und ¾ Mark . . .
Und nur in Südafrika hielt es sich stark,
Denn in diesem Lande — 's ist kein Larifari! —
Steht das Pfund — (gelt, da lachste, MacDonald!) — noch pari!

Wer spielend drum kommen will zu Kapitalien,
Der reis' n a c h — und kaufe sich Pfunds i n Australien
Und entled'ge der aufgekauften Substanz sich
In Südafrika, wo man zahlt 20 Mark 20!

Fährt jedermann pendelnd drei Jahre und mehr
Zwischen beiden Kontinenten so hin und so her:
So können an Pfunden, pfundweise gefunden,
Am Ende die Welt und das Pfund noch gesunden! o. w.

Tempora mutantur

(Einem säumigen Schuldner in Budapest wurden alle Taschentücher bis auf zehn gepfändet. Seine Proteste halfen ihm nichts, denn auch der Richter stellte sich auf den Standpunkt, täglich ein neues Taschentuch sei ein Luxus.)

Täglich ein Taschentuch dem Menschen von Kultur? —
Das nenn' ich luxuriöse Zeiterscheinung.
Der Gentleman, er wechselt täglich nur
Anstatt des Sacktuchs — die politische Meinung! weer.

Ganz kurios!

Viel Wundersames hat, wie wir gestehen,
Im deutschen Vaterland sich abgespielt!
Mit Staunen sahen manches wir geschehen,
Was man bislang für ausgeschlossen hielt.

So ward zum Beispiel, aus verschiedenen Gründen,
In Preußen massenweis Verdruß entfacht;
Und doch: es wäre schwer, ein Land zu finden,
Das solchen — a u f g e r ä u m t e n Eindruck macht! ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das empfindliche Hühnerauge

Marianne: „Oh, la la! Und so ein Barbar nennt sich ‚Schleicher'!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0517

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Michel: Mir lieber, als wenn ich ein Opfer seiner Überzeugung bliebe!"

Patentlösung

Die eigene Scholle bringt jammervolle
Enttäuschungen manchem, der siedlerisch.
Wer weise, wählt die eigene Scholle,
In Butter gebraten, auf dem Tisch.

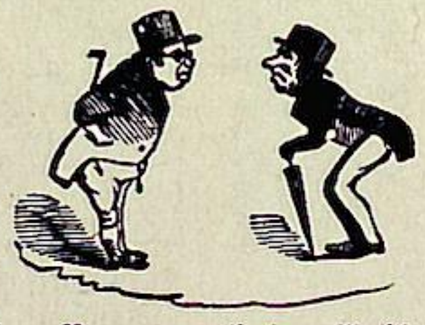
n.

D. R P.

Ein findiger Kaufmann hat mit großem Erfolg unter dem Namen „Perfekt" D. R P. ein Universalputzmittel vertrieben. „D. R P. — Deutsches Reichspatent", dachten die Käufer, „das muß schon was taugen!" Wie aber dem Putzmittel die nachgerühmte Wirkung, so fehlte dem „R" der maßgebende Punkt — worauf sich der kühne Erfinder vor Gericht berief und erklärte: D. R P. heißt Deutsches Reinigungs-Präparat! Der hohe Gerichtshof zeigte allerdings für solche Feinheiten ebensowenig Verständnis wie für den Literpreis von acht Mark für öliges Wasser, erkannte auf Betrug und sechs Monate!

Und doch — dem Angeklagten wären zumindest mildernde Umstände zuzubilligen gewesen! Ein Reinigungspräparat für Deutschland für acht Mark wäre wirklich ein Patentmittel, und daß er vergessen hat, energisch einen Schlußpunkt dahinter zu setzen, na, da kann er sich auf prominente Vorgänger berufen. Bliebe nur noch, daß es stark verwässert war; und daraus will ihm der — alte Staat einen Strick drehen??

weer.



Müller: Na, nu nach der Wahl wird woll bei uns allens uff den Kopp jestellt werden.

Schultze: Det schadt nischt, wenn et man der richtige Kopp is!

—

l.

Müller: Wat meenste, Schultze, wo der Zweig hinjehört, der in den „Manchester Guardian" um ausländische Hilfe jejen den deutschen Nationalsozialismus winselt und sich uff die Seite von die Kriegsschuldlügner stellt?

Schultze: Nach Plötzensee!

Müller: Höher ruff!

Schultze: Int Präsidium der Lüga for Menschenrechte!

Müller: Höher ruff! Dahin, wohin en Zweig von Natur jehört, an eenen A st nämlich!

Schultze: Jawohl, hoch soll er —

Müller: Mach 'n Punkt, Schultze! Ick sehe, du vaschtehst mir.

atz.

Die feindlichen Brüder

England: Wie? Du bestellst in Deutschland Ruhrkohlen?

Irland: Nur um dir, Brüderchen, ein bißchen einzuheizen.

l.

Dämpfung der Leidenschaft

Die Mode hat seit längrer Zeit
Nichts Sonderliches ausgeheckt,
Der kleine Hut, das Knöchelkleid
ward schon vor einem Jahr entdeckt.
Tailleurs, fällt euch denn gar nichts ein,
Nehmt eure Hirne unter Druck,
Das Weib lebt nicht vom Brot allein,
Es lebt vor allem auch vom Schmuck.

Bei manchem wilden Völkerstamm
Da schlummert allerhand Motiv,
Setzt mal das Fette aufs Programm,
Die Frau als wandelndes Massiv.
Vermischt die Kunst mit der Natur,
Bis beides auf dem Kopfe steht,
Das Wesentliche ist ja nur:
Bringt etwas Neues aufs Tapet.

Lenkt Eva ab, ihr starrer Blick
Scheint uns im deutschen Vaterland
Durch die verdammte Politik
Ganz über alles Maß gespannt.
Das tut nicht gut, sagt, was ihr wollt,
Nicht krähend lieben wir den Pfau,
Nachdem die Wahl nun abgerollt,
Blick wieder weiblich, deutsche Frau!

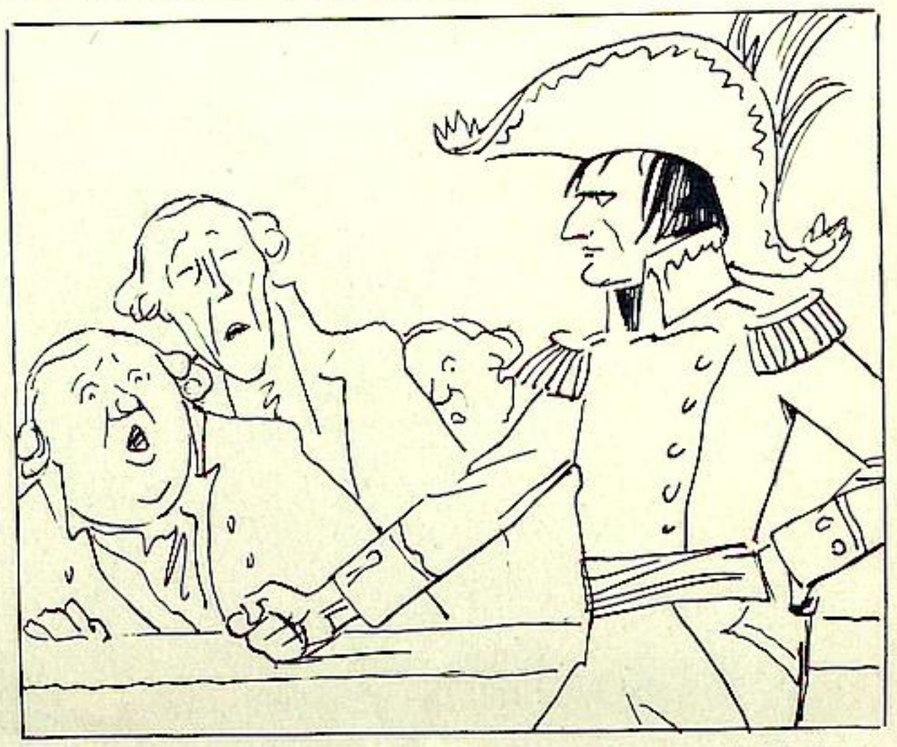
stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem neuesten Buch „Die richtiggehende Weltgeschichte"

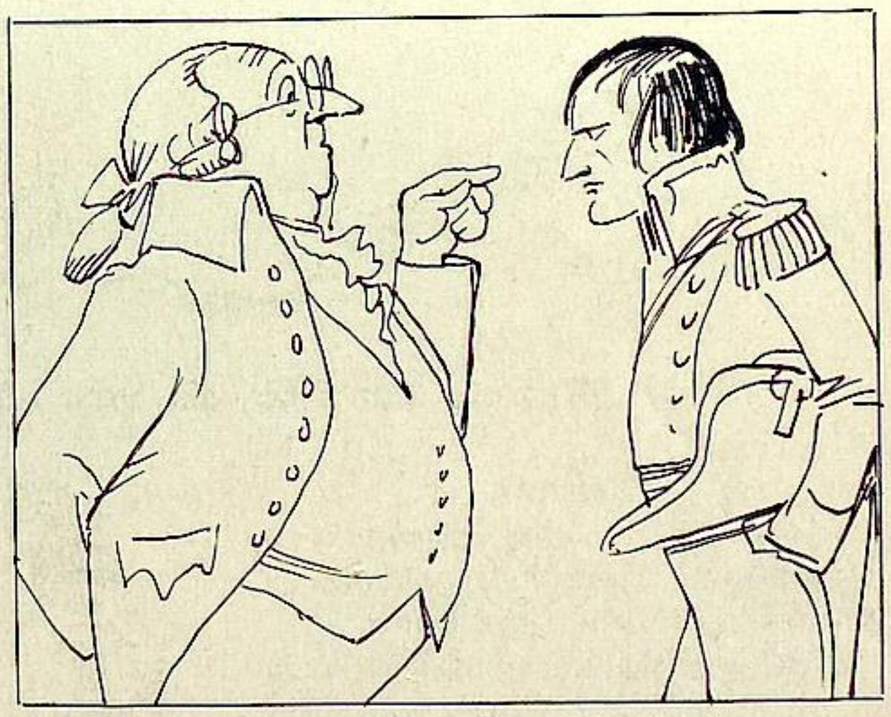
(Von Severing und Genossen dem Reichsgerichtspräsidenten Bumke gestiftet.)

Sitzung des französischen Direktoriums am **18. Brumaire.**



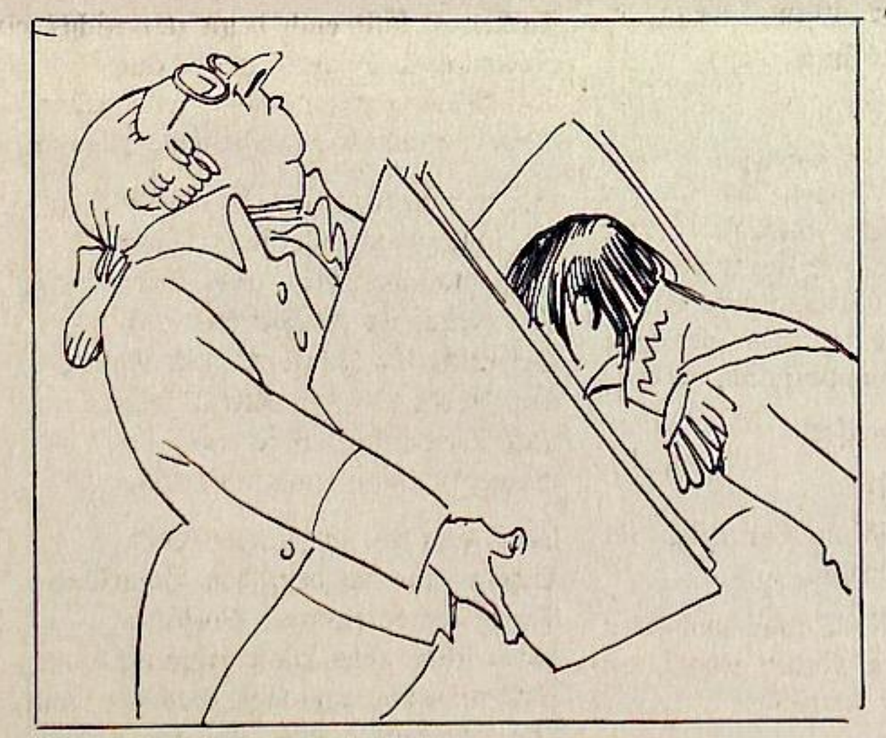
Napoleon Bonaparte: „Meine Herren, Schluß der Debatte! **Allez-vous-en!**"

„Nu aber raus!"



Der Staatsrechtsgelehrte des Direktoriums: „Monsieur Bonaparte, Ihre Handlung entbehrt jeder rechtlichen Grundlage, sie widerspricht dem Paragraphen der Ver . . . ."

Bonaparte (verwundert): **„Mille tonnerres!"**



„Hier, bitte, wenn Sie sich freundlichst überzeugen wollen, Monsieur Bonaparte!"

Napoleon (sich höflich rückwärts konzentrierend): „Ja, dann bitte ich um gütige Entschuldigung."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0519

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Faules-Oberfaules

(Die abgesetzte Preußenregierung hat den mit RM 240000 angesetzten Fonds gegen das Verbrechertum, über dessen Verwendung sie keine Rechenschaft zu geben brauchte, eigenmächtig auf 2 Millionen erhöht und diesen Betrag aus dem Geld der Steuerzahler unter die damaligen Regierungsparteien Sozialdemokratie, Zentrum und Staatspartei zur Führung des Preußenwahlkampfes verteilt.)

„Pfui Teufel, was stinkt denn da so?"
„Ja, hier hat sich eine Kiste mit ganz sonderbarem Inhalt angefunden!"

Polnische Fest-Hymne

(Im polnischen Hafen Gdingen fand in Anwesenheit des Staatspräsidenten ein mehrtägiges „Fest des Meeres" mit Flottenparade usw. statt.)

„Thalatta — Thalatta!
Ähnlich der Harmonika,
Wenn sie sich voll Wind gesogen,
Ist der Balg uns ausgezogen.
Bis zum Meere, nach Gdingen,
Da gelang's uns, vorzudringen,
Weil doch Polen, wie ihr wißt,
Schon von je ein Seevolk ist.

Stolzes Meer — populär!
Wenn es doch ganz unser wär',
Deutschland muß man einverleiben,
Meer muß für uns „mehr" sich schreiben.
Unersättlich wie die Wanze
Gehn wir Polen los aufs Ganze,
Lieben wir sonst Wasser nicht,
Auf das Meer sind wir erpicht.

Viel Radau — Flottenschau!
Billig ist der Dampferbau,
Geht auf Kosten der Franzosen,
Doch wir stellen die Matrosen
Und den Glanz der Festlichkeiten.
Zahle, Frankreich, denn bescheiden
Ist bekanntlich nur der Lump.
Vivat hoch der große Pump!"

roderich.

„Hinreichend verdächtig"

Gegen die fünf Führer der Deutschen Studentenschaft in Heidelberg ist ein Disziplinarverfahren eröffnet, weil sie in öffentlicher Versammlung die Entfernung des Professors Gumbel, des Edelpazifisten, gefordert haben. Sie sind, heißt es, „dadurch hinreichend verdächtig, die Sitte und Ordnung des akademischen Lebens gestört und eine Verletzung der den akademischen Behörden und Lehrern schuldigen Achtung begangen zu haben."

Das möchten wir bezweifeln! Im Gegenteil scheinen uns die jungen Leute durch ihr auf Entfernung eines Gumbel gerichtetes Verlangen dargetan zu haben, daß sie Sitte und Ordnung des akademischen Lebens gewahrt wissen wollen. Sie haben auch nicht die den akademischen Behörden und Lehrern schuldige Achtung verletzt, sondern vielmehr bewiesen, daß sie von dieser Achtung eine wesentlich höhere Auffassung haben als Herr Gumbel.

ha

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Austreibung aus dem Preußenparadies

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Trost des Staatsparteilers

„Nanu, Robert! Da sitzte und liest das nationale Witzblatt?"
„Nebbich! Wo anders als in de Witzblätter liese noch was von meine Partei?!"

Es war ein Traum

Wannsees Kurortpläne mußten vorerst aufgegeben werden, obwohl bereits ein Kur- und Verkehrsausschuß bestand und ein vorläufiger Kurdirektor ernannt worden war.

Also wird Wannsee in den Kurort-Wartestand versetzt, die Autos werden einstweilen keine Kurtaxis. Das Zeug, in das man sich gelegt hatte, wird bis auf den Strandanzug in der Garderobe abgegeben. Und die Kur selbst? Besorgt fragten wir ein paar junge Badegäste nach dem Schicksale der Kur, die ja doch die Hauptsache sei.

„Die Kur die Hauptsache!" lachten sie. „Na — in Wannsee wird sie gewöhnlich geschnitten!" m. l.

Historische Minute

Der Senior: Hier ist die Aufforderung, freiwillig unsere Ämter niederzulegen. Nun und nimmer, meine Antwort! Denn, liebe Schicksalsgenossen, die Augen der Welt ruhen auf uns. Die Augen unserer Gefolgschaft, der wir ein heldisches Beispiel geben müssen. Nie weich ich der Gewalt.

Der nächste im Rang: Wer redet denn von Gewalt? Im Gegenteil, sie bitten uns, freiwillig zurückzutreten.

Der Junior: Und schließlich, Macht geht vor Recht!

Der Jemand: Ein Grundsatz, nach dem wir vierzehn Jahre lang regiert haben. Unschön finde ich es nur, daß man uns gar keine Zeit zur Einberufung von Fraktionssitzungen gelassen, sondern uns überrumpelt hat.

Der für Wohlfahrt: Tatsächlich, nie hätt' ich aristokratischen Kavalieren solche Hast zugetraut!

Der Senior: Sie schweifen ab. Doch ich darf wohl annehmen, daß Sie, der Gewalt zum Trotz, an Ihren Ämtern festhalten?

Einer: Von ganzem Herzen! Nur daß uns deswegen nachher nicht Schwierigkeiten hinsichtlich des Ruhegehaltes gemacht werden!

Der Beauftragte der neuen Regierung (tritt ein): Ihr Bescheid, meine Herren?

Der Senior (mit Größe): Wir weichen nur der Gewalt! (Beauftragter ab.)

Der nächste im Rang: Was Sie bloß mit der Gewalt haben! Sie bringen uns in Teufels Küche.

Der Junior: Gewalt ist am Ende nichts als eine Vokabel. Wenn wir den Hauptton auf das Weichen legen, wird sich schon eine gütliche Einigung erzielen lassen.

Der Jemand: Es tut nie gut, wenn zwei Züge mit Gewalt aufeinander rasseln. Um das zu vermeiden, hat man eben Weichen erfunden.

Der Senior: Bedenken Sie, welche furchtbaren Drohungen wir noch kurz vorher haben ausstoßen lassen! Zeigen wir Tapferkeit, folgen wir unseren republikanischen Instinkten!

Der Jemand: Auch ich bin für Tapferkeit. Auch mich treiben meine republikanischen Instinkte zum Widerstand bis aufs äußerste. Doch ich bezwinge mich. Tapfer ist der Löwensieger, tapf'rer, wer sich selbst bezwang. Ich unterschreibe den Revers.

Der eine: Dito! Es kann sonst zu leicht ins Auge gehen. Wollen wir unsere Getreuen ihrer Führer berauben? Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, rät Goethe. Wir sind nicht umsonst in seinem Jahr. Erhalten wir uns, indem wir der Gewalt keinen Anlaß bieten, böse zu werden.

Der Senior: Ihr seid mir scheene Republikaner!

Der Beauftragte (blickt ins Zimmer): Nun, meine Herren?

Der nächste im Rang: Die Weichen weichen! Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fürsorge

Die Linkspresse betont heute schon, es sei dringend nötig, daß die rechtsgerichteten Parteien sich bei den Verhandlungen im neuen Reichstag mehr menagieren.

Jedenfalls werden die Linksparteien den Andersdenkenden hierzu noch reichlicher als bisher aus ihrem Sprachschatz Ausdrücke zur Verfügung stellen, die aus der Menagerie stammen. ego.

Reithose und Reichsgericht

Was alles eine „Urkunde" im Rechtssinne sein kann, das — „geht auf keine Kuhhaut" (die übrigens auch leicht selber eine solche werden kann). Kein Laie hat eine blasse Ahnung davon, und auch mancher gewitzte Referendar zieht vor, zu lernen, was schlechterdings keine Urkunde ist, denn das lernt sich schneller. Da ist es nun ein Trost, daß laut Entscheidung des Reichsgerichts eine amtlich abgestempelte Dienstreithose nicht zu den öffentlichen Urkunden gehört. Der Angeklagte, ein Polizeiwachtmeister, hatte nämlich seine Dienstreithosen nach Übermalung des Stempels heimlich verkauft und war dafür wegen Urkundenvernichtung verurteilt worden. Das mißbilligt das Reichsgericht, weil hier der Stempel der „Streithose" keine Bekundung einer rechtserheblichen Tatsache, sondern nur ein Unterscheidungsmerkmal gewesen sei. — Gottlob! Nun wird man sich getrost auf jede Reithose setzen können, ohne befürchten zu müssen, daß man dadurch eine rechtserhebliche Tatsache verdunkelt. reino.

Internationales Interview

Seit sieben Jahren tagten die Abrüstungskonferenzen, herausgekommen ist bei der ganzen Sache nichts, aber hineingesteckt wurden nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 100 Millionen. Wie beurteilen nun die einzelnen Völker die Situation? Hier das Ergebnis einer kleinen Umfrage:

Michel:

Was macht's, wenn Geld und Gut verdirbt?
Wenn nur das Ideal nicht stirbt!

Onkel Sam:

O Miß Europa, hast für solche Mätzchen
Du Geld? — Dann zahl' auch deine Schulden, Schätzchen!

John Bull:

Lernt denn die Welt es nie begreifen?
Meine Früchte brauchen Zeit, zu reifen!

Marianne:

Schad' um die schönen Millionen,
Das gäb' Tausende — neuer Kanonen!

weer.

Ein gesundes Volk geht niemals zugrunde, weil ihm zur rechten Zeit der rechte Führer ersteht, der unbekümmert um Schicksalsschläge neue, rettende Fronten errichtet.

Für den verwöhnten Raucher hat unser Werk die **Neue Front** aus edelsten Tabaken herausgebracht und unbesiegbar gemischt.

Neue Front

6 ₰

GEGEN TRUST u. KONZERN

NEUE FRONT

Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN
G·M·B·H· DRESDEN

Zehn Tage lang „Burgfriede" in Berlin!

(Eine Idylle nach den Reichstagswahlen.)

Zehn volle Tage — köstliche Ruh'!
In allen „Blättern" hörtest du
Kaum einen Hauch,
Geschweige denn eine leise Brise;
Der Schupo las von Voß die „Luise",
Oder flötete in der Zauberstille
Sanft lächelnd: „Pankow, kille, kille"
Und schmauste zur Stulle eine Zippel;
Es spielten mit seinem Gummiknüppel
In einer Zimmerecke die Mäuse,
Wie Häslein im Walde, leise, leise.
Der Schupokommandeur, Herr Poten,
Er schnarchte, schnarchte, wie nach Noten,
In Dur und Moll, wie ein Scherzando;
Es rollte kein „Überfallkommando";
Im Humboldthain sich friedlich sonnt
Neben Nazis ein Held von der „Eisernen Front",
Ein Hugenberger grüßt freundlich beide
Mit höflichem „Mahlzeit!", keinem zu Leide;
Und vor der „Vorwärts"-Redaktion
Begrüßt sich Göbbels mit einem Cohn;
Dort, bei der Hitze, in der man schwitzt,
Einträchtig der Breitscheid mit Hitler sitzt
Vorm Linden-Café bei Milch und Kuchen;
Es stört die Idylle kein Schimpfen und Fluchen;
Und zwischen den beiden trinkt seinen Tee
Ein wüster Genosse der K. P. D.
Und reicht dem Hitler mit „Bitte, mein Lieber!"
Ein Streichholz für seine Zigarre rüber.
Zehn Tage lang ging's ohne Wüten und Schreck,
Wie unter Tigern bei Hagenbeck.
O liebliche Eintracht, wie bist du famos —
Doch morgen geht's los! m. br.

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Rote Lektüre

— „Ein Wort, Papa, das ich nicht versteh'!
Was sind das, ‚einsichtige Genossen'?"
— „So heißen, die der S. P. D.
Sich blindlings angeschlossen."
— „Wie nennen sie aber den, der nicht blind
Und deshalb schwer zu betören?"
— „Dergleichen Ausdrücke, mein Kind,
Brauchst du noch nicht zu hören." n.

Volkswohl Krankenunterstützungskasse der Volksheilbewegung, Versicherungsverein a.G. Sitz Dortmund, Körnerplatz

Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen Behandlung als Privatpatient

Billige Familienkasse

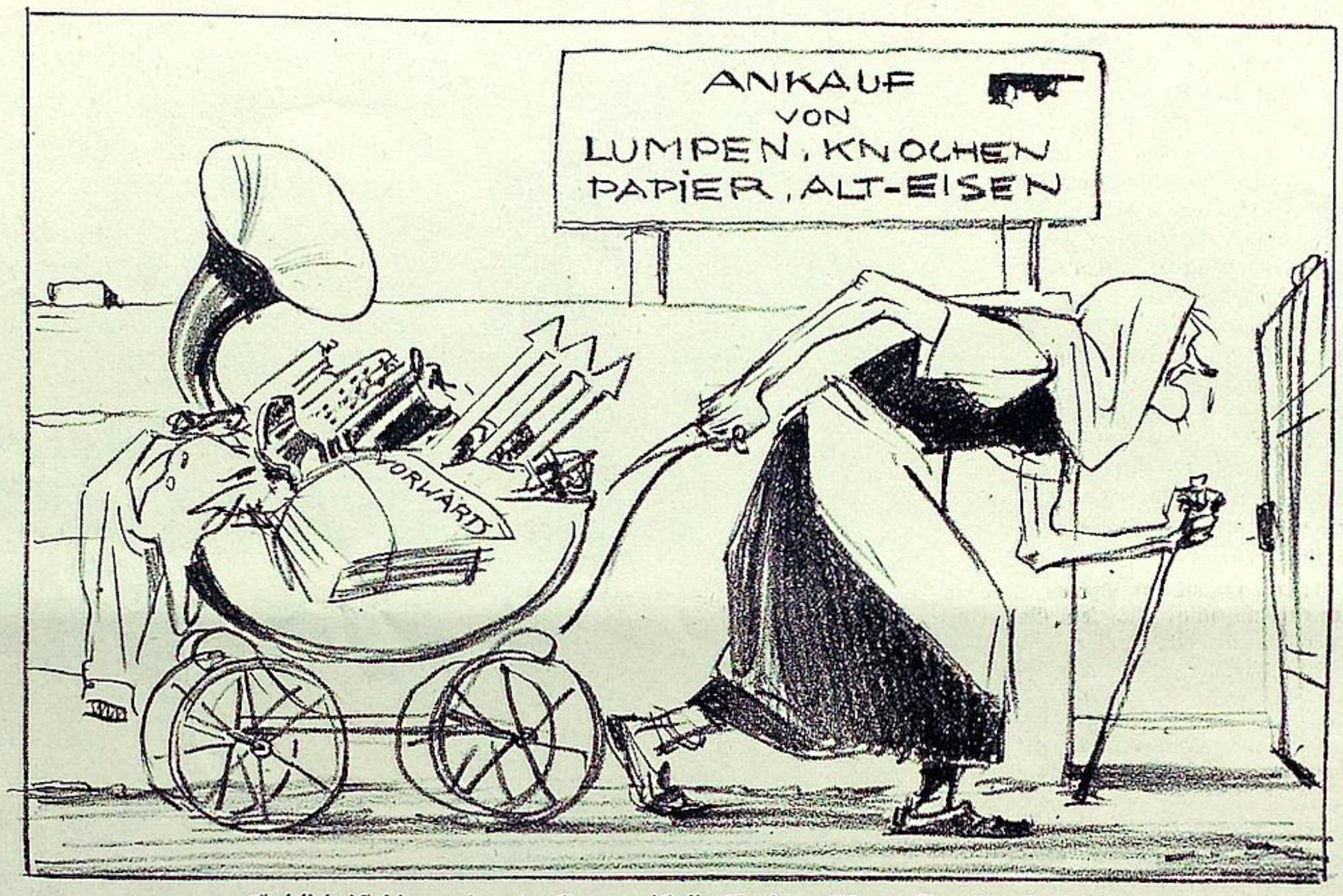
Keine Prachtbauten Ueberschüsse kommen den Mitgliedern zugute

Fordern Sie unverbindlich unsern Prospekt P 1

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0523

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Endlich ist die geeignete Sammelstelle für die Eiserne Front gefunden!

Der Kommunist im Arbeitsdienst

— „Mäh'n Sie den schmalen Roggenstrich
Und reparieren die Rechen;
Sind die Hühner besorgt, so empfiehlt es sich,
Den Komposthaufen umzustechen.
Dann reinigen Sie den Taubenschlag
Und fegen vorm Tore die Fahrbahn!"
— „Ist das nun Arbeit für einen Tag,
Oder ist es ein Fünfjahrplan?" T. d. J.

Sicherheit zuerst!

I.

Voll gerechten Stolzes zeigte Herriot dem befreundeten Gaste die noch nie dagewesenen Befestigungsanlagen. „Von den Alpen bis zum Meer ziehen sich diese Stahlwälle, die kein Geschoß auch nur anzutasten vermag. Das stärkste und tapferste deutsche Heer würde im furchtbaren Feuer unserer Abwehrgeschütze kläglich zerschellen."

MacDonald verbarg seine Bewunderung nicht. „Da hat", meinte er, „Ihr Etatsberichterstatter also recht gehabt, als er in der Kammer erklärte, das neue Befestigungsnetz gewähre Frankreich unbedingte Sicherheit?"

„Unbedingte", gab Herriot strahlend zurück.

„Folglich könnten Sie ja", fuhr MacDonald fort, „den Deutschen getrost eine kleine Erhöhung ihrer tatsächlich unzureichenden Wehrmacht gestatten!"

Herriot zuckte zusammen. „Bei aller unserer Sicherheit", stammelte er, „bin ich mir dessen durchaus nicht sicher."

II.

Gerade verlas auf der 250. Abrüstungskonferenz der französische Ministerpräsident die Entwaffnungsforderungen, die er, der Sicherheit seines Landes wegen, an Deutschland zu stellen hatte, als aus Paris gemeldet wurde, daß nunmehr die Vogesen vollkommen senkrecht abgeschliffen und in ein unübersteigbar steiles Betonmauerwerk verwandelt worden wären. Auf je hundert Meter Breite kämen zwei Fünfzigzentimetergeschütze, auf je zehn Meter Höhe ebenso viele Maschinengewehre. „Frankreichs Sicherheit ist nun vollkommen!" hatte der Präsident der Republik in seiner Weiherede ausgerufen.

„Bewilligen wir also den Deutschen endlich den von Schleicher vor Jahren gewünschten Umbau ihrer Reichswehr!" schlug MacDonald vor.

Der französische Ministerpräsident erbleichte vor Schreck. „Wie soll meine arme Grande nation sich sicher fühlen, solange jeder Deutsche schwer bewaffnet, unabgerüstet, mit Bleistiftspitzern und mörderischen Zigarrenabschneidern herumläuft, zu Hause gebrauchte Rasierklingen aufstapelt und die bedrohliche Kugelkäse-Industrie unterstützt? Ehe nicht ein Sicherheitsdrahtnetz über ganz Frankreich liegt, sodaß auch von oben kein Boche Eisbomben oder Schokoladenpulver schmeißen kann, bleibt es bei dem heiligen Vertrage von Versailles. Safety first, Mr. MacDonald!"

III.

Aber endlich war es doch soweit. Frankreich hatte dem Drängen der ganzen Welt nicht widerstehen können, nachdem auch seine Westküste durch zwölf Palisadenreihen aus nie rostendem Stahl gegen unvermutete deutsche Flottenangriffe gesichert worden war. Es mußte wohl oder übel den Boches eine Vermehrung ihrer Artillerie, und zwar ihrer Gulaschkanonen, zugestehen.

„Daraufhin stecken wir uns eine billige Gleichberechtigungs- und Versöhnungszigarre an, wie Bismarck in ähnlichen Lagen zu tun pflegte!" forderte MacDonald mit echt schottischer Freigiebigkeit die Parteien auf.

Der französische Ministerpräsident warf einen scheuen Blick auf den Deutschen, der ihm weltmännisch Feuer anbot. Hastig fuhr er in die eigene Tasche, sprang empor.

„Ich kann nicht", schrie er, „ich kann nicht! Wir müssen vertagen! Sicherheit zuerst! Ich habe meine Sicherheitszündhölzer vergessen." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gute Nachricht für Kaffeefreunde

Brasilianisches Gesetz
Lautet: Kaffeepreise schonen!
Und so preßt man Heizbriketts
Massenhaft aus Kaffeebohnen.

Doch da Notbehelf dies nur,
Probt's Brasilien jetzt mit tiefern
Mitteln. Tauschweis' soll die Ruhr
Gegen Kaffee Kohlen liefern.

Na, Glückauf und gute Fahrt!
Kohlen und Briketts verschiffen
Wir für Kaffee. Früher ward
Hier zu Land oft fehlgegriffen.

Wenn man früher, holderschlafft,
Kaffee fordert in der Schenke,
Schien es oft, als ob man Saft
Aus Briketts und Kohlen tränke.

Langsam bessert sich die Welt.
Bleibt es auch um die Erneu'rung
Deutscher Wirtschaft schwach bestellt,
Schluß ist mit der Kaffeeteu'rung!

An der Pleiße wie der Spree
Wird es bald, läuft auch kein Geld ein,
Wenigstens mit dem Kaffee
Wirtschaftlich nicht schwach bestellt sein.

Timon der Jüngere.

Eine Lücke

§ 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet:

„Ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, ist nichtig.

Nichtig ist insbesondere ein Rechtsgeschäft, durch das jemand unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines anderen sich oder einem Dritten für eine Leistung Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, welche den Wert der Leistung dergestalt übersteigen, daß den Umständen nach die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen."

Hier ist nur von Rechtsgeschäften die Rede, weil der Gesetzgeber offenbar die Möglichkeit von Linksgeschäften damals noch nicht voraussehen konnte. Man sieht aber daraus, wie dringend, ja, wie allein notwendig es ist, daß obige Bestimmung gerade auf Linksgeschäfte erstreckt wird, damit diese in weitestem Umfange — möglichst auch rückwirkend! — für nichtig erklärt werden können.

f. h.

Im Schutze der Republik

„Wat, keenen militärischen Wert soll unsere Eiserne Front ham? Det is nischt wie Neid: Wir ham schon mehr Feinde niederjeknallt wie de Reichswehr!"

Zukunftsängste

(Der Heidelberger Professor Jaenecke hat eine neue Theorie für die Schrumpfung der Erde aufgestellt. Darnach verliert diese täglich einen Kubikkilometer an Rauminhalt.)

Was Schrumpfung heißt, das ist im Land,
Soviel ich weiß, nicht unbekannt
Aus Wirtschaft und dergleichen;
Da ist man schon ganz abgestumpft. —
Jetzt hör' ich, auch die Erde schrumpft,
Das ist ein böses Zeichen.

Ein Zukunftsbild, vor dem mir graut!
Denn wird die Basis abgebaut,
Auf der die Völker lasten,
So kommt der Tag, wo sehr bedrückt
Sich alles merklich näher rückt
Wie einst in Noahs Kasten.

Und weil sich kein Gemüt erregt,
Ob sich der Haufen auch verträgt,
Wird's schrecklich, meine Lieben.
Dann geht das große Drängeln an
Und jeder sucht den Nebenmann
Ins Weltall abzuschieben.

Das schlimmste Ringen kommt zuletzt,
Vertragt euch, Völker, drum schon jetzt,
Sonst wird die Sache böse,
Baut dem Ereignis immer vor,
Und leihe, Genf, dein taubes Ohr
Der Schrumpfungshypothese!

roderich.

KROPF

KROPF Kathais. Blähhals. Basedow. Bekämpfung u. Heilung durch giftfreie Kräuter. Broschüre — medizinisches Gutachten liegt derselben bei. Referenzen aus allen Kreisen! Kostenlos zugesandt!

Broschüren kostenlos durch:
Privatinstitut für naturgem. Kropfheilung
Friedrich Hastreiter
Neugermering 138 / bei München

Marke D. R. P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke A für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plattke, Wesermünde-Q16, Buchtstraße 10.

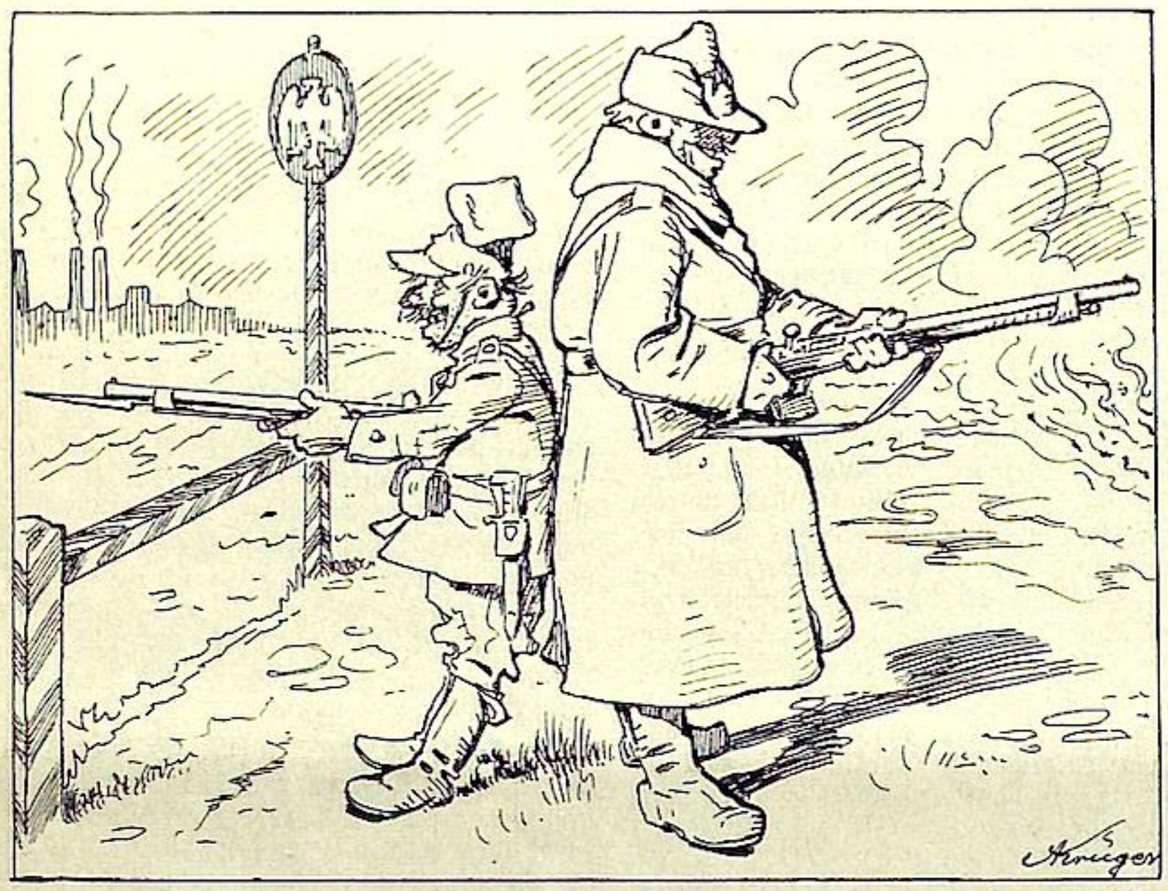
Von 100 Gramm hängt unser Leben ab

Eins der größten Wunder im menschlichen Organismus sind die Hormondrüsen. Diese winzigen Organe — sie wiegen kaum mehr als 100 g Gewicht auf — haben entscheidende Bedeutung für unseren Lebensablauf. Alle Hormondrüsen stehen zueinander in Beziehungen. Professor Straub von der Universität München sagt: *„Nur wenn das Zusammenwirken aller Hormone richtig ist, haben wir Normalität und Gesundheit. Und wenn in dem Konzert dieser Hormone eine Dissonanz entsteht, so ist das Krankheit."* Generalmotor im Drüsenapparat ist die Hypophyse, die auch die Sexualorgane beherrscht. — Diese Erkenntnisse sind ausgewertet in dem Hypophysen- u. Keimdrüsen-Hormonpräparat **OKASA** nach Geh.-R. Dr. med. Lahusen. Das erklärt die überragende Wirkung von Okasa bei nervösen Depressionen, sexueller Neurasthenie, vorzeitigem Altern. Verlangen Sie *GRATIS-PROBEPACKUNG*, wissenschaftl. Brosch., ärztl. u. private Gutachten geg. 25 Pf. f. Porto von Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstr. 160. 100 Tbl. Okasa Silber f. d. Mann 9.50, Gold f. d. Frau 10.50, 50 Tbl. Silber 5.—, Gold 5.50. In allen Apotheken zu haben

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückendeckung

(Der russisch-polnische Nichtangriffspakt wurde unterzeichnet.)



Jeder für sich: „So, nun kann ich mich beruhigt nach der anderen Seite wenden!"

Verbrechertum

Weil Pünktlichkeit in allen Pflichten
Und Ehrlichkeit Alt-Preußens Ruhm,
Schafft man, sie wieder zu errichten,
Den Fonds: „Kampf dem Verbrechertum!"

Und weil sehr zahlreich die Verbrechen,
Wird still der Fonds, eh man's geglaubt,
Vom Geld, das Steuerzahler blechen,
Auf zwei Milliönchen hochgeschraubt.

Ein Bonze sprach beim Klang der Becher:
„Verbrecher ist, wer national!
Laßt uns bekämpfen die Verbrecher
Mit diesem Fonds zur Preußenwahl!"

Man tut das gern. Nach alter Weise
Nimmt sich der Sozi gleich für zwei.
Dann kommt das Zentrum fromm und leise.
Der Rest ist für die — Staatspartei.

O deutsches Volk, merk dir die Lehre;
Du siehst ja wohl, falls du nicht blind,
Wer hier (der Wahrheit sei die Ehre!)
Die wirklichen Verbrecher sind! Jan.

Nutznießung

„Wir waren es", rühmen sich die Roten, „die nach dem Zusammenbruch die Ordnung der Verhältnisse in die Hand nahmen."

„Ich bin es", sagt der Leichenfledderer, „der dafür sorgt, daß der Nachlaß des Erdolchten nicht in falsche Hände kommt." atz.

L'amoureux Monsieur Lamoureux

Es sprach in der Kammer Monsieur Lamoureux:
„Messieurs, je suis fier et de même heureux!
Car nos fortifications ne sont pas une Dreck,
Au contraire! d'une qualité, que la salive me reste weck!
J'assure: dans l'histoire et ses environs
Gab's noch nie derartige fortifications! —

Der armée allemande, de qui nous avons peur,
Fällt bei ihrem Anblick dans la hose le coeur,
Et elle prend la fuite (auf deutsch: Hasenpanier!),
Comme nous-mêmes dans le Weltkrieg mille fois vor ihr!
Oui! oui! — notre sûreté, dans laquelle je me couche,
Est presque si grande wie notre grande bouche!"

Zur nämlichen Stunde erklärt Paul-Boncour:
„La grande nation denkt an Krieg nicht die Spur!
Nous piquons la frontière mit Eisen und roches,
Nur, um uns zu sichern die Freundschaft des boches! —
Und ein sichres Versteck — nous le savons longtemps —
Ist der beste Ersatz pour courage manquant!" o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Dresden: B. Z. — Gleiwitz: K. M. — Gotha: F. K. — Hamburg: N. N. — Hohenwarth: L. B. — Koblenz-Neuendorf: A. H. — Königsberg: H. E. T. — Leipzig: J. — Lörrach: A. S. — Münster: W. C. — Osnabrück: R. R. — Pößneck: E. H. — Soran: F. — Sulingen: G. G. — Wilmersdorf: M.

Berlin-Steglitz. H. D. F.: Das Berliner „Kleine Journal" vom 22. Juli 1932 berichtet über den Besuch der Königin Wilhelmine der Niederlande in Weimar; unter anderem lesen wir: „Sie wurde von der Fürstin zu Stolberg-Wernigerode begleitet, in deren Jagdschloß zu Schierke im Harz die Königin zuvor als Geist geweilt hatte." Die gesunde, frische „Wilhelmientje" wird sich über die ihr vom „Kleinen Journal" zugeschriebene Neigung für vierdimensionale Scherze nicht wenig gefreut haben.

Braunsberg (Ostpr.). Dr. H. L.: In der „Braunsberger Zeitung" vom 6. Juni 1932 beginnt eine Meldung mit folgenden Worten: „Königsberg. Sonntag vormittag entwich aus dem Gerichtsgefängnis Bernecker Straße der Strafgefangene Willi Wölke, geb. 3. 7. 01 in Königsberg. Personalbeschreibung: 41 cm groß, Nase etwas spitz, Gesicht hager, hervorstehende Backenknochen, Gesichtsfarbe bleich." Das ist eine Ausgeburt der Phantasie des betr. Berichterstatters; und zwar handelt es sich hier um das in Königsberg sehr bekannte soge-

KUDDELMUDDEL
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch" * Glosslert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsm. abzügl. 10% lt. Notverordnung
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Stottern (Sprechangst) heilt Prof. Rud. Donhardt's Anstalt, Eisenach/Th. *Auskunft kostenlos.*

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

DER 100%SICHERE **Doppelschutz** •GESEX• beugt EINER INFEKTION vor
PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EV. OBERURSEL-TS.
ANFRAGEN BITTE 25 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN

Schlank
wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Goth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

nannte „Grogmännlein", das nach dem reichlichen Genuß des „ostpreußischen Maitranks" dem im vorgeschrittenen Stadium befindlichen Zecher zu erscheinen pflegt; seine Gesichtsfarbe ist aber, wie mir jeder Landsmann am Pregel bestätigen wird, nicht bleich, sondern mehr rötlich-blau.

Chemnitz. Dr. O.: Im „Chemnitzer Tageblatt" vom 24. April 1932 beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Rich. Stern, staatl. gepr. Dentist. Zugelassen zu allen kaufmännischen Berufskrankenkassen. Königstr. 26, Chemnitz, Tel. 4 01 26. Gleichzeitig gebe ich hiermit bekannt, daß ich mit den Maßnahmen meiner Tochter Gertrud Stern und ihrer parteilichen Handlungsweise nichts zu tun habe. Infolge meiner enthaltsamen veget. Lebensweise vertrete ich außerdem einen höchst sittlichen Standpunkt und lebe mit meinen sämtlichen Familienangehörigen in bester Harmonie." Wir können Rich. Sterns Angaben in Betreff der veredelnden Wirkung der vegetarischen Kost nur bestätigen:

Wer Grünkraut schmaust, ob Mensch, ob Vieh,
Lebt stets in schönster Harmonie;
Doch wer gern Wurst frißt oder Fleisch,
Macht widerborstiges Geräusch.

Crossen (Oder). M.: „Der Tag" vom 4. Juni 1932 bringt unter der Überschrift „Es lauschen tausend Grenadiere" den Bericht über das „Flötenkonzert im Garnisonmuseum"; er beginnt mit den Worten: „Überall leuchtet das Silber der Gardesterne. Überall ist sie eingestickt, die hehre preußische Devise: Suum quique." Unser Karlchen Mießnick übersetzt das mit Quieken der Schweine; es kommt ihm aber weder hehr noch preußisch vor.

Danzig-Langfuhr. Dr. W. T.: Heft 4 der „Ostdeutschen Monatshefte" veröffentlicht ein Gedicht unter der Überschrift „Mörder", in dem der Kampf des Dichters mit einer blutdürstigen Mücke dargestellt wird; die drei letzten Strophen lauten:

„Wenn ich das wunderfeine Wesen,
Geheimnisvoll gleich mir belebt,
Weil es mich stört in stillem Lesen
Und stacheldrohend näher schwebt,

Mit einem Schlag zuletzt vernichte,
Fühl' ich mich Mörder und versteh'
Die Kunde nicht, daß Gott mich richte,
Der einst aus dieser Welt ich geh':

Denn daß er mich ob solcher Sünde,
Blind gegen sein Geschöpf verübt,
Nicht strafen sollte, wie ergründe
Wer, was ihn sonst als Fehl betrübt."

Daß der Dichter, der doch auch zum „genus irritabile vatum" gehört, das Biest totschlägt, finden wir viel verständlicher als die Verse, mit denen er diese vernünftige Handlung begleitet.

Ebhausen (Württbg.). G.: In Nr. 150 des Stuttgarter „Schwäbischen Merkur" trägt der Leitartikel die Überschrift „Der neue Zankapfel"; in den betreffenden Ausführungen lesen wir: „Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt gehen Leute, von denen angenommen werden muß, daß andere Sorgen sie nicht drücken, her und werfen einen alten, nur neu aufgewärmten Zankapfel unter das deutsche Volk!" Mit dieser Küchen-Mythologie sind wir gar nicht einverstanden; Obst, besonders der Apfel, ist sonst in jeder Form sehr wohlschmeckend; nur der Erisapfel darf nicht aufgewärmt oder gar gebraten werden, weil er sonst seinen eigentlichen Zweck, schöne Göttergattinnen in Zwist zu versetzen, verfehlt.

Goldberg i. Schl. M. H.: In Nr. 174 des „Liegnitzer Tageblatts" wird unter „Kattowitz" über den „Mord bei Nikolai" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Am 12. Juli wurde der Tote von seinem Schwiegervater und Fanatik trunken gemacht und nachher in den Wald gezerrt, wo Zydek seinen Schwiegersohn durch zwei gezielte Schüsse aus der Waffe des Fanatik niederstreckte." Dieser Berichterstatter scheint seinen eigentlichen Beruf verfehlt zu haben, denn seine Art der Darstellung wäre für einen sensationellen Tonfilm glänzend zu verwenden; ein betrunkener Toter wäre mal was ganz Neues.

Halle. Dr. M.: Ein Freund unseres Blattes sendet uns vom Saalestrande den Ausschnitt aus einem fettgedruckten Wahlflugblatt zu (nähere Angaben fehlen); darin heißt es: „. . . und in letzter Stunde rufen wir dem zaudernden deutschen Michel die bekannten Worte Schillers zu: „Vorwärts, vorwärts, Don Rodrigo!" — Zu komisch; so ähnlich hat Herder gedichtet, nur bei Herder geht's — rückwärts!

Jaffa (Palästina). Dr. O. R.: Ein Freund unseres Blattes schreibt uns folgendes: Ein Apotheker aus Vietze (Kr. Celle) schickte mir eine Reklame für sein Mundwasser „Nicophobium" zu, mit der Bemerkung, daß dieses Mundwasser in Verbindung mit Tabakrauch einen so widerwärtigen Geschmack erzeuge, daß jeder von der üblen Angewohnheit des Rauchens für allemal geheilt wird. — „Das ist eine total blödsinnige Kateridee dieses Apothekers, der wahrscheinlich dem allerdings auch von mir hochgeschätzten ‚Apothekerschnaps' zu stark zuspricht", meinte unser Biermörder lächelnd, als er diese Mitteilung des geschätzten Kommilitonen aus Jaffa gelesen; „da müßte einen ja der Teufel reiten, wenn man zu seiner Zigarre bzw. Pfeife statt eines wohlbekömmlichen Schoppens Bier oder Wein das greuliche Mundwasser saufen sollte. Im übrigen komme ich dem fernen Kommilitonen, der auch in Jaffa die Fahne der Bierehrlichkeit hochhält, einen ‚Ganzen aufs Spezielle'."

Kiel. A. P.: Auf dem uns freundlichst eingesandten Blatt eines Abreißkalenders vom 14. Juli 1932 lesen wir: „Alles verstehen heißt alles begreifen." Olle Kamellen! Das ist ja dasselbe, was schon die kluge Frau v. Staël sagte: „Tout comprendre c'est tout comprendre."

Marburg (Lahn). E. S.: In der „Oberhessischen Zeitung" vom 22. Juli 1932 beginnt eine Bekanntmachung des Amtsgerichts Gladenbach mit folgenden Worten: „Zwangsversteigerung. Am 29. Juli, 10¼ Uhr, wird an Gerichtsstelle versteigert die Hälfte des Lehrers a. D. Hermann Tamschick." Hoffentlich wird doch die angenehmere Hälfte des bedauernswerten Herrn Tamschick von dieser rigorosen Maßnahme unter allen Umständen verschont bleiben.

München. Dr. H. H.: In Nr. 188 des „Regensburger Anzeigers" befindet sich der Bericht über die „Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer"; darin heißt es: „Der Platz des Herrn Geheimrats Christlieb war mit einem prachtvollen Rosenbudget geschmückt." Unser Reichsfinanzminister Herr v. Schwerin-Krosigk soll, als er im „Regensburger Anzeiger" las, was für entzückend duftige „Budgets" es noch in der Welt gibt, helle Tränen der Entsagung geweint haben.

Oberursel. F. B.: In Nr. 56 des „Oberurseler Lokal-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Am 2. August 1932, nachmittags 4,30 Uhr, werden im Rathause in Oberursel im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden: Der Magistrat: In Vertretung Wick." „Wahrscheinlich", so meinte unser Biermörder lächelnd, „ist der Oberurseler Bürgermeister mit irgendeiner Grogrechnung beim Wirt seines Stammtisches „hängengeblieben", und nun soll der ganze Magistrat, der sich weigerte, den „Bären loszubinden", im Zwangsverfahren versteigert werden; das ist hart."

Unterreichenbach. Ch.: Im „Gelnhäuser Tageblatt" vom 4. Juli 1932 lesen wir: „Rund 30 Bienenvölker aus Gelnhausen und Umgegend hatten sich gestern in Gelnhausen eingefunden, um theoretisch und praktisch in die Geheimnisse der Königinnenzucht, der Poesie der Imkerei, eingeweiht zu werden. Herr Dr. Freudenstein von der ‚Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoolog. Institut der Universität Marburg' verstand es meisterhaft, durch Wort und Bild seine Zuhörer mit den wissenschaftlichen Ergebnissen der Vererbungslehre bekannt zu machen." Die klugen Bienenvölker werden sich über den hochgelahrten Magister Freudenstein, der sie in all diese interessanten Dinge „einweihte", nicht wenig amüsiert haben; hoffentlich hat er nicht auch die Unvorsichtigkeit begangen, seine Zuhörer in die „künstliche Honigbereitung" einzuführen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. August 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L 5442 3

Hendersons wahrer Beruf

Der Engländer Arthur Henderson, Präsident der Abrüstungskonferenz, ist von den Varieté-Bühnen in London und Paris als Grotesk-Clown engagiert und wird mit dem Liede „Wir rüsten ab, wir rüsten ab" seinen berühmten Genfer Step-Tanz zwischen hundert aufgestellten Kanonen und Bajonetten aufführen, ohne ein einziges umzuwerfen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34 — 85. Jahrg.
Berlin, 21. August 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der du das Richtschwert trägst,
Nun magst du es erheben!
Wenn du die Schuldigen schlägst,
Dann wird die Unschuld leben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0529

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 11. August 1932

Wochensang

Zwar mit tausend Masten selig
Fuhr man nach Los Angeles;
Aber, ach, man fand allmählich,
Daß an Siegen mangel' es.

Traurig klangs von mancher Leier.
Peltzer sackte in das Nichts,
Und sogar Helene Mayer
Stand nicht heiteren Angesichts. —

Liebe Leute, laßt das Trauern,
Laßt das Hadern, laßt den Grimm.
Laßt das Jammern, das Bedauern,
Denn der Fall ist nicht so schlimm.

Sind gelaufen und gesprungen
Andre besser, nun, ihr wißt,
Daß euch manches doch gelungen,
Was nicht zu verachten ist.

Sind im Schwimmen manche tüchtiger
Und im Boxen, immerhin.
Andere Dinge sind noch wichtiger,
Wenn ich nicht ganz irrig bin.

Ja, trotz allem möcht ich meinen,
Von Rekordsucht unbeschwert:
Nicht in Fäusten und in Beinen
Liegt der Menschheit höchster Wert!

Kladderadatsch.
W.

* * *

Wenn nur —!

In Spanien und in Paraguay
Hört man es stark rumoren;
Auch läßt Japan die Mandschurei
Durchaus nicht ungeschoren.
Bei uns hier lustig weiter hebt
Den Mordstrahl frech der Schurke;
Und dennoch: In den Lüften schwebt
Der Geist der Sauren Gurke.

Ob Papen oder Hitler? Her
Und hin zwar geht das Raten;
Zwar ist die Atmosphäre schwer
Von ungeborenen Taten.
Doch schließlich werden sie nach so
Viel greulichen Beschwerden —
Des sind wir in der Seele froh —
Ja doch geboren werden.

Seit uns kein Reichstag plagte, rann
Zu Tal sehr viel Gewässer,
Und ohne ihn — wer zweifelt dran? —
Ging es entschieden besser.
Auch sieht, daß es viel besser ging,
Wer irgend bei Verstande,
Ganz ohne Braun und Severing
Im schönen Preußenlande.

Zwar Löbe steht, vor Jammer platt,
Und Rudi auch, der fesche,
Dieweil der Deutsche endlich satt
Hat das Parteigewäsche.
Ob Hitler oder Papen heißt
Der Kanzler? Laßt das Raten!
Wenn nur bei uns regiert der Geist
Der Ordnung und der Taten!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0530

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Roma locuta, causa finita!

(Der italienische Luftfahrtminister Balbo unterzog die Abrüstungskonferenz einer vernichtenden Kritik und drohte mit dem Auszug Italiens aus der Konferenz.)

Das Wörtchen „Abrüstung" berührt
Uns angenehm! Hingegen
Solang man's nur im Munde führt,
Bringt's leider keinen Segen!

Seit Jahren hat der Parlez-vous
Der Mitwelt es verkündet
Und bläht sich wie ein Kakadu,
Weil er noch Gläubige findet!

Denn dieses Wort, womit der Wicht
In Genf und sonst sich brüstet,
Gilt für ihn selbst natürlich nicht,
Nein, au contraire! — er rüstet!

Europas Völker ballen vor Wut
Die Faust in seinem Rücken!
Keins aber wagt, mit frischem Mut
Ihm auf den Leib zu rücken!

Nur eins, nur eins begnügt — o seht! —
Sich nicht mit Marginalien,
Nein, reckt sich auf voll Majestät
Und bietet Trotz: Italien!

Verkriecht nicht in die Ecke sich
Wie ein verstörtes Hündchen,
Nein, spricht: Entweder . . . oder ich
Werd' dir die Freundschaft künd'gen!

Dies stolze Wort aus stolzem Mund
Hat uns für viel entschädigt,
Heißt's doch: Rom hat gesprochen und
Die Sache ist erledigt!

o. w.

Die Menge muß es bringen

Der Reichstag wird nunmehr 607 Abgeordnete zählen, er schwillt nämlich nach jeder Auflösung mehr an. Ob er hierdurch nur breit, nicht stark wird, muß sich nach seinem „Zusammentreten" bald zeigen. Einstweilen hat er die 600 überschritten, er hält es mit dem Hexeneinmaleins:

„Aus Fünf und Sechs
Mach Sieben und Acht
So ist's vollbracht."

Die Sechs und Sieben haben wir nun glücklich beisammen, nur zu einem Abgeordneten mit der Acht, d. h. mit Nr. 608, hat es noch nicht gelangt und — der fehlte uns gerade noch!"

reino.

Polnische Tagesereignisse

(Die polnische Polizei hat auf dem exterritorialen Gelände der Deutschen Gesandtschaft in Warschau die polnische Flagge gehißt.)

Den Polen wird nunmehr bei der Deutschen Gesandtschaft ein besonderer Platz angewiesen, wo sie jederzeit unter polizeilicher Bewachung ihre Fahne hissen können.

Als wennste schwebst!

„Nehmen wir einmal an", schreibt La Victoire, „daß Deutschland Frankreich zur Luft überfallen würde . . ." und erzählt uns dann ganz objektiv, daß die französischen Eisenbahnen, alle strategischen Stützpunkte, Paris und alle größeren Städte deutschen Luftangriffen gleichzeitig ausgesetzt wären, so daß nur das Verteidigungskomitee des Völkerbundes noch helfen könne, indem England seine Luftflotte gegen Hamburg—Bremen, Italien gegen München—Dresden, die Kleine Entente gegen Leipzig—Berlin einsetze, während Westdeutschland „französischen Vergeltungsmaßnahmen vorbehalten bleibe".

Ja, die ungeheure deutsche Luftflotte — was für eine ständige Bedrohung des Friedens und der ihn so heiß liebenden Völker franko-ententischer Richtung!!

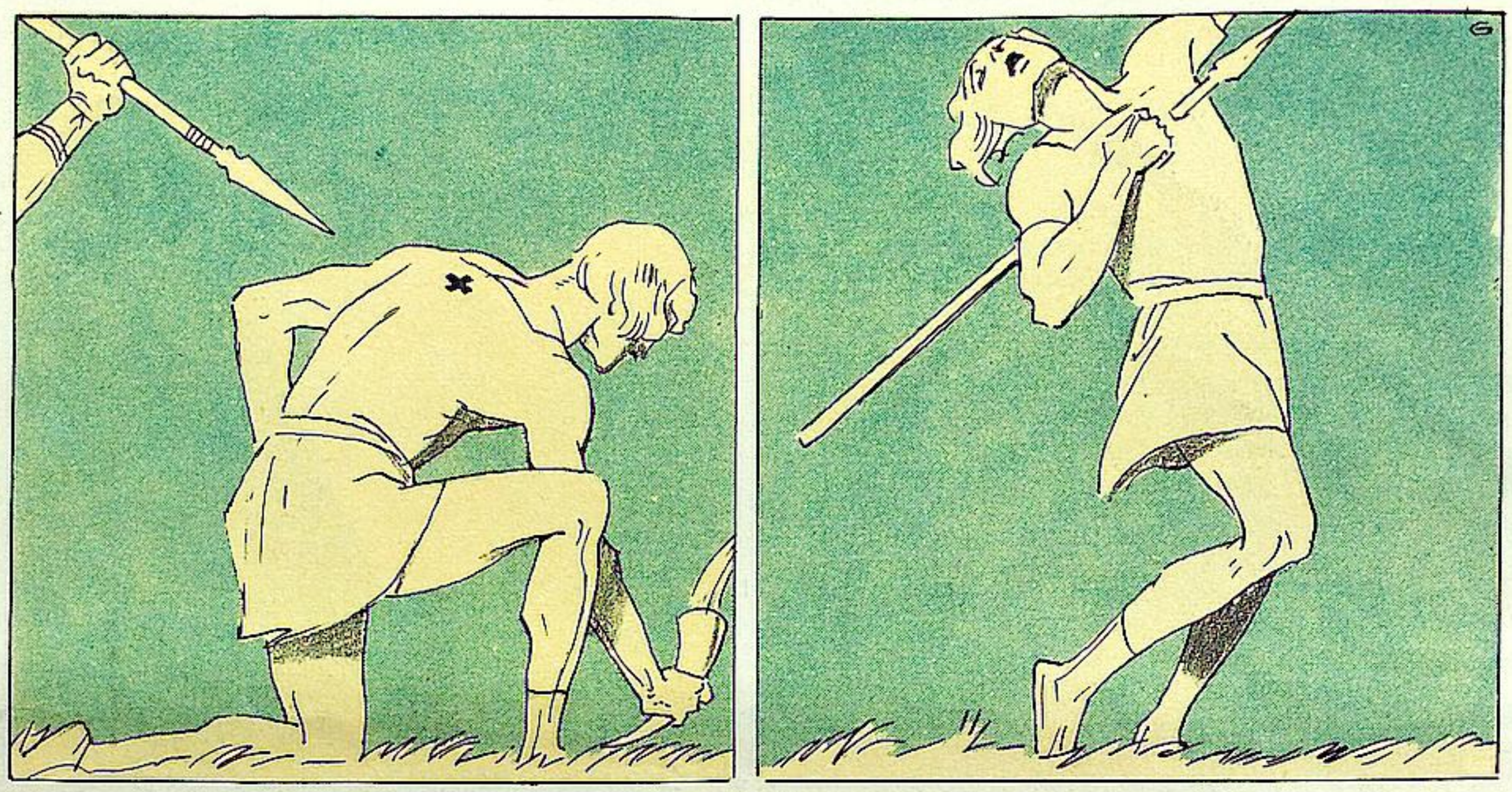
Kein Zweifel: Das schutzlose Frankreich muß sich vorsehen, will es nicht eines schönen Tages von der deutschen Luftkriegsflotte einfach in Grund und Boden geflogen werden. Der deutsche Überfall steht unmittelbar bevor — siehe Überfallkommando. Elli Beinhorn, Marga v. Etzdorf, Bertram und Clausmann, nicht zuletzt v. Gronau haben in Südamerika, Asien, Australien und auf Grönland Luftflottenstützpunkte geschaffen, von denen aus der deutsche Angriff zu Luft konzentrisch erfolgen soll.

Die Regierung v. Papen aber mobilisiert unter Leitung des für Preußen (cherchez les Prussiens!) eingesetzten Reichskommissars ein fliegendes Korps — von abgesetzten Ministern, Staatssekretären, Landräten, Regierungs- und Polizeipräsidenten und anderen, in Luftgeschäften, Vernebelungstaktik, (Stink)-bombardements, besonders aber in der Überschreitung der von Amts und Staats wegen gezogenen Grenzen wohlerfahrenen und bewährten Parteibuchbeamten. Schutzloses Frankreich: la revanche est en marche!

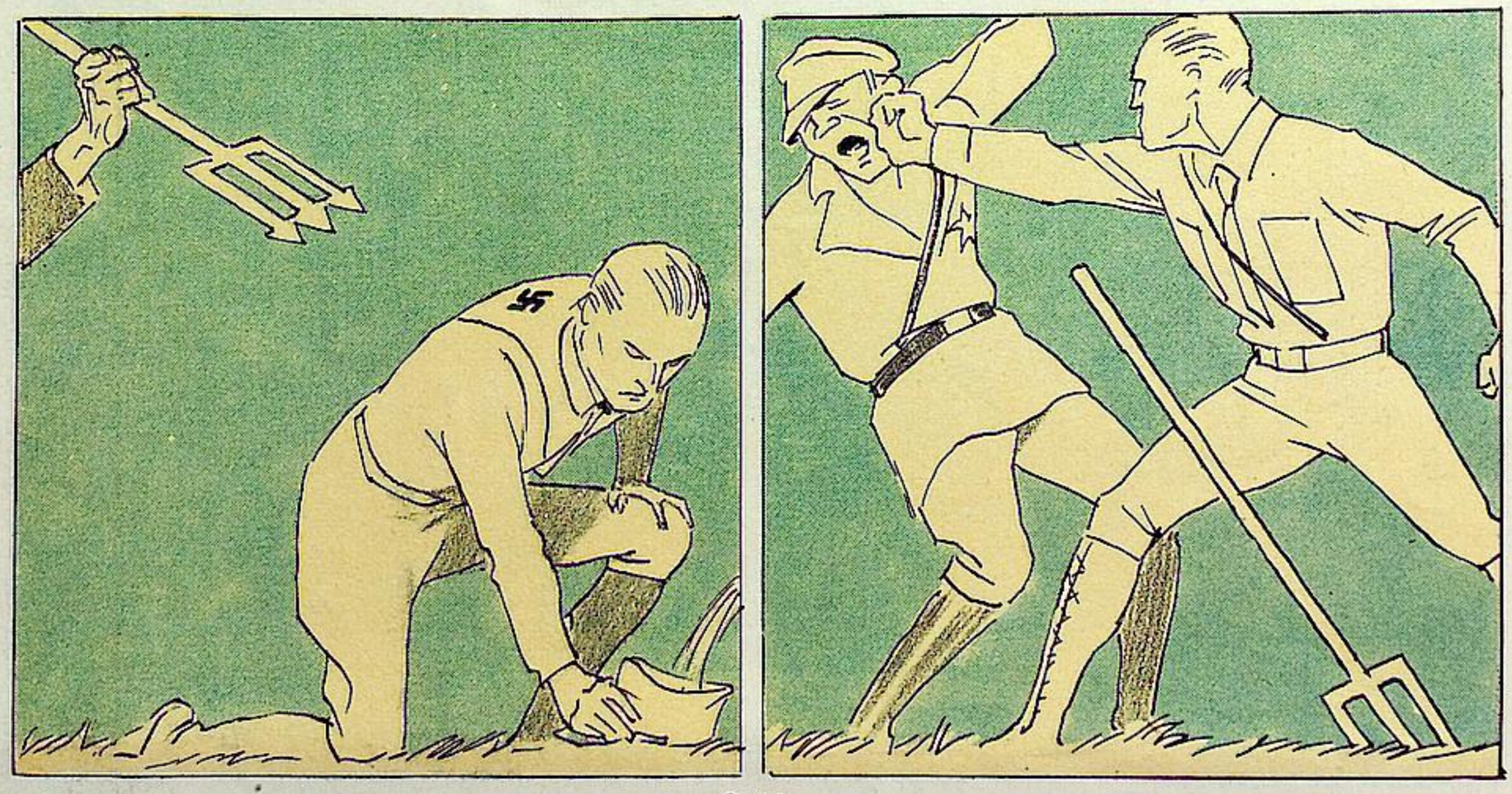
regnem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

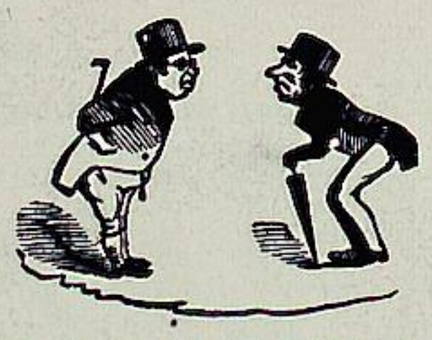
Hagen und Siegfried



Einst



Jetzt



Müller: Hafte jehört, der Tunney, wat der Weltboxmeister jewesen war, is nu ooch unter die Politiker jejangen!

Schultze: Ja weeßte, et is ooch höchste Zeit for die Politik der starken Hand!

weer.

Zehn hübsche Zimmerlein

Eine trübselige Ballade unserer Zeit

(Zum Oktober werden viele Drei- und Vierzimmerwohnungen geräumt, gegen die Zweizimmerwohnungen gesucht werden.)

Zehn hübsche Zimmerlein,
Weil man ein Haus doch machte.
Die Aktien fielen, man zog um.
Jetzt hatt' man nur noch achte.

Acht hübsche Zimmerlein —
Bei Steuern hilft kein Schimpfen.
Bedrippt zog man aufs Neue um,
Behalf sich jetzt mit fünfen.

Fünf hübsche Zimmerlein —
Der Abbau kam herbei.
Sehr schleunig zog man wieder um,
Jetzt nahm man nur noch drei.

Drei hübsche Zimmerlein,
O, welche Welt des Scheins!
Man gab sie auf, die teuren drei,
Jetzt nahm man nur noch eins.

Ein hübsches Zimmerlein —
Die Wohlfahrt — 's ist ein Jammer —
Jetzt gibt man auch das eine ab
Und haust in Küch' und Kammer.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Österreichische Lausbuben

(Im Österreichischen Nationalrat hat der Abgeordnete Kunschak das Deutsche Reich in skandalöser Weise angepöbelt.)

Für diese Dreckfinken sitzt der deutsche Adler zu hoch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0533

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchhausens Tochter

Fehlt noch die Weste

Die jüngst in Moskau tagende „Allrussische Konferenz junger Kommunisten" hat etwas beschlossen, das nach eigenem Urteil der russisch-kommunistischen Presse vor zwei Jahren noch ein Hohngelächter hervorgerufen hätte. Die jungen Kommunisten dürfen fortan einen weißen Kragen umlegen, auch mit Selbstbinder nach Wahl. „Eine neue Entwickelungsperiode hat eingesetzt. Die Kommunisten brauchen nicht länger zu fürchten, einzig und allein wegen ihrer Kleidung als Intellektuelle angeschaut zu werden."

Recht so! Nun zum weißen Kragen noch die weiße Weste. Dann ist's erreicht. Nur war die Furcht, wegen der Kleidung als intellektuell angeschaut zu werden, übertrieben. Die in Wirklichkeit Intellektuellen im Lande sind froh, wenn sie überhaupt nur ein Hemd auf dem Leibe tragen, geschweige denn einen Kragen. Nur mit der Weste soll es bei ihnen oft etwas besser bestellt sein. ha.

Unnötig

Vier kommunistische Rowdies schlimmster Sorte wurden kürzlich in Berlin zu drei bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde ihnen aber die Untersuchungshaft angerechnet und Bewährungsfrist teils zugebilligt, teils in Aussicht gestellt.

Wozu erst noch Bewährungsfrist? Die Herren hatten sich doch schon glänzend als Rowdies bewährt! l. s.

Zum südamerikanischen Konflikt

(Der Präsident des Völkerbundes hat an die Vertreter Paraguays und Boliviens ein Schreiben gerichtet, in dem er ihre Regierungen um Unterlassung aller feindlichen Handlungen bittet.)

Am Gran-Chaco, wo die Ais,
Faul an Bäumen hängend, weiden,
Schafft die Grenze Paraguays
Und Boliviens Zwistigkeiten.

Gar nicht faul sind beide Staaten
Und dem Urwaldtier recht ähnlich,
Denn in Kampf und Blut zu baden,
Wünschen diese Länder sehnlich.

Sorge macht's dem Völkerbunde,
Ungern solche Nüsse knackt er,
Gleicht ja doch die Genfer Runde
Mehr dem Faultier an Charakter.

Ihre Pflichten auszuüben,
Ziehn die Stirnen sich in Falten,
Praktisch scheint es, den da drüben
Sich als Beispiel vorzuhalten.

„Wir", so läßt man rüberkabeln,
„Pflegen sowas zu vertagen
Und mit einem Tier der Fabeln
‚Morgen, nur nicht heut', zu sagen.

Waffenglück, das trügerische,
Laßt's! Sein Ausgang liegt im Duster.
Nehmt drum uns am grünen Tische
Und das Faultier euch zum Muster!"

stoffel.

Was dem einen recht —

Die englischen Kirchenführer fordern in einem Aufrufe die endgültige Beseitigung der Sklaverei. Es gäbe nach genauen Feststellungen noch vier Millionen Sklaven in der Welt, die meisten davon in Afrika. Alle Bemühungen des Völkerbundes seien bisher vergeblich gewesen.

Die hohen geistlichen Herren in England seien daran erinnert, daß auch im alten Europa die Sklaverei noch in schönster Blüte steht, daß es z. B. in einem Lande, genannt Deutschland, rund 60 Millionen Sklaven, in den von diesem Lande abgetrennten Gebieten dazu noch einige Millionen gibt.

Was den Schwarzen recht, ist den Weißen billig. Sind die Wilden nach bekannter Feststellung auch bessere Menschen, die Nichtwilden wollen auch leben.

ha.

Die Wahlniederlage der Kleinparteien

Meier hatte Schwergewicht
Durch des Alkohols Betörung,
Und so kam vors Schnellgericht
Er von wegen Ruhestörung.

„Schlecht paßt zur Burgfriedensruh'
Ihr betrunkenes Betragen!
Mann, wie kamen Sie dazu,
Montags solchen Krach zu schlagen?"

„Leider Gotts hielt Zecherei
Bis zum Abend mich in Krallen,
Weil die Liste der Partei,
Der ich folge, durchgefallen."

Doch mit ernsthaftem Gesicht
Sprach der Richter da zu Meiern:
„Deshalb brauchten Sie doch nicht
Gleich den ganzen Tag zu feiern!"

Timon der Jüngere.

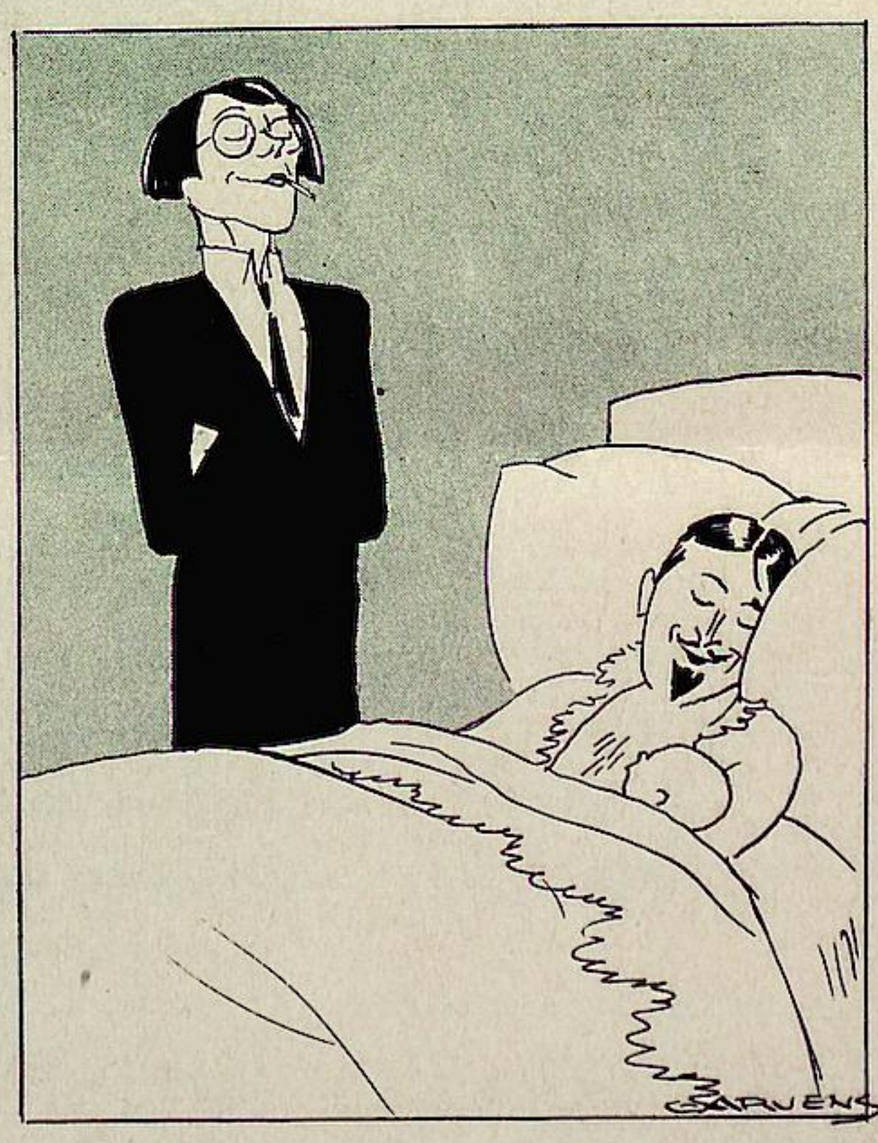
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Emanzipation ohne Ende

An der Spitze der Emanzipation marschiert die Sowjetamazone

Heimkehr vom Bridgekränzchen

Frau Staatsanwalt kocht seit 30 Minuten ein Ei weich



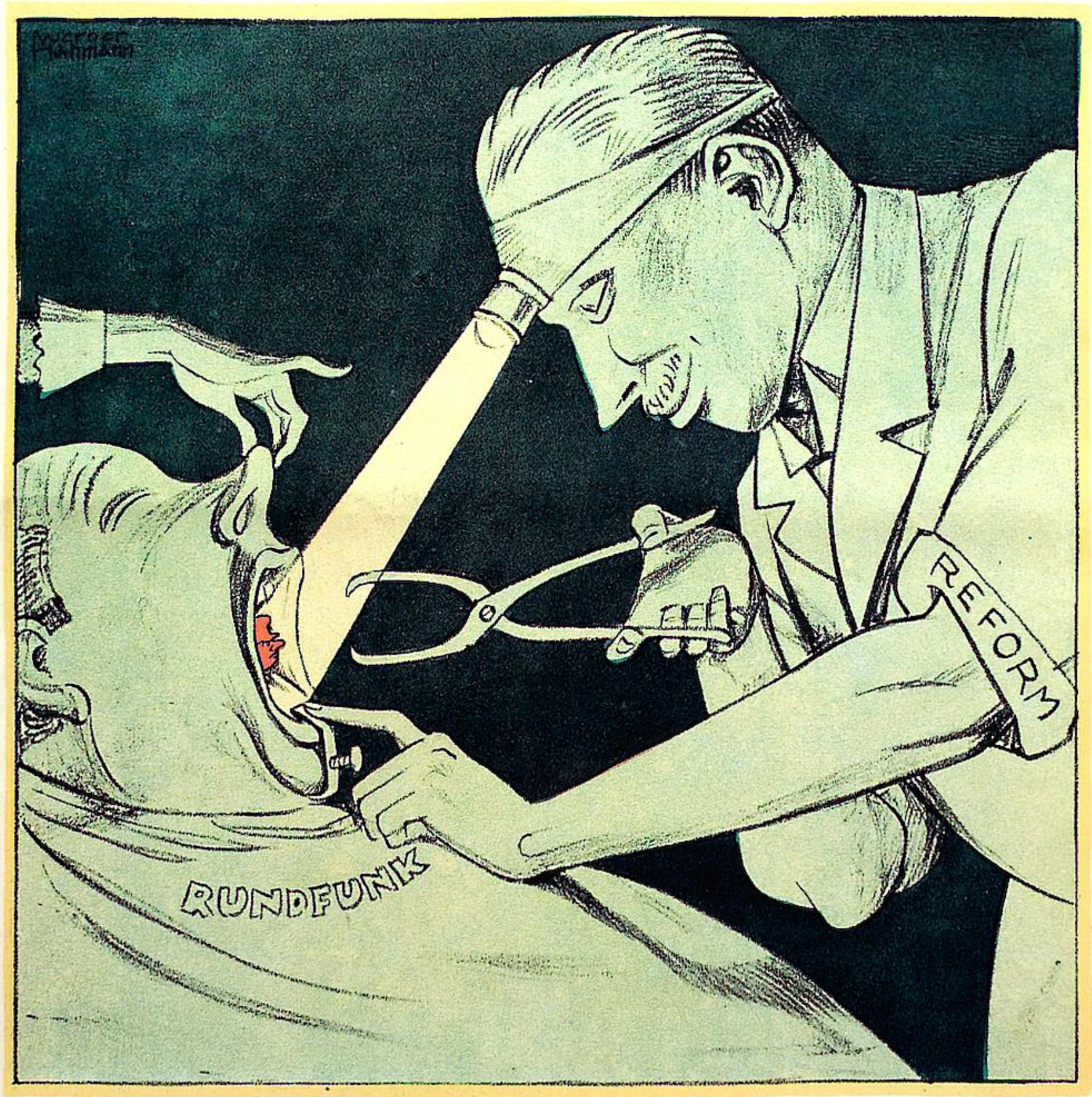
In fünfzig Jahren: Herr Registrator Pasulke als glückliche Mutter!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0535

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Halsoperation



„Wenn die geschwollenen roten Mandeln gründlich entfernt sind, wird Ihr Tenor die Allgemeinheit erst richtig entzücken, verehrter Sänger!"

Polnische Meeresträume

(In Polen, besonders in Gdingen, wurde das „Fest des Meeres" mit gewaltigen Ansprachen gefeiert.)

„Im daitschen Fell schmarotz wie Wanzk
Wir aller Sorgen ledig.
Doch fressen müssen wir noch Gdansk,
Das „nordische Venedig".

Wie von Venedig man erzählt,
Daß seiner Macht zum Zeichen
Der Doge sich dem Meer vermählt,
So tun dann wir desgleichen.

Ein „Buzintoro" trägt — man heißt
Ihn polnisch „Buczintutzki" —
Berauscht vom holden Wodkageist,
Den herrlichen Pilsudski.

Und statt des Rings wirft er ins Meer
Nach köstlichem Geschnuddel,
Wenn sie vom Nationaltrank leer,
Die heilige Branntweinbuddel.

Ein Zettel drin den Finder freut:
„Der Polski kommt mit Wanz sick;
Vermählt hat Brudder Polski heut
Mit Ostsee sick bei Gdansik!

Sie übergab sik seiner Hut —
Die Ostsee, sie soll leben!" —
Sserr richtik, Pollak, Brudderblut:
Sie hat sik — übergeben! m. br.

Wer ist im Staat verantwortlich?

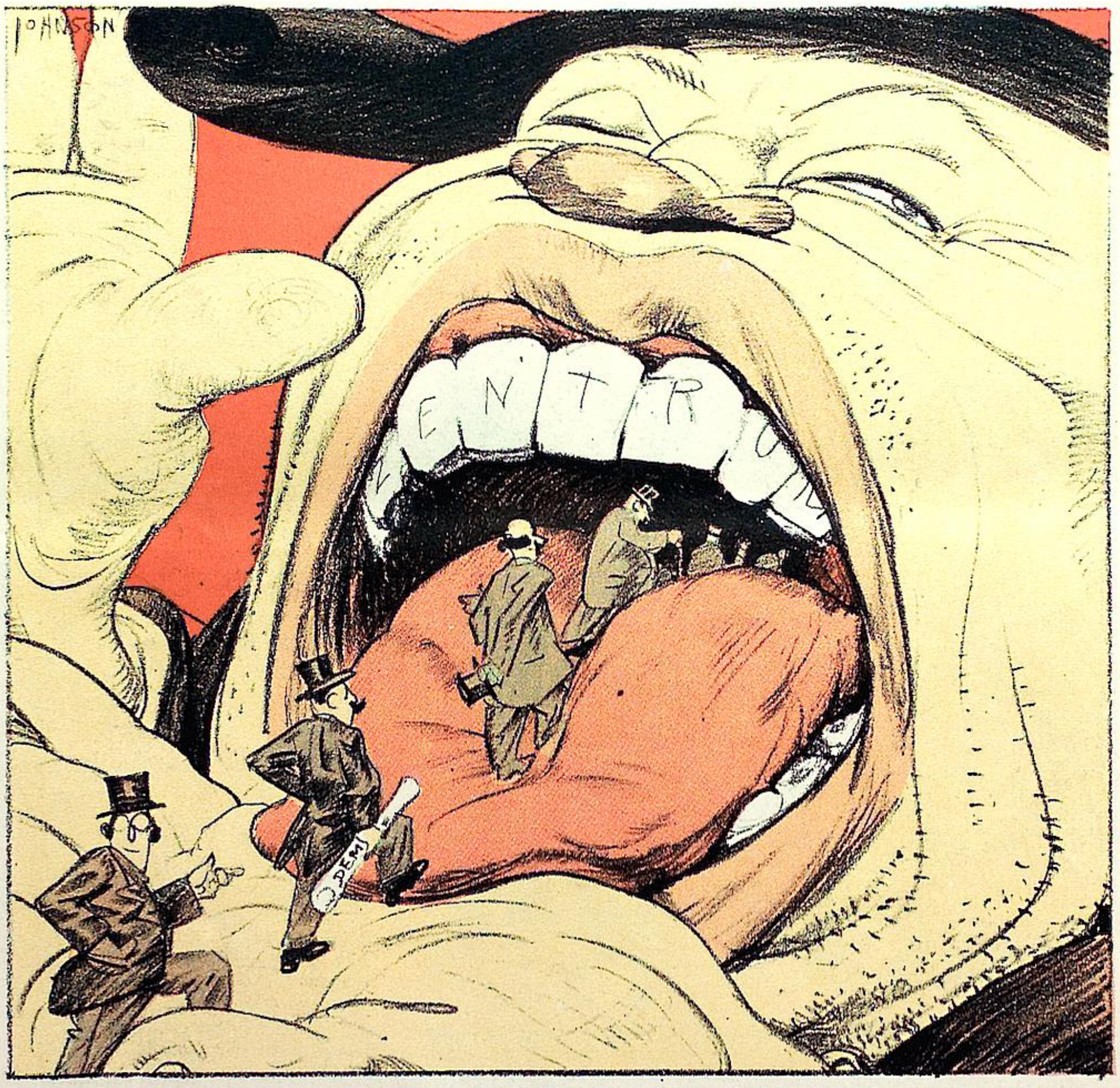
„Eine wirkliche Verantwortlichkeit in der großen Politik aber kann nur ein einzelner leitender Minister, niemals ein anonymes Collegium mit Majoritätsabstimmung leisten. Die Entscheidung über Wege und Abwege liegt oft in minimalen, aber einschneidenden Wendungen, zuweilen schon in der Tonart und der Wahl der Ausdrücke eines internationalen Aktenstückes. Schon bei geringer Abweichung von der richtigen Linie wächst die Entfernung von derselben so rapid, daß der verlassene Strang nicht wieder erreicht werden kann und die Umkehr bis zu dem Gabelpunkt, wo er verlassen wurde, unausführbar ist."

Bismarck.
„Gedanken und Erinnerungen", 12. Kap.

a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die Kirche hat einen guten Magen"



‚Gottgefällig' war auch der Erfolg des Zentrums, dem es gelang, auch Andersgesinnte sich einzuverleiben

Hochzeitsreisen nach Italien

(Die italienischen Staatsbahnen gewähren neuerdings eine Ermäßigung von 80 Prozent auf Fahrkarten für Hochzeitsreisende, doch muß die Reise spätestens eine Woche nach der Eheschließung angetreten werden.)

Alle Bräutigams und Bräute
Springen über Tisch' und Bänk',
Denn Italien erfreute
Sie mit einem Festgeschenk!

Hochzeitsreise nach Italien
Ist wohl aller Wunsch von je,
Doch es fehlt an Kapitalien
Im Tresor und Portemonnaie!

Und nun nimmt der armen Spießer
Sich Italien freundlich an,
So daß jeder Eheschließer
Nach Italien gondeln kann!

Auf je hundert Mark zahlt achtzig
Es zum Fahrbillett hinzu! —
Welches Brautpaar jauchzt und macht sich
Da nicht südwärts auf im Nu!

Eins nur stellt es zur Bedingung
Jedem Pärchen bei dem Pakt:
Daß die herzliche Verschlingung
Noch ganz frisch sei und intakt!

Denn es will sein Aug' ergetzen
An Verliebten, die noch jung,
Hat es an „antiken Schätzen"
Ja doch mehr schon als genung! o. w.

Schätzbares Material

In einem Dorfwirtshaus bei Ingolstadt war es in der Wahlzeit zu argen Raufereien gekommen. Es hatte nicht nur blutige Köpfe, sondern auch verwundete Tische und Stühle abgesetzt. Nunmehr prangt über dem Schanktisch eine Tafel: „Bei eintretenden Streitigkeiten bitte ich Tische und Stühle zu schonen. Hinter dem Ofen stehen Knüppel."

Immer die alte Geschichte! Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu. Trotzdem wird man nicht nur in Berlin, sondern auch anderswo an zuständiger Stelle gern die Fürsorge des Wirtes zur Kenntnis und als Vorbild nehmen.

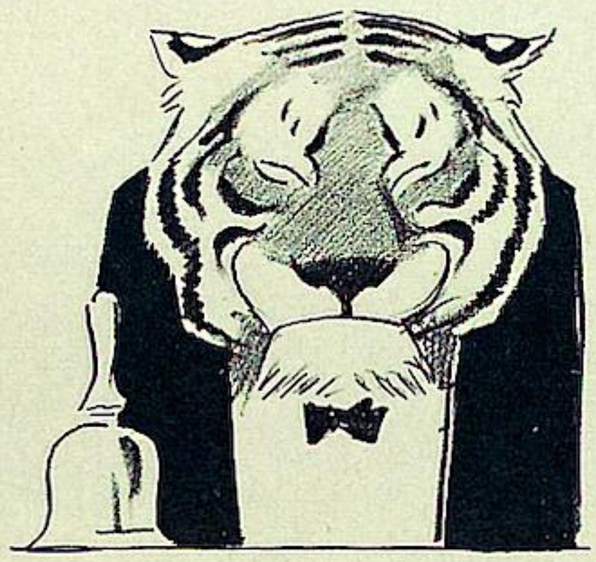
ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die verkehrte Welt

(Da Frau Clara Zetkin (K. P. D.) ältestes Mitglied des Reichstages ist, wird sie voraussichtlich die erste Sitzung als Alterspräsidentin eröffnen.)

Clara Zetkin eröffnet den Deutschen Reichstag im Jahre 1932.



Der Tiger eröffnet die Tagung der Vegetarier.

Schornsteinfeger Ede Nauke eröffnet die „Tagung" der Weißnäherinnen.

Und stud. cerev. August Biermörder eröffnet die Aussprache der Antialkoholiker, Selterwasserinteressenten und Mäßigkeitsvereine.

„Saisonschluß-Verkauf"

Evapsychologie.

Es hat ein gründlicher Menschenkenner
Gelegentlich tiefe Wahrheit gesprochen:
„Frauen erfassen viel besser als Männer
Die Dinge, die sich vor ihnen häufen" —
Besonders während weißer Wochen,
Saison- und Inventur-Ausverkäufen.

Sie kommt ihm entgegen.

„Den roten Hut hier, der zart wie ein Hauch,
Den nehm' ich. Er ist geschenkt für das Geld.
Doch wenn dir der blaue besser gefällt,
Dann nehm ich ihn, dir zur Liebe, auch!"

Anprobe.

Stellt je Gelegenheit sich ein,
So faßt sie sie jubelnd beim Schopfe.
Ein neuer Hut wirkt auf Frauen wie Wein.
Er steigt ihnen gleich zu Kopfe.

Ein Charakterweib.

Sie mustert nur feinste Modelle, ui je!
Da sagt er mit Unbehagen:
„Es wird jetzt wieder sehr viel Pikee,
Kattun und Velton getragen.
Die Mode ist schlicht, fügt sich der Zeit,
Bevorzugt ganz eng umzirktes
Gebiet. Je einfacher ein Kleid,
Um so vornehmer wirkt es."
Sie blickt sehr ernst. „Dann bin ich so frei,
Fürs Teuerste mich zu entscheiden.
Du weißt ja, Vornehmtuerei
Kann ich durchaus nicht leiden."

Timon der Jüngere.

Nanu!

Eine aus 56 Faltbooten bestehende Flottille des Deutschen Kanuverbandes kam nach Lyon, wo die „Deutschen" in dem französischen Ministerpräsidenten Herriot „den hervorragendsten Vorkämpfer für die Annäherung der Völker" begrüßten.

Wie verlautet, sind bei weitem nicht alle Mitglieder des Deutschen Kanuverbandes mit dieser Huldigung einverstanden. Sie sollen sogar sehr erstaunt darüber gewesen sein und beschlossen haben, den Namen ihrer Vereinigung in „Deutscher Nanu-Verband" abzuändern.

l. s.

Erstaunliches

Die Pariser Zeitung „La Liberté" meldet: Um die Friedensverträge nicht zu verletzen, werde der deutsch-österreichische Anschluß in der Form erfolgen, daß nicht Österreich in Deutschland, vielmehr Deutschland in Österreich aufgehe. Die Verwaltungshauptstadt dieses neuen Staates werde danach Wien, Berlin nur der hauptsächlichste Industrieort werden.

Die Informationen des französischen Blattes sind ungenau. Die beiden Staaten wollen, wie wir hören, noch viel durchtriebener vorgehen. Sie haben den Fürsten von Liechtenstein bestimmt, sich am 1. April 1933 zum Kaiser ausrufen zu lassen. Er wird danach Deutschland und Österreich annektieren und Vaduz zur Reichshauptstadt ernennen. Mit dem dortigen Magistrat werden schon Verhandlungen geführt, um eine Stadt-Synthese Vaduz-Berlin-Wien zusammenzukriegen. Berlin hat sich zur Lieferung von fünf Aschinger-Bierhallen, der Büste der ägyptischen Königin Nofretete und eines Teiles seiner Unterwelt bereit erklärt. Letztere soll hinter Stacheldraht in der Rheinebene angesiedelt werden und damit zugleich den berühmten Berliner Zoo ersetzen. Des harten Winterklimas wegen wird die Errichtung eines städtischen Anschaffungsamtes für Pelze nach Berliner Muster erwogen. Ein namhafter, in der benachbarten Schweiz nicht ganz unbekannter Fachmann dieser Branche soll bereits gewonnen sein. — Wien seinerseits wird die Operettenmusik, den Theaterdirektor Reinhardt und seinen altbekannten „Heurigen" einbringen. Ob es auch etwas von seinem literarischen Kaffeehausleben zusteuert, hängt davon ab, ob der Sitz der deutschen Dichterakademie gleichfalls nach Vaduz verlegt wird.

Schwierigkeiten machen allerdings die in dem jetzigen Fürstentum Liechtenstein eingebürgerten etwa 3000 Einzelpersonen und Handelsgesellschaften, die sich um die Früchte ihrer Kapitalflucht betrogen sehen. Sie sollen sich mit einer geharnischten Eingabe an die Liga für Menschenrechte gewendet und um deren Schutz gebeten haben. Man hofft durch den Hinweis auf eine großzügige Krönungsamnestie den Einspruch zu beheben.

Sicher ist jedenfalls, daß das Kaisertum Liechtenstein marschiert. Herausgeber geographischer Kartenwerke seien vor der Herstellung neuer Atlanten vor 1. April 1933 gewarnt.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0538

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Rock näher als das Hemd

(Die Ausführung der Erdöl-, Destillations- und Crack-Anlagen in Misburg bei Hannover wurde einer amerikanischen Firma übergeben. Deutsche Firmen wurden, entgegen ausdrücklicher Zusagen der „Preußag", überhaupt nicht zur Konkurrenz herangezogen.)

Spaß macht's, Steuern zu erheben
Von der deutschen Industrie.
Ist ein Auftrag zu vergeben,
Wird man kühl und schneidet sie.

So in Misburg. Zu verdienen
Gab es der Millionen acht.
Deutsche Werke sind erschienen,
Haben Hoffnung sich gemacht.

Atsch! Nicht mal herangezogen
Sie zur Konkurrenz sich sahn.
Fix war Abschluß wohlerwogen
Mit Amerika getan.

Sollte das die Deutschen kränken?
Drüben herrscht zu dieser Zeit,
Das muß „Preußag" ja bedenken,
Große Arbeitslosigkeit.

Drum die Industrie beleben
Möchten wir im (fernen) Reich
Und die Arbeitsnot beheben —
Drüben überm großen Teich.

l.

Allerlei vom Hundstage

In einem Interview äußerte Reichskanzler v. Papen dem Berichterstatter der „United Preß" gegenüber, der rascheste Weg zur Wiederherstellung der Wohlfahrt der Welt bestände darin, daß Deutschland seinen Platz an der Sonne zurückerhalte. — Selbstverständlich stießen diese Worte in Frankreich auf schroffste Ablehnung, da die Grande Nation, vor Neid platzend, für ihren „Reservierten Platz" fürchtet. Sie leidet eben an ausgesprochener — Platz-Angst!

*

Weit über die NSDAP. hinaus wächst der Widerstand gegen den Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken. — „Warum?" fragt, schwer gekränkt, die schwarze Presse. „Habt ihr von der Nationalen Opposition nicht auch unseren Zentrumskanzler Brüning bei jeder Gelegenheit — abgekanzelt?"

kikl.

Ein Wiedersehen

„Was, so klein bist du geworden, — und du warst meine größte Hoffnung!"

‚Geheime' Wahl

Was war das doch für ein Ringen,
Für ein Kämpfen dazumal,
Als das Volk vor allen Dingen
Wollte die geheime Wahl.

Und sie kam, und jeder wählte,
Drohte nirgends doch ein Leim,
Und die Stimmen, die man zählte,
Waren wirklich ganz geheim.

Hakenkreuz und Stern heut hangen
Aus den Fenstern sie zumal —
Sagt, wohin ist sie gegangen,
Unsre ganz geheime Wahl?

a. ey.

Ich fand was ich suchte, die
Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder
NEUE FRONT
6 ₰ Zigarette
GEGEN TRUST UND KONZERN
STURM ZIGARETTEN G·M·B·H· DRESDEN-A

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vielleicht war's so gemeint

(Polnische Seifenfabriken schreiben, daß Polen den geringsten Seifenverbrauch (2½ kg pro Person und Jahr) und Deutschland den größten (10 kg) von allen Ländern hat.)

„Die polnische Fahne ist reichlich beschmutzt, vielleicht hat der Panje Deutscher bei seinem großen Seifenverbrauch mal etwas übrig zum Reinigen."

Jagdfieber

herrscht in Preußen, denn Bayern benötigt zu wissenschaftlichen Untersuchungen 200 000 Kohlweißlinge und 20 000 Zitronenfalter.

An Herrn Kladderadatsch
da drob'n in Preißen!

Da hats die ganze Zeit doch g'heißen, / 's kommt nia nix G'scheidtes von de Preißen / und jetzt — i moan fast, i bin blau! / wia i in d' Zeitung einischau, / da hoaßts auf oamal, schwarz auf weiß, / mir kriag'n eppas von dem Preiß! / I hab mir ja bei dem Fall / glei denkt: „Dös wär doch 's erste mal, / daß de uns irgend epps vergunnten, / was selber a no brauchen kunnten!" / und — muaßt di ja vor Lacha biag'n! / — was is's, was mir von Preißen kriag'n? / — Kohlweißling und Zitronenfalter, / schö bündelt je nach Farb und Alter, / und unser Ministerium / möcht glei zwoahunderttausend Trumm! / I denk, de san vom Affen bissen, / zu was, des möcht i doch scho wissen, / braucht's solchene verruckte Sacha, / was kannst denn mit am Weißling macha? / I hab mei Lebtag no net g'lesen, / a Schmetterling wär was zum Fressen / und voll Empörung bin i drum / auf's Minkner Lab'ratorium. / Na, i gebs zua, de Wissenschaft / war mir scho allweil schleierhaft, / i kenn mi aus mit Hämmorrhiden, / doch vom Pigmenterl der Pieriden, / des hamms mer zehnmal expliziert / und i habs no net ganz kapiert. / Und doch war mir der B'suach was wert, / denn unter anderm hab i g'hört, / mir zahlen — und des sind i stark! / — fürs Tausend Schmetterling zwoa Mark! / Wenn so a spinnater Professer, / der eh scho moant, er woaß all's besser, / grad glaubt, er muaß des Viechzeig ha'mm / von mir aus, fangt's es ihm halt z'samm, / doch daß um unsre Steuergelder / ös enkere Kohlrabifelder / grad reinigts, da muaß er mir stinka! / — Auf boarisch!

Wurmdobler, Privatier z' Minka.

P. S. Sie, i bitt Sie, vergessens den Krach / und tragens mir bloß mei Empörung net nach, / mir hat nämli grad erscht mei Spezi entdeckt, / daß hinter der G'schicht ganz was anderes steckt. / Mei Freind, müassens wissen, der hat seine Quellen / z' allerhöchst bei der Spitz von unserer Ordnungszellen, / und der hat mir pfiffen, de hättens halt gern, / es tät a bei eich wieder g'müatlicher wer'n / und wenns ös akrat eppas brauchts zum derschlag'n, / dann sollt's statt de Leut g'scheidter — Schmetterling jag'n!!

weer.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von
1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 12 Mk.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 / Verlag des Kladderadatsch

Mit diesem Buch macht man jedem Herrn — ganz gleich welcher politischen Einstellung — eine dauernde Freude

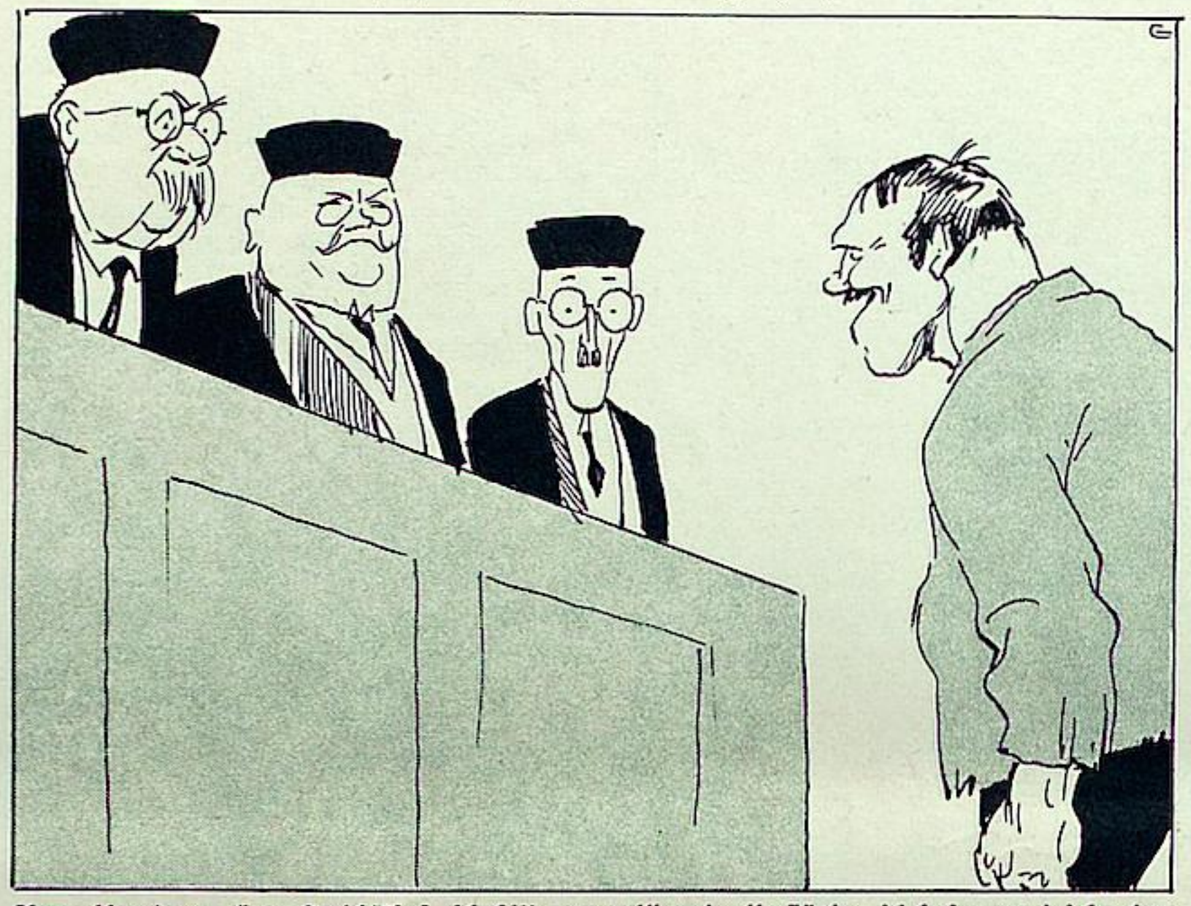
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0540

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein guter Kerl

(Nach der Aufhebung von 50 Amtsgerichten.)



Angeklagter: „Herr Jerichtshof, ick bitte um mildernde Umstände, ick habe nur insebrochen, damit Sie nich ooch noch brotlos werden."

Putzen Sie Lotzbeck!

Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Sehr schön, aber —

Bei dem Empfang der deutschen Olympiamannschaft in Los Angeles wurde, wie berichtet wird, ein riesiges Orchester aufgeboten, das unter stürmischem Beifall u. a. „Deutschland über alles" spielen und mehrfach wiederholen mußte.

Wir würden uns über solche Ausbrüche amerikanischer Deutschenliebe noch wesentlich mehr freuen, wenn die Amerikaner, bei jeder Zusammenstellung von Kriegsschäden, -forderungen u. dgl. mehr, nicht immer Deutschland über alles setzen wollten — — ego.

Förderung des Fremdenverkehrs

(Von Schülern, die während der großen Ferien das Ostseebad Zinnowitz besuchten und für ein Nachtlager in der Jugendherberge 30 Pfennige zahlten, soll nach Zeitungsmeldungen eine Kurtaxe von 70 Pfennigen für den Tag verlangt worden sein.)

Die Kurtaxe — ei du liebe Güte! —
Zweihundertdreißig Prozent der Miete,
Ist das nun ein amtlicher Geistesblitz,
Oder ein schlechter Zinnowitz? atz.

Folgen des Frauenstimmrechts

Ein Briefwechsel nach der Reichstagswahl

1. „Sehr geehrter Herr Klugmann! Als Sie Ihre Wahlrede am 30. Juli im Trompeterschlößchen hielten, habe ich nicht alles verstanden. Aber so viel habe ich begriffen, daß Sie von Zwieback und von einem Hund gesprochen haben, der wo begraben liegt. Nun ist mein Buzzi, ein brauner Rehpinscher, der nur Zwieback aß, seit einem halben Jahre abgängig. Ich nehme an, daß Ihre Rede hierauf Bezug nahm, und daß Sie etwas von Buzzis Grab wissen. Es bittet höflichst um nähere Mitteilung

Ihre Emma led. Kurzbein."

2. „Geehrtes Fräulein, ich habe natürlich nicht von ‚Zwieback', sondern von ‚Zwietracht' gesprochen, und fortfahrend: ‚da liegt der Hund begraben'. Ich habe also ein Bild gebraucht, das Sie bedauerlicherweise nicht kapiert haben.

Achtungsvoll August Klugmann."

3. „Sehr geehrter Herr Klugmann! Sie schrieben mir, daß Sie ein Bild gebraucht hätten. Ich schicke Ihnen deshalb einliegend die letzte Aufnahme von meinem Buzzi, die ich habe kapieren lassen, und hoffe nun bald über sein Grab Näheres von Ihnen zu hören.

Herzlichst Ihre Emma led. Kurzbein."

4. „Frl. E. Kurzbein. Gerechter! Das also sind die Segnungen des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für euch Frauen. . . Aus einem Freund bin ich grimmigster Feind der Weimarer Verfassung geworden. Man soll diese lieber heute als morgen zu allen Teufeln jagen! Ihr Unsinn hat mir die Augen geöffnet. — Mit diesem elenden Hundevieh, Ihrem Buzzi, lassen Sie mich nun gefälligst in Ruhe. Ich weiß weder, wo der Köter verreckt, noch wo er verscharrt worden ist. A. Klugmann."

5. „Herrn A. Klugmann! In der Versammlung machten Sie auf mich tiefen und lieben Eindruck. Jetzt habe ich Sie erkannt. — Die Anzeige gegen Sie wegen Vorhabens gewaltsamen Umsturzes der Weimarer Verfassung liegt schon bereit. Bin 48 Jahre alt, im Besitze eines 4stöckigen, schuldenfreien Zinshauses, in dem ich ein gutgehendes Grünwarengeschäft betreibe. Habe auch einen alten Onkel in Chikago, dessen alleinige Erbin ich bin. Verbitte mir also solche Grobheiten. E. K."

6. „Sehr verehrtes, liebes Fräulein, verzeihen Sie die Erregtheit meines letzten Briefes. Ich war Kandidat einer Partei, die schließlich überhaupt nicht zum Zuge gekommen ist. Wie es so geht, man hat sich schon Hoffnungen gemacht, auch pekuniärer Art (Diäten!), nun sieht man sich plötzlich vor der Leere und wird nervös. — Ich bin Junggeselle, etwa in Ihrem Alter und glaube jetzt genau zu wissen, wo (für uns beide) der Hund begraben liegt. Ich komme morgen, es Ihnen zu sagen. Ihr ganz ergebenster August Klugmann."

7. Zeitungsanzeige: „Sofort rehbrauner Pinscher, der Zwiebacknahrung annimmt (am liebsten auf den Namen ‚Buzzi' hörend), zu kaufen gesucht.

August Klugmann."

8. August Klugmann
Emma Klugmann geb. Kurzbein
Vermählte." stoffel.

Bureau für Zeitungsausschnitte

S. Gerstmann's Verlag
Berlin W 10 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08

Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen

Sonderdienst
für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brostrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** der Not und wie zu bessern ist, Peter Becker Verlag, Magdeburg, müssen Sie lesen. Durch die Post u. Buchh. Heft 10 Pfg., ½ Jahr 60 Pfg. Probeh. gratis.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon üb. 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten." gez. C. Chuboba, Fr... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Mannes- kraft d. Neurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis. Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

Schenkt Bücher!

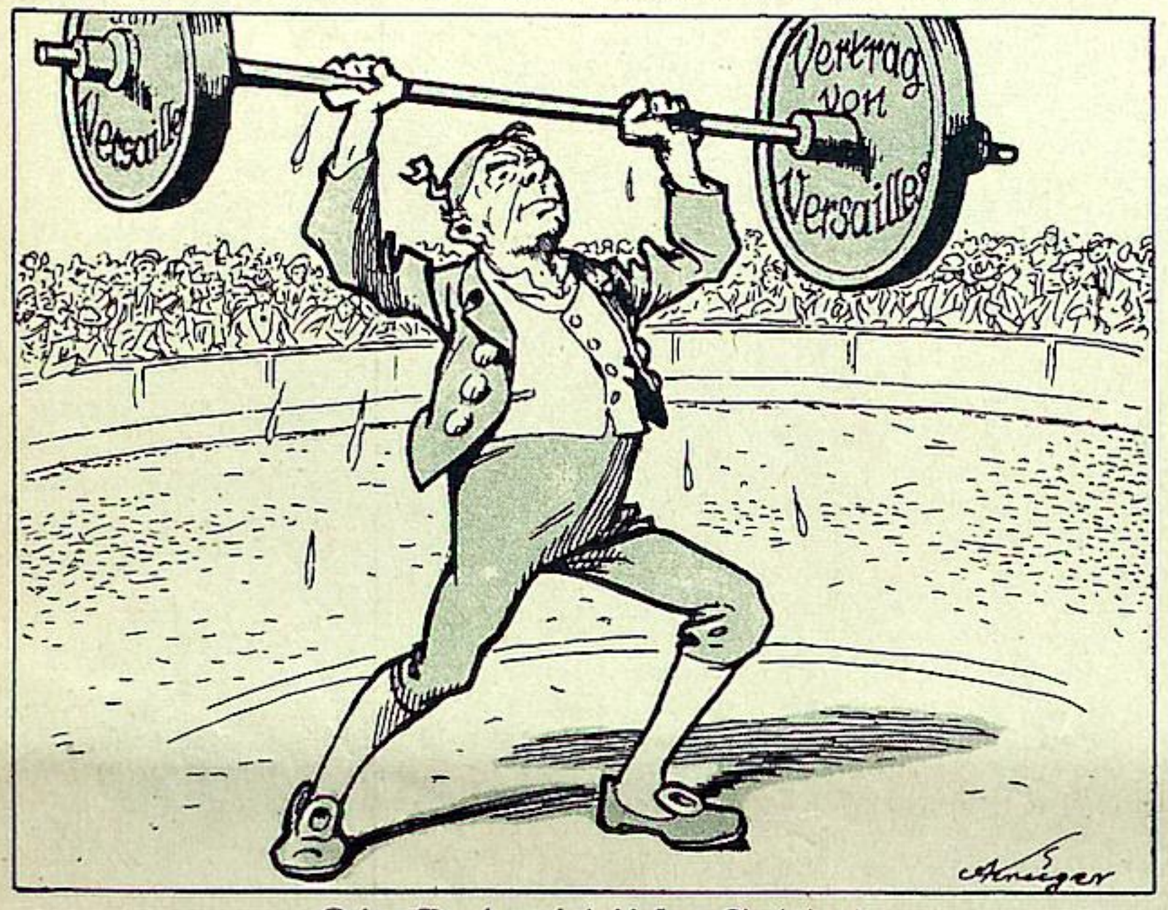
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0541

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kraftprobe

(Bei der Olympiade errang Deutschland im Gewichtstoßen die Goldene Medaille.)



Kein Wunder, bei diesem Training!

Kirchturmspolitiker

In Stockach im Badischen tobt ein erbitterter Kampf um die Gestalt des Turmes der neuerbauten Kirche. Hie Zwiebelturm, hie Rechteckturm, hie Kugelturm. Der erste Volksentscheid der 1600 Stimmberechtigten brachte keine Entscheidung. Der Kampf tobt weiter. Es wird noch ein zweiter Volksentscheid nötig sein.

Übrigens soll es Kirchturmspolitiker auch anderswo geben, sehr eifrige sogar, nicht nur in Stockach im Badischen.

:ha.

Semper aliquid novi

(Die tschechischen Finanzbehörden haben allen Verkäufern in den Trafiken des „gemischten Gebiets" aufgetragen, tschechische Kunden in tschechischer Sprache zu bedienen. Wer nach einem Jahr das Tschechische nicht beherrscht, hat eine Strafverfügung zu erwarten.)

Das habt ihr wirklich gut gemacht,
Was uns die Blätter da erzählen,
Habt wieder Neues ausgedacht,
Um Deutsche wieder neu zu quälen!

In blindem Haß, in blinder Wut
Verfügt ihr wieder neue Bürde;
Euch sitzt die Angst wohl tief im Blut,
Daß deutsch mit euch gesprochen würde!

ego.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: T. F. — Bonn: K. S. — Dortmund: J. Z. — Dresden: B. Z. — Görlitz: J. C. — Hamburg: R. — Mühlhausen: G. Ratzeburg: R. — Zerbst: M. D.

Berlin-Friedrichsfelde. M. A.: In der „Deutschen Zeitung" vom 3. August 1932 beginnt der Leitartikel „Von Brüning zu Papen" mit folgenden Worten: „Bei der Berufung des Kabinetts Papen wurde vielfach der „Deutsche Hexenklub" genannt, bei ihm soll der Gedanke an den Sturz des Reichskanzlers Dr. Brüning und die Ernennung Herrn v. Papens zum Reichskanzler entstanden sein." Diese Vermutung hat einiges für sich, denn so ganz „mit rechten Dingen" ist die Geschichte nicht zugegangen. Auch die „Verschwörung" gegen Braun und Severing soll mit Hilfe einiger verdächtigen alten Damen, unter Zuhilfenahme eines schneeweißen „jungfräulichen" Ziegenbocks, in einer mondhellen Nacht des Juli auf dem Brocken zustande gekommen sein; bei Herrn v. Papen will man übrigens hier und da in der Mitternachtsstunde einen † † † Ulanen-Pferdefuß bemerkt haben.

Bocholt i. W. F. A. B.: Nr. 7 der Unterhaltungsbeilage der „Grenzwarte Bocholt" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Schatten der Schuld"; darin heißt es: „Nach längerem Umhersuchen erst kam Adolar Friesen endlich in die Nähe des Pavillons, in welchem Helene Felsen der ihr übertragenen Pflicht oblag und Mühe hatte, die unablässig wiederkehrenden Diener zu befriedigen." Diese verfluchten modernen Romane werden uns immer unsympathischer.

Die Wochenzeitschrift für Rater und Denker

Mit über **70 Rätseln,** Denkaufgaben, Wissenswertem, Fragen und Antworten, Schach- und Bridge-Aufgaben, Witzecke und Roman die reichhaltigste ihrer Art.

Erscheint jeden Mittwoch

Preis 20 Pfennig

Fordern Sie Probenummern vom Verlag

J. von Poddebski & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

DER 100%SICHERE
Doppelschutz GESEX
beugt EINER INFEKTION vor
PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EV. OBERURSEL-TS.
ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN!

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

Interessant für Laien und Theologen

Eines großen Volkes Schicksalsstunde
von P. G. Witt, Lunden (Holst.). Gebunden 1.20 RM

Die Hauptperson dieses kleinen dramatischen Kulturbildes ist Judas, über den die Bibel nur als den Verräter berichtet, der hier aber als ein im Grunde edler Mann geschildert wird, den nur sein starkes Nationalgefühl zu dem furchtbaren Schritt trieb. Die Darstellungsweise ist packend und wirkt wie ein historischer Bericht

VERLAG HEIDER BUCHHANDLUNG
EMIL SUND, HEIDE (Holst.)

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch".** Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Bücher über den deutschen Osten

- **Danzig und die deutsche Nation**
  von Karl Hämmerle. Din A 4 mit 24 Bildtafeln RM. 9.—
- **Deutschlands Ostnot**
  von *** 2., vermehrte Auflage RM. 2.10
- **Die Entdeutschung Westpreußens u. Posens, zehn Jahre polnische Politik**
  von Dr. H. Rauschning. 408 Seiten RM. 10.80
- **Deutsche Kulturarbeit in d. Ostmark**
  von Archivdirektor A. Warschauer. Erinnerungen aus 4 Jahrzehnten. 332 S. RM. 6.—
- **Geschichte der Kaschuben**
  von Dr. F. Lorentz. 172 Seiten mit einer Karte RM. 4.50

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Charlottenburg. G. C.: Uns liegt ein in verschiedenen Sprachen gedruckter Prospekt des „Hotels Naumachie", Taormina, vor; die „deutsche" Fassung lautet: „Allen modern confort, Zentralheizung, Zimmers mit fließendem Wasser, Werzurgliche Kucke, Massige Preise." Na, wenn sich der Deutsche an dieser „werzurglichen Kucke" gründlich den Verdauungskanal verdorben hat, werden ihn die „massigen Preise" trotzdem lächeln machen; aber der Himmel behüte unsere Hochzeitsreisenden, die Mussolini so freundlich zum Besuch Italiens eingeladen hat, vor der Lektüre dieses Prospekts, sie würden sonst vielleicht — weit um Sizilien herumfahren.

Dresden. F.: In Nr. 362 der „Dresdner Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Heim und Pflege sucht 64jähr., privatis., sprachenkundig., fröhlicher, an d. Auferstand. gläubig. Kaufm. in guter Luft, höher als Dresden, nicht im Tal, am liebst. b. Landpfarrer, Forstm., Landarzt, abgeb. Krankenschw. oder dgl. für längere Zeiten, auch im Winter, i. gekalktem, groß., n. Ost u. Süd geleg. Zimm. ohne Staub, Rauch u. Farbgeruch, m. leichtverdaul., einf. Kost. W.-Kl., Balkon, Liegestuhl wäre willkommen. Ausführliche Nachr. erb. unter M. W. 36, Fil. Borsbergstraße 25." Dieser anscheinend stark komplizierte und schwierige Zeitgenosse sollte so schnell wie möglich eine ähnlich veranlagte Dame heiraten; wir wären dann äußerst gespannt, was sich in dem „gekalkten, groß. nach Ost u. Süd geleg. Zimmer" infolge der zu erwartenden Auseinandersetzungen „ohne Staub, Rauch und Farbgeruch" entwickeln und abspielen würde.

Fürstenwalde (Spree). M. A.: In der „Fürstenwalder Zeitung" vom 17. Juli 1932 ist eine Verlobungsanzeige mit „Frau Ida Hoffmann verw. Bankvorstand" unterzeichnet. Was haben Sie denn daran auszusetzen; selbst „Duden" hat gegen diese Fassung durchaus nichts einzuwenden.

Königsberg i. Pr. W. L.: In Nr. 347 der „Königsberger Hartungschen Zeitung" befindet sich unter der Überschrift „Diktatur oder Freiheit" eine „Wahlkundgebung der Deutschen Staatspartei in Königsberg"; darin heißt es: „Manches ist innerhalb der Partei zu bessern. Aber wir müssen uns auch erinnern, was diese Partei geleistet hat und was auch die Republik geleistet hat. Auf tausend Gebieten hat sie es vorwärts gebracht, wo früher Schlendrian war. Wenn z. B. vor dem Kriege unsere deutschen Hühner im Jahresdurchschnitt 69 bis 90 Eier legten und es jetzt auf 150 bis 180 in unserer Gegend gebracht haben, wenn man die ungeheuren Fortschritte des Volksbildungswesens, wenn man die Jugendheime in den entlegensten Gegenden sich ansieht, so weiß man, usw." Wir trauen den Grundsätzen der „Deutschen Staatspartei" alle mögliche werbende Kraft zu, nur ihre Wirkung auf die Eierlegefähigkeit der Hühner möchten wir, ehe uns nicht überzeugende Beweise vorliegen, noch ein wenig anzweifeln.

Königsberg i. Pr. K.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 20. Juli 1932 lesen wir unter „5 Minuten Geschichte": „— 1866: Seesieg der Österreicher über die Italiener bei Lissabon." Das stimmt schon, Bester! Eigentlich wurde diese Schlacht ja, wie Sie ganz richtig vermuten, bei Lissa geschlagen; sie erhielt dann aber einen anderen Namen. Als nämlich der Kaiser Franz Joseph — er hatte gerade gut gefrühstückt und befand sich in trefflicher Laune — von dem Siege seines Admirals hörte, sagte er, indem er die Arme in die Seite stemmte, nichts weiter als: „Lissa — bon!" Und demgemäß heißt es noch heute: „Die Schlacht bei Lissabon."

Kiel. Dr. H. R.: In Nr. 65 der „Kieler Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Nehme die Beleidig. über die Zwillinge des Fräul. Hamanns, Dietrichsdorf, als unwahr zurück. Dora Steffen, Heikendorf." Das ist faul, Dorchen! Eine Beleidigung über die Zwillinge eines anständigen Fräuleins ist schlechthin — nicht wieder gutzumachen —!

Langebrück (Sachsen). B.: Auf dem uns freundlichst zugesandten Blatt eines Abreißkalenders vom 30. Juli 1932 beginnt eine Empfehlung von „Beyer-Schnitt K. W. 61 531" mit folgenden Worten: „Das praktische Hemdbeinkleid paßt für 9- bis 31jährige Mädchen." Schon richtig; aber Mädels von 41 Jahren sehen darin auch noch sehr nett aus.

Magdeburg. B.: In Nr. 139 der Zeitung „Der Deutsche" (Sondershausen) lesen wir unter „Sondershausen und Umgegend" den Bericht über eine Gerichtsverhandlung; zum Schlusse heißt es in bezug auf den Angeklagten: „Er sah das Ungerechte seiner Handlungsweise ein und erhielt dafür eine Geldstrafe von 100 RM." Für diese unglaubliche Denkungsart hätten ihm aber sicher mindestens 500 RM. „aufgebrummt" werden müssen; denn da hört ja alles auf.

Ohlau. Dr. K.: Nr. 188 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" berichtet unter dem Titel „Die lachenden Richter der Völkerbundsstadt" über einen Gaunerstreich in Genf; unter anderm lesen wir: „Der Negus von Abessinien sandte einen nicht viel geringeren Scheck als der Maharadscha von Neapel und viele bekannte europäische Würdenträger." Der Duce Mussolini soll, als er durch die „Schlesische Zeitung" von dieser Nebenregierung in Neapel erfuhr, geradezu empört gewesen sein. „Diesen Kerl soll der Teufel nach — Nepal schaffen!" rief er, indem er Grandi sofort den entsprechenden Auftrag gab.

Ratibor. H.: In Nr. 171 des „Oberschlesischen General-Anzeigers" wird unter „Nikolai" über die „Verhaftung einer Mörderbande" berichtet; in den näheren Ausführungen lesen wir: „Der Ermordete legte sich unter einen Strauch und schlief bald ein." Es wird bekanntlich, nach einem berühmten Wort, nirgends so viel geschwindelt wie im Kriege, bei den Wahlen und bei der journalistischen Wiedergabe von Schandtaten.

Ratibor. H. L.: In der „Niederdeutschen Tageszeitung" vom 31. Juli 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Düshorn vor Fallingbostel und Walsrode. Sommergäste find. frdl. Aufnahme, sonn. Zim., z. T. fließ. Wasser, W.-C.-Bad. Eig. Erzeugniss., Spez. jg. Hähnchen u. kostenl. Milch- u. Muttermilchkuren. Wagenfahrt. Landwirt Othmer, Tel. Walsrode 379." „Gerade bei Muttermilchkuren in Düshorn vor Fallingbostel", meinte lächelnd unser Biermörder, „ist ein junges Hähnchen, dem man noch einen „Doornkat" zusetzen kann, sehr zu empfehlen; Buttermilch soll übrigens in ihrer wohltätigen Wirkung der Muttermilch nicht nachstehen, wenn man sie, in richtigem Mischungsverhältnis, zusammen mit Kognak genießt."

Rittergut Rennersdorf b. Stolzen (Sa.). Dr. M. C.: Im „Stolzener Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) heißt es in einer Anzeige des Naturheilkundigen Schwab sen.: „Sprechstunden jeden Mittwoch in Polenz Nr. 160 bei Herrn Fleischermeister Hermann Sureck. Morgenurin mitbringen". Die Aufforderung zum Mitbringen des Morgenurins seitens des bei Herrn Fleischermeister Sureck praktizierenden Naturheilkundigen Schwab bezieht sich natürlich nur auf Patienten, die an sogenannten inneren Krankheiten leiden; Leute z. B., die auf den Kopf gefallen sind, brauchen nichts anderes mitbringen als den beschädigten Körperteil.

Rostock. P. P.: In Nr. 176 des „Rostocker Anzeigers" beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Kinderl. Ehepaar m. gut. Grundstück in großem Dorf möchte an Kindes Statt jg. Leute als eigen annehmen. In Frage kommt guter Schlachter u. Wurstmacher." Eine seltsame Charitas! Wahrscheinlich besitzt das Ehepaar ein paar fette Schweine, die von den adoptierten Jungens „verwurstet" werden sollen; so kommt das merkwürdige Ehepaar zu einer wohlgefüllten Speisekammer, von deren Inhalt die „Kinder" wahrscheinlich nichts zu futtern bekommen.

Sorau (N.-L.). Th. S.: In Nr. 172 des „Sorauer Tageblatts" lesen wir folgendes Gesuch: „Solides, saub. Fräulein sucht in Mittel-Linderode kleines Zimmer mit Kleiderschrank. Gefl. Angebote an Richard Hähne, Linderode." Da hier sonderbarerweise ausdrücklich nur dieses Möbelstück allein gewünscht wird, so handelt es sich wahrscheinlich um einen „Kleiderschrank für alle Fälle", der zugleich Bett, Waschtisch, Sofa, Ankleideraum, Badewanne und Toilette in sich vereinigt.

Stuttgart. H. S.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 26. Juli 1932 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Sonnen- und Luftbaden"; darin heißt es: „Aber wer darauf bedacht ist, findet auch im Mittelpunkte einer Stadt Plätze, wo er die Sonne auf sich wirken lassen kann, wenn auch in unbekleidetem Zustande." Die Sonne in unbekleidetem Zustande ist nicht zu empfehlen, weil sie ungünstig auf den — Stil einzuwirken pflegt.

Weilburg. O. M.: In Nr. 152 des „Weilburger Tageblatts" beginnt eine Veröffentlichung des Weilburger Amtsgerichts vom 17. Juni 1932 mit den Worten: „Im Namen des Volkes! Strafsache gegen den Parteisekretär Richard Hoin aus Odersbach geboren zu Odersbach am 23. Juli 1879, verheiratet wegen öffentl. Beleidigung." Wir nehmen bestimmt an, daß Herr Richard Hoin, der, wie uns der freundliche Einsender mitteilt, Mitglied der SPD. und seit Jahren stellvertretender Landrat in Weilburg ist, gegen diese Art seiner vom Amtsgericht bekanntgemachten Verheiratung energischen Einspruch erheben wird.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. August 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Artbur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442.3

Die Lügenbeule

Auf seinem Heimweg von Genf nach Paris rannte Herr Herriot gegen ein hervorstehendes Kanonenrohr, so daß er eine große Beule davontrug.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35 — 85. Jahrg.
Berlin, 28. August 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

„Komm in meine Liebeslaube!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0545

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 18. August 1932

Dem Stahlhelm zum Gruß!

Zur Berliner Tagung 2. bis 4. September

Als die Besten wir verzagen
Sahen ohne Maß und Zahl,
Habt ihr durch die Nacht getragen
Deutscher Treue Heiligen Gral.

Habt, von edlem Trotz geladen,
Rettend euch geschart zuhauf.
Seid willkommen, Kameraden!
Tausend Tore tun sich auf.

Nimmermehr wird euch vergessen,
Was ihr seid dem Vaterland.
Herrlichstes was wir besessen
Hat bewahrt uns eure Hand.

Heiligtümer, große, hohe,
Trugt ihr leuchtend vor uns her:
Reiner Kameradschaft Lohe
Und den Helm, von Lorbeer schwer.

Und, als alles war zersprungen,
Habt mit nimmermüder Hand
Ihr ein festes Band geschlungen
Neu um Volk und Vaterland.

Und so wollen wir's erneuen
Immer in der Zeiten Lauf.
Ja, ihr Treuesten der Treuen,
Tausend Herzen tun sich auf!

Kladderadatsch.
W.

Hindenburg

Heißsporne schrien und Narren,
Treu' rang im Widerstreit.
Er wußte stumm zu harren,
Bis endlich reif die Zeit.
Dann aber, da sie reifte,
Tat er mit fester Hand,
Wie Aberwitz auch keifte,
Was er als Recht erkannt.

Oft kann sich von der Enge
Selbst Größe nicht befrein;
Man kann der Held der Menge
Und doch kein Staatsmann sein.
O Glück drum, daß den Seinen
Der Ragende geschenkt,
Der, fern von allem Kleinen,
Nur an das Größte denkt!

Nicht Mächten des Verstandes
Ist höchste Kunst bewußt;
Das Herz des Vaterlandes,
Es schlägt in seiner Brust.
Nie hin- und hergerissen,
Klar auf sich selbst gestellt,
Des Deutschen Volks Gewissen:
So steht er vor der Welt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihre Sorge

Vereint haben die drei Pfeile keinen Erfolg gehabt, es wäre zu überlegen, ob sie nicht getrennt praktischen Verwendungen zugeführt werden können.

Das französische U-Boot „Psyche" oder Mariannens Seele!

(In Le Havre wurde ein französisches U-Boot, das den Namen „Psyche" führt, vom Stapel gelassen.)

„Wahrlich, sie hat eine — Seele,
Diese Marianne!" Froh
Ruf ich's laut aus voller Kehle.
Und das ist kein — „Quid pro quo"!

Aber — was für eine „Seele"!
O, wer hätte das gedacht!
Keine zarte Philomele
Kündet sie der Sommernacht.

Keine Seele, sag' ich ehrlich,
Die den Liebenden entzückt;
Nein, die „Seele" ist gefährlich,
Die die Marianne schmückt!

Keine Seele, die da schliefe
Sanft, in treuen Herzens Hut;
Nein, sie wimmelt in der Tiefe,
Wo der Geist der Hölle ruht.

Nicht liegt diese „Seele" offen,
Wie Nymphaea auf der Flut;
Nein, sie ist gefüllt mit Stoffen
Von zerstörend wilder Wut!

Sie entlädt sich grausen Knalles,
Jäh zerschmetternd das Gebein!
„Amor" möchte keinesfalles
Ich für diese — „P s y ch e" sein!

m. br.

Liebestechnik

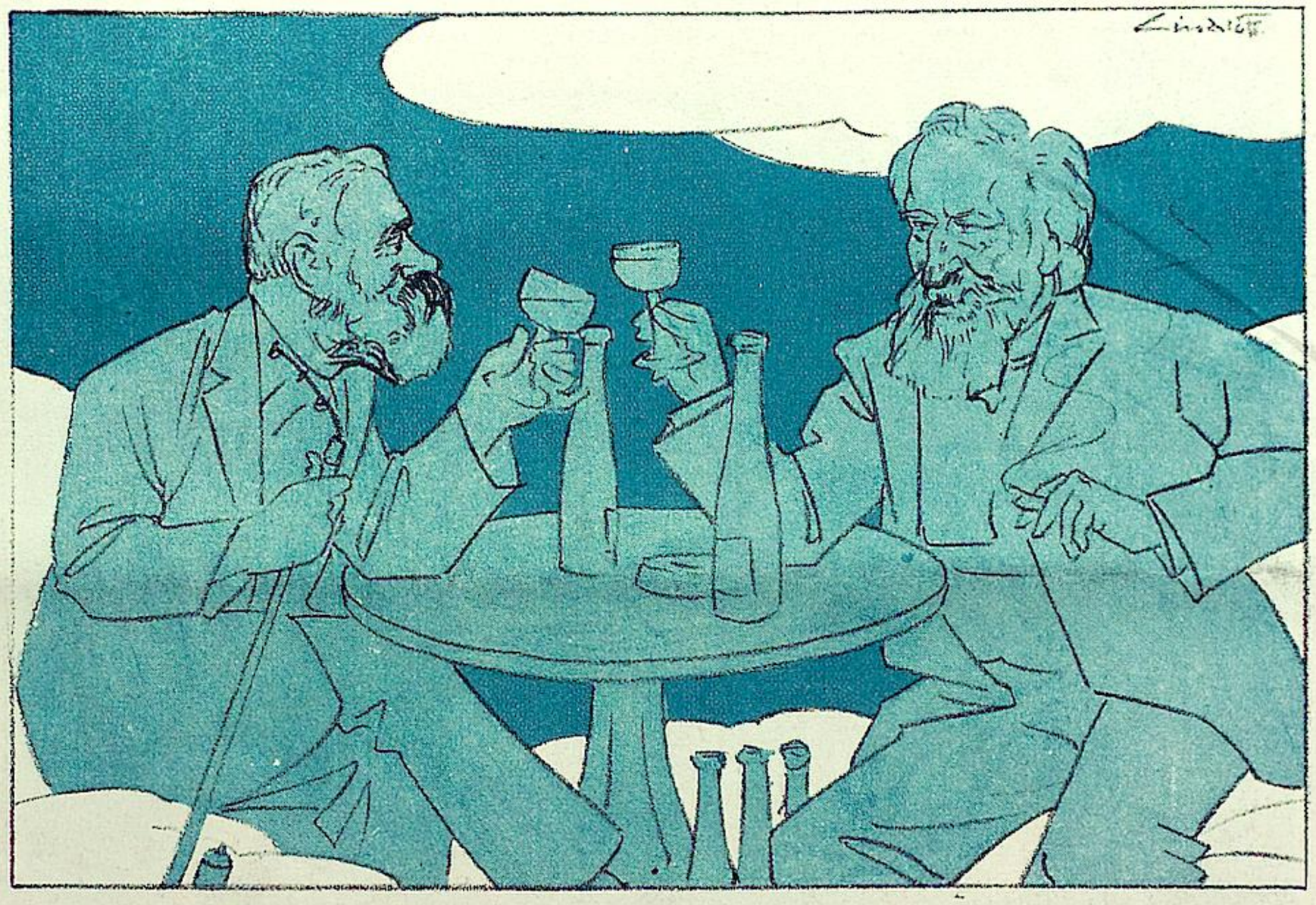
(In Ohrdruf (Truppenübungsplatz) wurden von jungen Mädchen während eines Tanzvergnügens an Reichswehrsoldaten Heftchen verteilt, die den Titel: „Technik der Liebe" von Vandervelde trugen. Der Inhalt der Hefte entpuppte sich als kommunistische Hetze, mittelst deren die Soldaten zu Ungehorsam und Revolution aufgefordert wurden.)

‚Technik der Liebe' — der Ausdruck ist gut gewählt. Die Komunisten fordern die Soldaten auf, ihre Liebe zum Staat zu betätigen durch Unbotmäßigkeit, Ungehorsam und Untreue. Die jungen Mädchen, die sich dazu hergaben, die Heftchen zu verteilen, werden von ihren zukünftigen Gatten ja auch ihrerseits nichts anderes erwarten. regnem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Elysium

(Die Festungshaft soll künftig unter anderem durch sechsstündige Beschäftigung verschärft werden.)



Trojan: „Na ja, lieber Reuter, wir hatten es auch schwer genug!"

Unser Klärchen

Ob sie per Bahn kam oder flog? —
Gleichviel! — Sie kam und lebet noch!
Und wär's auf kurze Zeit auch nur . . .
Hauptsache ist: sie kam retour!
Heil Moskau, daß du sie uns gönnst
Und uns zulieb dich von ihr trennst!
O sieh und fühl's, wenn's dich auch kränkt,
Wie Klärchens Herz an Deutschland hängt!
Empfangen wird sie mit Applaus
Als ält'stes Haus im alten Haus;
Die Scham treibt ihr zu Kopf das Blut . . .
Ach, Blutrot steht ihr ja so gut!
Drauf wird sie mit vereinter Kraft
Zum Präsidentenstuhl geschafft!
Und wenn, erfüllt von hohem Geist,
Sie ihren schönen Mund aufreißt,
Erbebt der stolze Wallotturm
Von Jubel, Krach und Beifallsturm!
Voll Rührung neigt sie, wer verdächt's?,
Den alten Kopf nach links und rechts
Und ruft, von soviel Glück beschwipst:
‚Is denn keen Mensch da, der mir knipst?!'

o. w.

Verwandlungs-Rekorde

In der australischen Stadt Mascot ist der englische Zeitrekord für die Umwandlung der Wolle eines lebenden Schafes in einen fertigen Anzug von bisher 2 Stunden 10 Minuten noch um 17 Minuten überboten worden. Das Wunder geschah darnach in 1 Stunde 53 Minuten. Fabelhaft, ganz fabelhaft!

Interessanter, weil viel kürzer, ist aber der Zeitrekord für die Umwandlung eines Anzuges mit allem, was darinsteckt, in ein Schaf. —

Da war erstens der Währungsängstling Zittermann, der auf einer Bank im Friedrichshain zu Berlin von einem Unbekannten für 6000 Reichsmark Dollarnoten kaufte. Diese waren natürlich falsch. Zu den Vorverhandlungen, zur Kurs- und Provisionsberechnung wie zur Verstauung der Scheine in Zittermanns Westenfutter hatte man immerhin 1 Stunde und 22 Minuten gebraucht, eine Zeitspanne für Anfertigung eines vollständigen Schafes, die leicht zu schlagen war. — Dies tat denn auch der ehemalige Kleinrentner Piepser, der am Tage der Reichstagswahl seiner Frau erklärte: „Jetzt gehe ich, um ein neues Deutschland zu gründen!" und darnach seine Stimme dem Volksbund für Freiheit und Recht gab. Zu dem Verwandlungsprozeß in ein Schaf waren hier nur 67 Minuten erforderlich gewesen. — In weit kürzerem Zeitraum vollzog sich die Umgestaltung bei dem Hühneraugenoperateur Bangfeil, der in einer Weißbierstube von einem nationalsozialistischen Sturm auf Berlin reden hörte und darnach zum Durchhalten der voraussichtlichen Belagerung bei Wertheim 3 Pfund Dauerwurst und 5 Büchsen Brechbohnen einkaufte. Von der Weißbierstube bis zum Warenempfang hatte er 43 Minuten benötigt. — Den bisher unumstrittenen Rekord hält aber der Milchhändler Blauweiß. Er las im Kaffeehaus in einer Zeitung, Präsident Hoover habe in Washington erklärt, Europa müsse abrüsten. Darauf rollte er die Zeitung zusammen und sagte befriedigt: „Na endlich!" Von Beginn der Lektüre bis zu der ungeheuerlichen Schlußfolgerung, durch die Blauweiß sich als vollendetes Schaf entpuppte, waren 7 Minuten 10 Sekunden vergangen.

Nur ganz unerhört Leichtgläubigen, die sogar den Versprechungen unserer westlichen Nachbarn Glauben schenken, kann es gelingen, Blauweiß seinen Erfolg streitig zu machen.

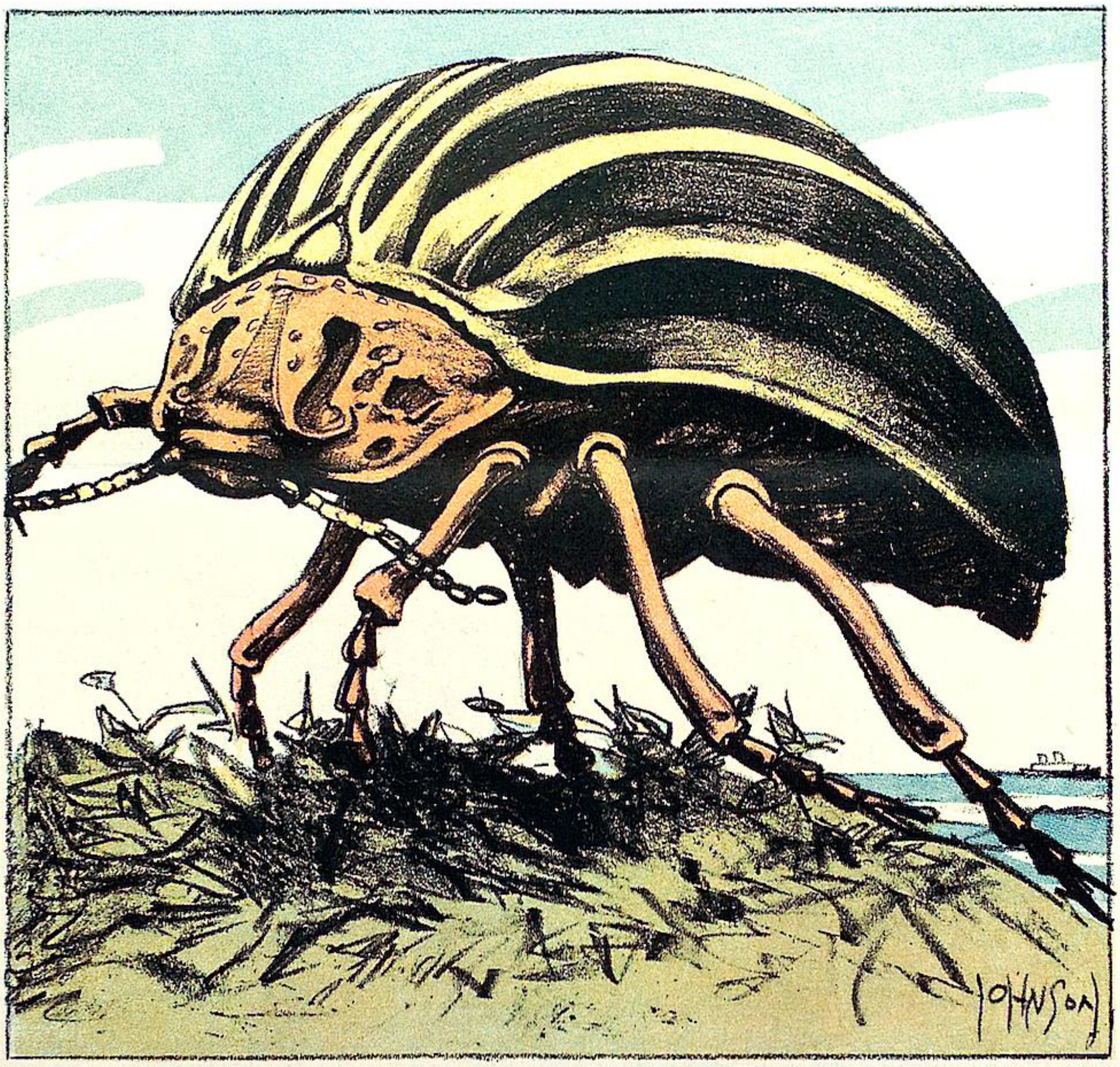
m—r.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0548

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikas Geschenk an Europa



Der Onkel Sam, der biebre, spricht:
„Schlafet in Ruh, ihr Schläfer,
Wir schenken euch die Tribute nicht,
Doch einen netten Käfer!"

Die Erde schrumpft zusammen!

Professor Dr. Ernst Jaenecke in Heidelberg hat eine wissenschaftliche Abhandlung über „Die Schrumpfung der Erde" veröffentlicht, in der er nachweist, daß die Erde täglich an Rauminhalt einen Kubikkilometer verliert.

Ganz verheerend soll diese Nachricht auf den Gemütszustand Mr. Herriots gewirkt haben, den Tag und Nacht die Frage quält, wie an einer zusammengeschrumpften Ostgrenze Frankreichs die zum Grenzschutz unbedingt erforderlichen 15 Millionen Mann Platz finden sollen.

Wir Deutschen können der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegensehen. Denn dank den fürsorglichen Vorarbeiten unserer Finanzämter haben wir uns schon an ein Zusammenschrumpfen unserer Besitztümer, an ein Zusammenschrumpfen unserer Zehn- bis Achtzimmerwohnungen (in Wohnküche und Schlafraum!) gewöhnt und durch fortschreitende Beseitigung industrieller Anlagen Platz für weitere Zusammenschrumpfungen geschaffen. Da wir außerdem infolge des mit viel Glück durchgeführten Abbaues der Gehälter und Verdienstmöglichkeiten sowieso nur noch „kleine Sprünge" machen können, so wird für uns die verbleibende Erde sicherlich noch groß genug sein. o. w.

Verzeihlich

Der englische Erziehungsminister in London hielt eine große Rede, in der er Lausanne als Erfolg pries. Er sagte u. a., man „könne schon das Blaue zwischen den Wolken sehen".

Letzteres dürfte unserer Ansicht nach nicht ganz stimmen. Aber die Auffassung erscheint erklärlich: jeder Staat schaut in allen Fragen erst einmal nach dem, was die andern tun. Wird ihm dann zugemutet, mit vernünftigen Maßnahmen anzufangen, dann sagt er: so blau! Und auf die Dauer entstehen daraus Sinnestäuschungen, und man lügt dann das Blaue vom Himmel herunter oder auch auf ihn hinauf. ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alois Hintergurgelhuber aus München bei der Zeitungslektüre oder: Statistik und ihre Wirkung

„Sta—tisti—sches: In Berlin wird erheblich mehr Milch als Bier getrunken . . ."

„Ja mei! Und von dort wollens das Reich regieren — —"

„Pfui — Deibel!"

„Errare humanum est!"

Bei Gleiwitz nahe der polnischen Grenze wurden kürzlich geheimnisvolle Befestigungsanlagen mit Wällen, Brust- und Schulterwehren sowie ausgezeichnetem Schußfeld entdeckt, die der zuständige sozialdemokratische Polizeipräsident zwar als völlig bedeutungslos und nicht bedrohlich hingestellt, d. h. als „Karpfenteich" und „Hühnerfarm" angesehen hatte, die aber, wie jetzt eine genaue Besichtigung durch den Reichskommissar Ministerialrat Dr. Schütze ergab, in Wirklichkeit mit polnischem Gelde oder von deutschen Kommunisten mit großer militärischer Sachkenntnis errichtet worden waren und bei einem etwaigen polnischen Einfall zweifellos eine nicht geringe Gefahr für Deutschland bedeutet hätten.

Trotz dieser einwandfreien Feststellung verdient der sozialdemokratische Polizeipräsident aber doch nicht die gegen ihn erhobenen schweren Vorwürfe der Unfähigkeit und bewußten oder unbewußten Irreführung. Denn, als er die erste der genannten Befestigungsanlagen als „Karpfenteich" bezeichnete, hörte er plötzlich die Hühner lachen und mußte ebenso selbstverständlich an die Existenz einer nahen Hühnerfarm, der zweiten Anlage, glauben! Hetzer und Besserwisser sollten nach dem Grundsatz „Errare humanum est" dem armen Polizeipräsidenten aus dieser entschuldbaren akustischen Täuschung also nicht gleich einen Blauen Brief drehen und an seinen „Anlagen" zweifeln! Denn — was ein richtiger Schütze, wie der Reichskommissar ist, der wittert eben überall etwas zum Schießen, was er aufs Korn nehmen möchte, und wären es auch nur — rote Böcke!

kiki.

Schwächlicher Vorspann

(Die Ernährungswirtschaft des Sowjet-Staates ist völlig festgefahren, zur Abhilfe wird großartige Propaganda für Kaninchenzucht gemacht.)

Das Kaninchen: „Ausgerechnet ich soll den Karren aus dem Dreck ziehen!"

Erntefragen

Schon sind die Garben in der Scheuer,
Und gelblich färbt sich Baum und Busch,
Die Ernte ist vorbei für heuer,
Was nun beginnt, das ist der Drusch.

Das gilt sowohl für das Getreide
Wie für ein zweites Arbeitsfeld,
Wo man als Saatgut lang und breite
Meist unfruchtbare Reden hält.

Zur Zeit ist der Ertrag geborgen
In einer Scheune in Berlin.
Wie wird das Dreschen man besorgen?
Wer weiß? Je nach der Disziplin.

Vielleicht, daß man sich nett verprügelt,
Was ja nicht neu in dem Betrieb,
Vielleicht, daß sich das Plenum zügelt
Und einsieht: fruchtlos ist der Hieb.

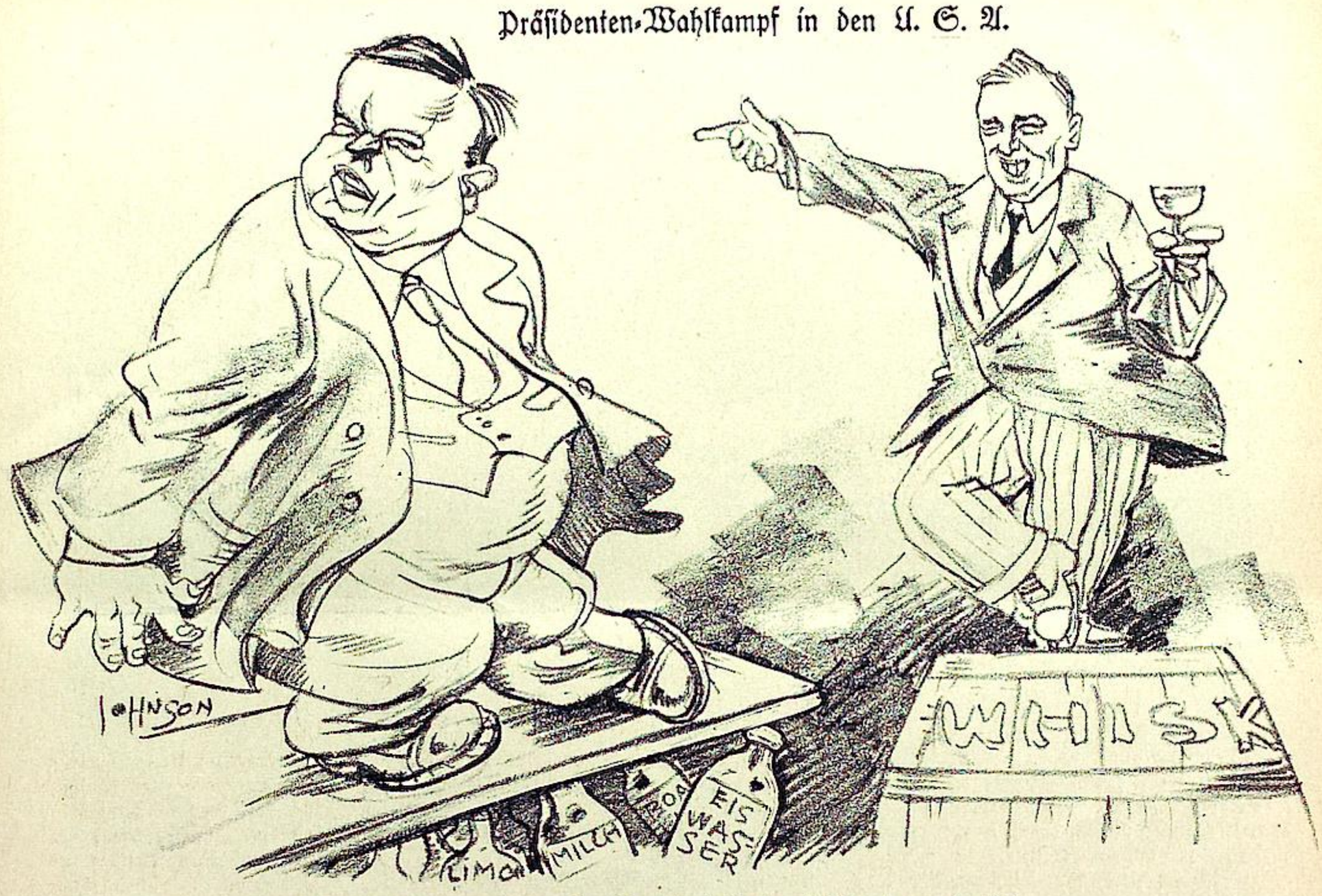
Vielleicht, daß eine Flut von Körnern
Aus den 600 Ähren springt,
Und daß dem Reichstag, dem modernern,
Nun endlich allerhand gelingt.

Wer kennt die Früchte dieser Ernte?
Noch niemand, doch wir hoffen froh,
Es gebe diesmal die entkernte
Viel Weizen und recht wenig Stroh!

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Präsidenten-Wahlkampf in den U. S. A.



Wie verlautet, soll der „nasse" Demokrat Roosevelt über eine wesentlich stärkere „Plattform" verfügen als der „trockene" Republikaner Hoover.

Die ewig-junge Massary oder Großmutter und Enkelkind

(Fritzi Massary, die ewig junge, wird wieder im "Metropol-Theater" auftreten und ist eifrig bei den „Proben" beschäftigt.)

Enkelkind:

„Willst du nicht ruhen, Großmütterlein,
Im Sorgenstuhl, beim Lampenschein?"

Massary:

„Schwatz' nicht, du dummer kleiner Tor —
Ich habe ein Gastspiel bei Rotters vor."

Enkelkind:

„Ich bring' dir ein Kissen, das tut so wohl . . ."

Massary:

„Gleich muß ich zur ‚Probe' ins ‚Metropol'!"

Enkelkind:

„Ich schiebe dir auch die Fußbank her,
Großmütterlein . . ."

Massary:

„. . . . . ich dank', ma chère!"

Enkelkind:

„Willst du vielleicht einen Hustenbonbon?"

Massary (lachend):

„Mein Herz, ich sing' heut die Chansons
Von Ninon, Ninon de Lenclo-o-os:
‚Hopla! Sie macht das immer so!'
Ich tanze und springe, daß alles so kracht . . ."

Enkelkind:

„Wünschst du ein warmes Süppchen zur Nacht?
Mit Hafergrütze wird's abgemacht!"

Massary (heiter abwinkend):

„Ach, Kindchen, laß' mich mit der Grütze sein!
Ich soupiere beim Sekt bis zum Morgenschein.
Du kennst Großmütterlein wahrlich schlecht!
Die ewige Jugend verlangt ihr Recht!" m. br.

Nachwirkungen der Reichstagswahl

Der Ausfall der Wahl und ihre Folgezustände haben nicht durchweg befriedigt. So schreibt uns z. B. ein „eiserner Reichsbannermann" grollend: „Mir zeigt diese Wahl nur, daß die höchst ansteckende ‚Papengahl-Krankheit' immer mehr um sich greift." — Nun, nun, einstweilen befinden sich doch die Patienten noch ganz gut dabei, und die Prognose ist nicht schlecht. Ein anderer Lesex, der sich selbst als „alte Unke" bezeichnet, schreibt uns freilich aus Quakenbrück: „Es rast der Teich und will sein Opfer haben", und unsere bewährte Seherin „Kassandra in Warnemünde" mahnt eindringlich die Terroristen:

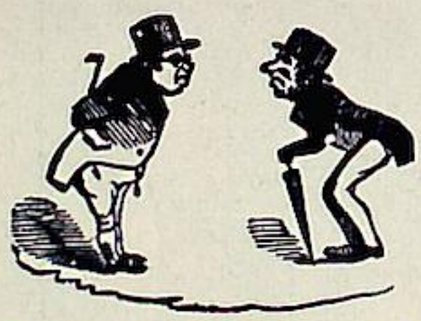
„Schmeiße Bomben nie zum Scherz,
Weder hier noch anderwärts!"

Indes das sind alles doch wohl bloß Nachkrankheiten, die bei richtiger straffer Diät überwunden werden können. Von einer „Rachenbräune" in den sog. braunen Häusern kann füglich auch nicht die Rede sein. Schwerkrank ist eigentlich nur das alte „System", das sich von seiner Wahlniederlage gar nicht erholen kann und allmählich in greisenhafte Verblödung und ödes Seichtum versinkt. (Systeme werden selten über 15 Jahre alt.) Ob es gelingen wird, dieses wieder auf die Beine zu bringen, etwa durch Transfusion mit Patriotenblut, wird von den Ärzten sehr bezweifelt; manche von ihnen halten es nicht einmal für wünschenswert. ... reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Starschicksal

Greta Garbo: „Endlich allein!" — —



Schultze: Wat hat Deutschland doch forn prachtvollen Vierer!
Müller: Ja, den Papen —
Schultze: Ach wat! Ick meene doch den aus Los Angeles.
Müller: Wat denn? Da is doch jar keen fihrender deutscher Politiker jewesen!
Schultze: Wat heeßt Politiker! Ick meene doch den Vierer von'n Berliner Ruder-Club.
Müller: Ach soo——!

l. s.

Das Geheimnis des Orang Pendek

Auf Sumatra ward ein Geschöpf erlegt,
Wie man es selten wohl zu schauen pflegt,
Mehr Affenmensch als Menschenaffe schier,
Ganz haarlos, ohne eines Schwanzes Zier,
So glich fürwahr dies glatte, drollige Ding
Dem ach so lang vermißten „missing link".
„Wir haben ihn, es ist der Orang Pendek",
Rief man, und vom Erstaunen war das End' weg!
Man wollte gar dem Jäger an den Kragen,
Ihn wegen Menschenmordes anzuklagen,
Bis plötzlich sich des Rätsels Lösung fand:
Malaien hatten mit verwegner Hand
Geschoren einen ganz gemeinen Affen
Und ihm den Schwanz stibitzt, die frechen Laffen;
Daß er als Scheu- und Greusal nun im Wald
Umherlief, bis er nieder ward geknallt.
Und hätte das erlebt der große Haeckel,
Gäb' den Malaien er eins auf den Deckel!

reino.

Notwendige Feststellungen

Durch eingehende geographische Messungen wurde der (derzeitige!) „Mittelpunkt des Deutschen Reiches" festgestellt. Er liegt in der Nähe des Lausitzer Städtchens Schramberg und wurde durch einen „Gedenkstein" bezeichnet.

Wozu — das ist allerdings nicht recht ersichtlich. Es wäre denn diese Fixierung

1. als symbolische Handlung zu werten, durch die das deutsche Zentrum mal auf einen offen erkennbaren festen Standpunkt festgenagelt werden soll und
2. als ein amtlich beglaubigtes Anzeichen zu deuten, daß man behördlicherseits einmal eindeutig feststellen möchte, um was sich eigentlich in Deutschland jetzt alles dreht.

Das wäre dann schon einen Gedenkstein wert!

weer.

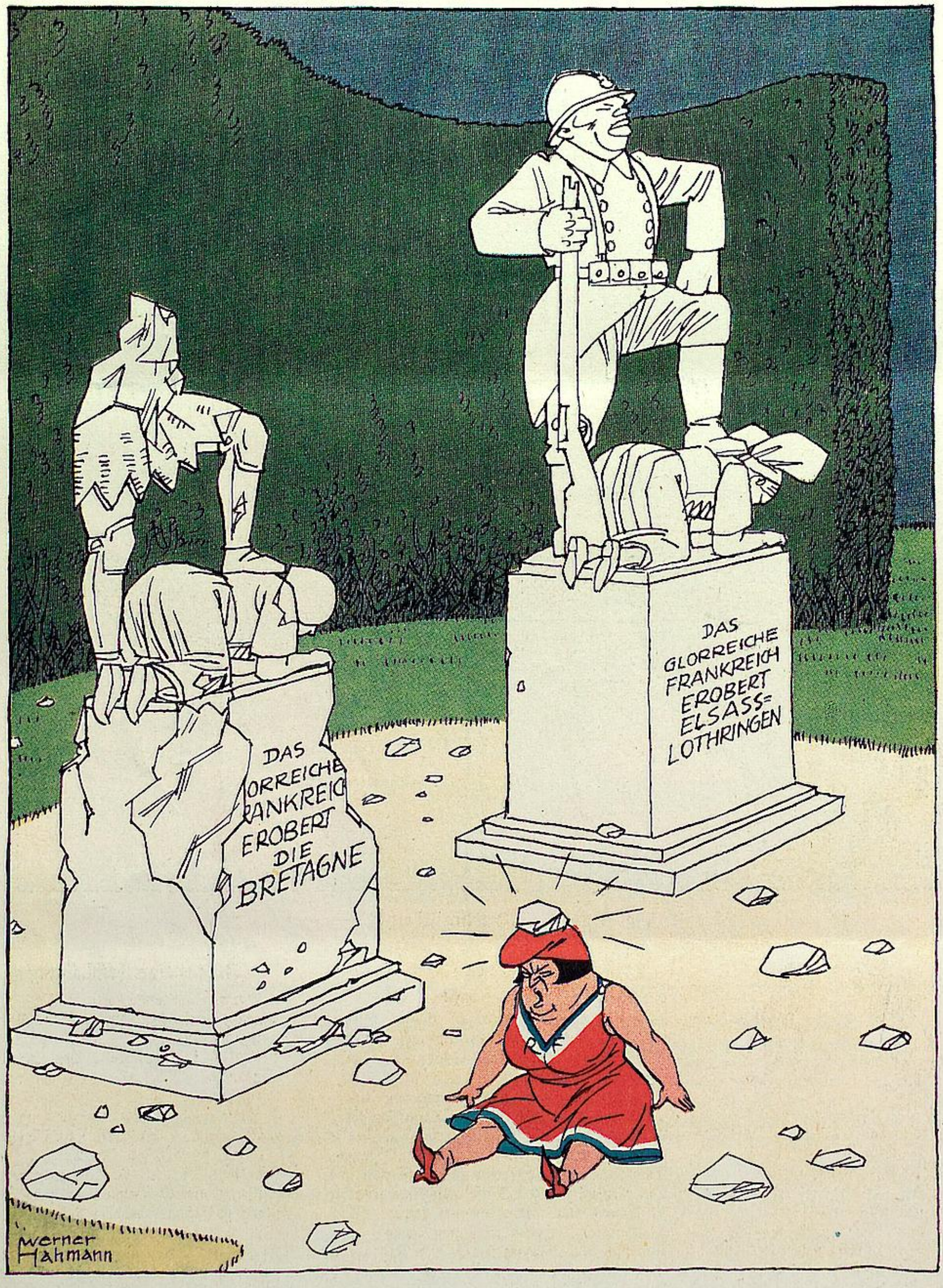
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0552

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ruhmesfeier in der französischen „Sieges"-Allee

Anmerkung: Kurz vor der Gedenkfeier der Unterwerfung der Bretagne wurde das darauf bezügliche Denkmal in Rennes von bretonischen Autonomisten in die Luft gesprengt.

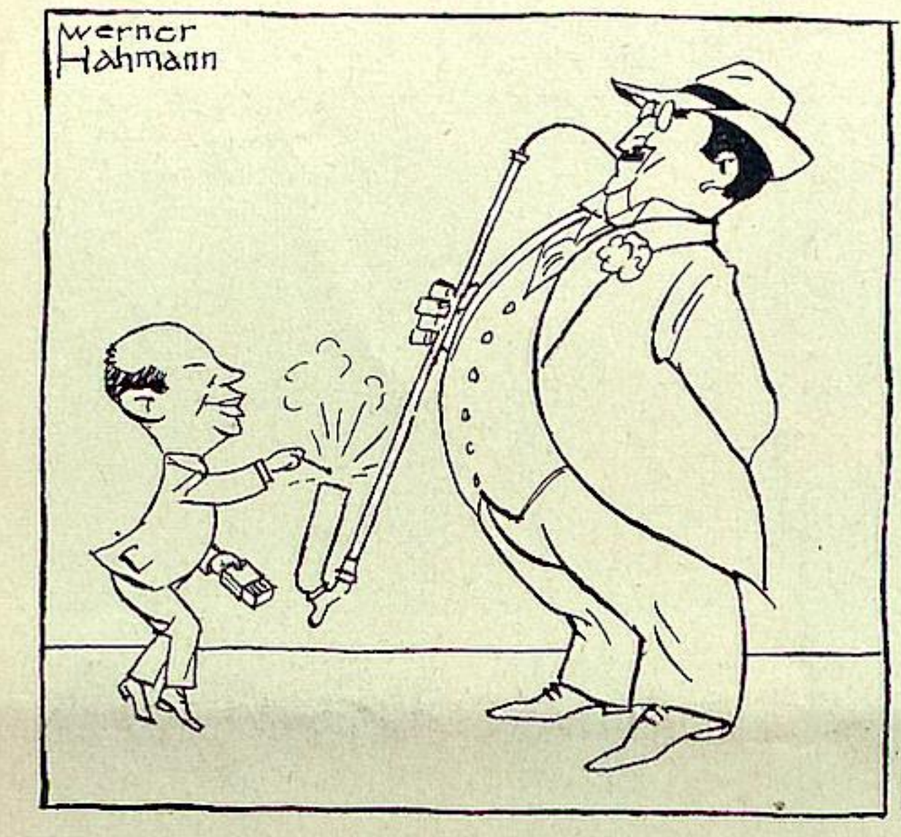


Marianne: „O mon Dieu! Was soll erst werden, wenn ich am nächsten Denkmal 'ne Ruhmesfeier halten will!?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

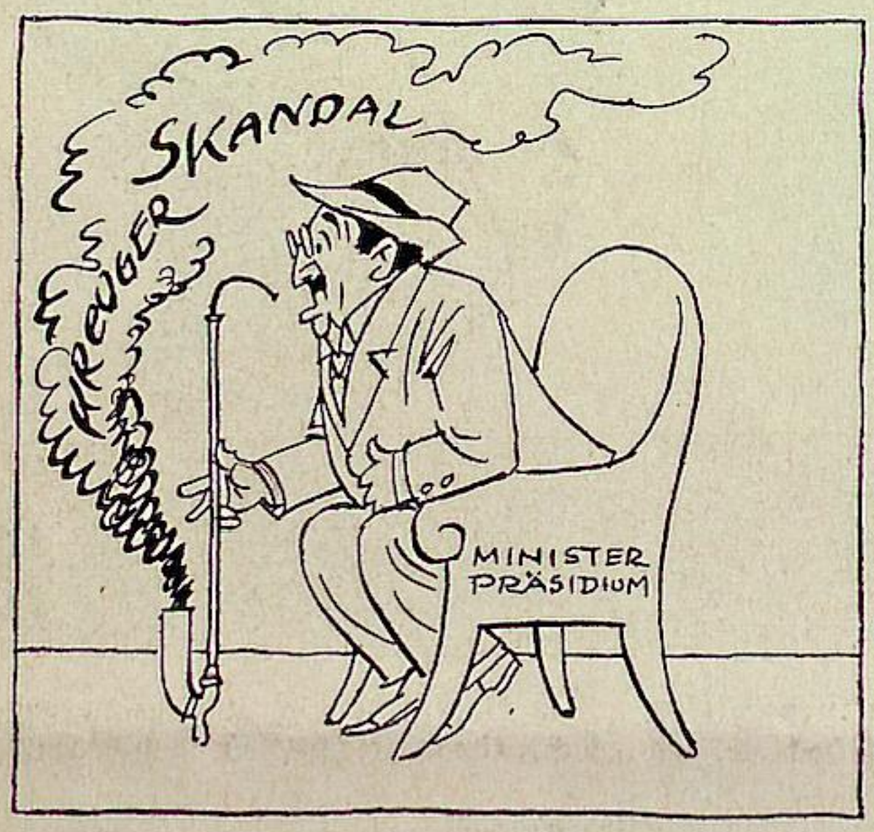
Schwedische Buschiade

(Der schwedische Ministerpräsident Ekman mußte zurücktreten, da es sich jetzt herausstellte, daß er von Kreuger große Summen entgegengenommen hat.)

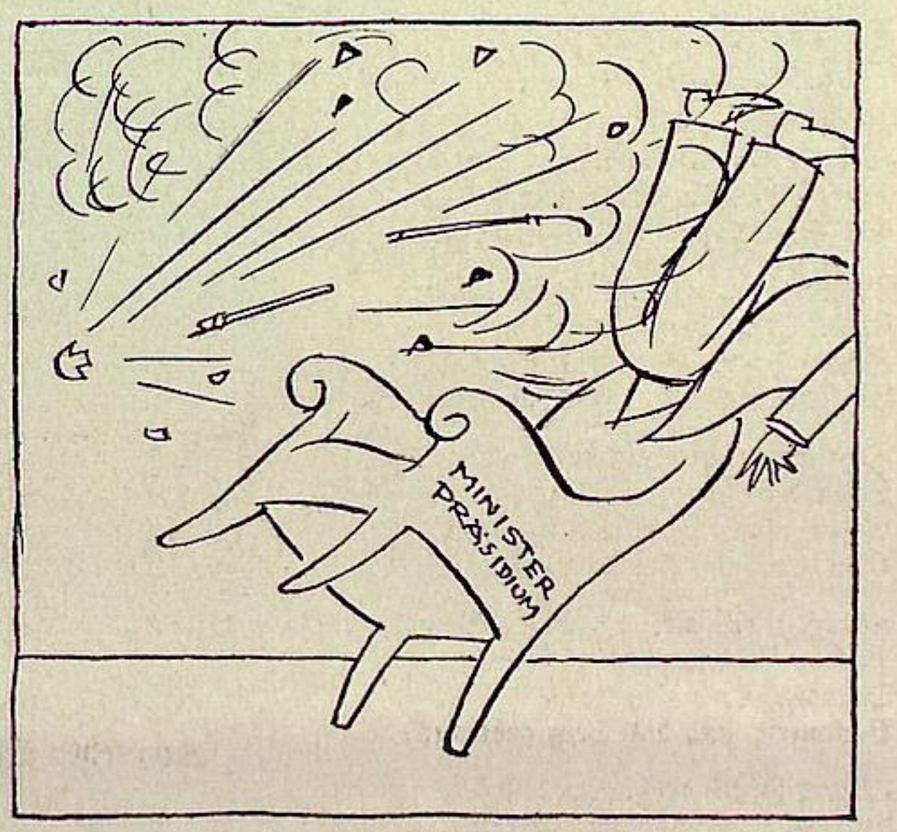


Der Ivar Kreuger flink und helle
Versorgt Herrn Ekmans Pfeife schnelle.

Herr Ekman sitzt nun in der Sonne
Und schmaucht sein Pfeifchen voller Wonne.



Doch plötzlich gibts 'nen schwarzen Dampf —
Herr Ekman fühlt 'nen Magenkrampf.



Ein heller Blitz — ein schwacher Schrei —
Ach — mit Herrn Ekman isfs vorbei!

Schlagworte

Zwischen Köln und Bonn wurde eine vierspurige, kreuzungsfreie, nur dem Autoverkehr dienende Prachtstraße eröffnet, deren Herstellung 8,6 Millionen Mark gekostet hat. — —

Wer spricht da von einem, im verarmten Deutschland befremdlichen Luxus? Einige Nörgler doch, drum wird der Bau in mehrfachen Erklärungen mit trefflichen Zitaten gerechtfertigt.

„Zeit ist Geld!" — zumal wenn es sich um die Fahrt zu einer Bridgepartie handelt.

„Freie Bahn dem Tüchtigen!" — auch wenn er nur spazierenfährt.

Bedienen wir uns auch fernerhin, um Luxus zu beschönigen, gangbarer Schlagworte.

Bauen wir doch eine Prachtkolonnade vom Brandenburger Tor bis Charlottenburg. Statt vierspurig großspurig, statt kreuzungs- sturmfrei, der Promenade schöner Frauen dienend. Was sind da 8,6 Millionen Mark? Nichts, denn „Schönheit ist Macht!"

Kommt es doch nicht darauf an, was, vielmehr nur darauf, daß gebaut wird. Denn „Geschäft ist Geschäft!"

Bloß wenn ein gegenwartsfremder Jünger in Apoll euch an das Schlagwort erinnern sollte: „Kunst bringt Gunst!", dann macht ihm begreiflich, daß in unserer Zeit dem Hange zu derartigem Luxus natürlich nicht gefrönt werden darf. Auch nicht gefrönt zu werden braucht. Denn: „Wasser und Brot macht Wangen rot!"

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abbruch

(Das anhaltische Ministerium beabsichtigt, das Bauhaus Dessau zu schließen.)

Das Bauhaus Dessau liebt als Norm
Für seine Kunst die Würfelform,
Geschöpft aus Sowjets-Bronnen.
Der Würfel dient auch dem Hasard —
Man würfelte, der Widerpart
Hat die Partie gewonnen.

Denn Anhalt hat nun auch genug,
Es dankt für solchen ‚Höhenflug'
Und für die ‚neuen Werte'.
An Deutschland knüpft dies Volk kein Band,
„Die Welt ist unser Vaterland" —
Das ist es, was es lehrte.

Das kommt davon! Das Dach ist platt,
Ja, wenn man keinen Dachstuhl hat,
Da ist es schwer zu sitzen.
Lebt wohl denn, in den Koffer steckt
Das fade kubische Projekt
Samt anderem Wust von Skizzen.

Hier wird's nicht auf-, nein abgebaut,
Weil es die Landschaft uns versaut.
Viel Glück zu eurer Reise!
Macht anderweitig das Geschäft,
Wo ihr auf Gleichgesinnte trefft,
In Moskau beispielsweise.

stoffel.

An den Magistrat von Berlin!

(Die Stadt Mainz hat eine wirkungsvolle Propaganda für den Fremdenverkehr eingeführt: Alle Fremden, die sich dort zu einer Stadtrundfahrt zusammenfinden, erhalten einen Gutschein auf ein Glas Rheinwein.)

Mein Berlin, mach' dich doch schnelle,
Wie die Rheinstadt Mainz, beliebt,
Die — ihr Magistrat war helle —
Ein Glas Rheinwein gratis gibt!

Diese Freud' wird dem Touristen:
Einen „Gutschein" schenkt man fein
Jedem Juden oder Christen,
Lautend auf: „Ein Schöppchen Wein."

Irgendwas aus deinen Mauern
Stifte demgemäß, Berlin:
Einen „Rollmops", einen sauern,
Oder einmal „Aal in Grün".

Kannst vielleicht auch eine „Weiße",
Noch mit einem „Gilka" drauf,
Spenden, oder eine heiße
Bockwurst, und das Herz geht auf!

Leipzig schenkt wohl eine „Gose",
Dresden ein Glas Tee partout,
Einen Spickaal, ganz famose,
Steckt man uns in Rostock zu.

Eine heiße oder kalte
Gabe freut uns, Donnerschock!
Doch mein Königsberg, das alte,
Gibt natürlich — einen Grog!

m. br.

Leihbücherei

Der Konjunkturpolitiker: „Das Buch möchte ich zurückgeben und dann sehen Sie doch mal nach, ob Sie etwas „rechtes" für mich haben!"

Übertrumpft

Ein Däne, der sich vorgenommen hatte, eine Weltumwanderung in Pantoffeln auszuführen, ist jetzt nach mehr als siebenjährigem Tippeln in Deutschland eingetroffen; er hat bisher 136 Paar Pantoffeln abgenutzt.

7 Jahre in Pantoffeln ist schon etwas. Aber uns sind Leute bekannt, die 50 und mehr Jahre sogar unter dem Pantoffel gewesen sind. Übrigens hat, wie wir hören, der „Verein der Pantoffelhelden" den Dänen zum Ehrenmitglied ernannt.

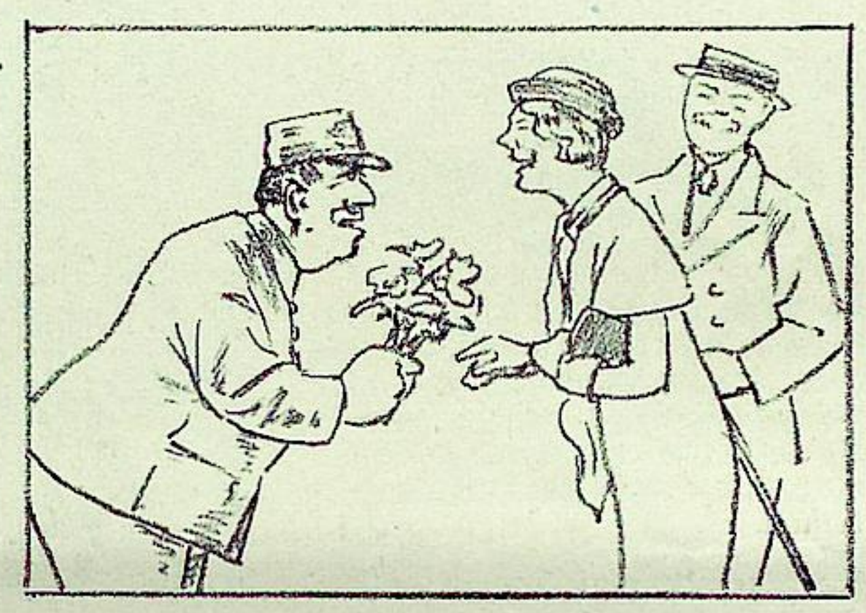
l. s.

Hochzeitsreisende! Auf nach Italien!

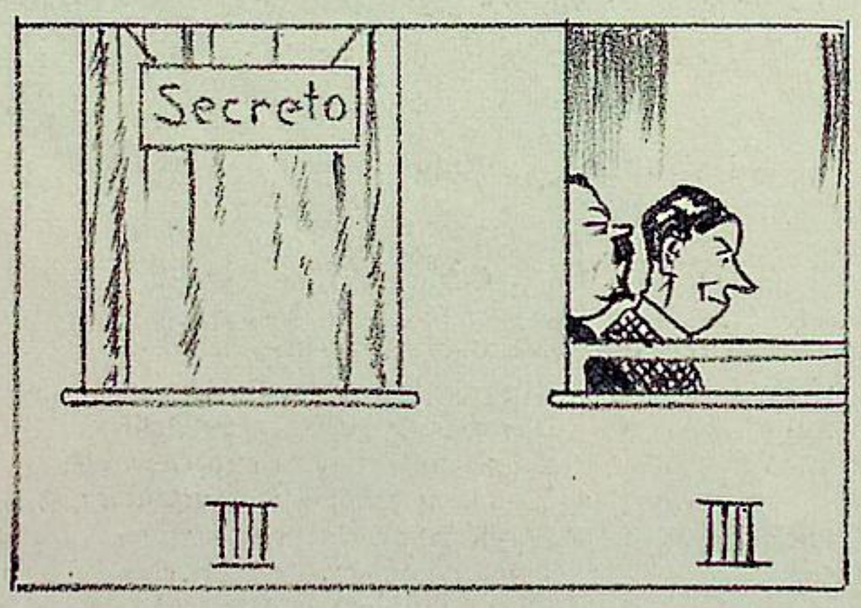
(Die italienischen Staatsbahnen gewähren neuerdings eine Ermäßigung von 80 v. H. auf Fahrkarten 2. und 3. Klasse nach Rom für Hochzeitsreisende.)

Wer eine „Hochzeitsreise" reist,
Mit Recht den gütigen Duce preist!
Denn von Neapel bis nach Como
Gilt er als „re galantuomo".

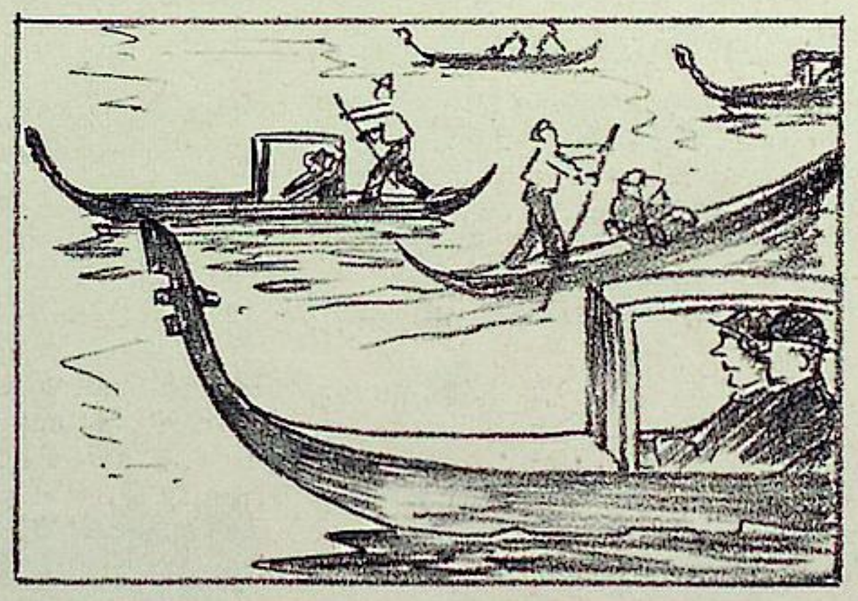
Von 100 Lire — o, welch Glück! —
Das Pärchen 80 kriegt zurück!



Am Zollamt kriegt das „süße Mäuschen",
Sowie auch „er" — ein hübsches Sträußchen.



Man fährt — kein Schaffner spricht ein Veto —
Im Extra-Abteil, ganz secreto!



Für Hochzeitsreisende — Venedig!
Kein Mensch darf künftig rein, der ledig!

Der Gondoliere — ohne Scherz —
Wie Tauber singt: „Dein ist mein Herz . . ."

Doch etwas hat der Duce gerne:
Wenn man zum Dank ihm aus der Ferne

Das Bild des kleinen „Faschisten" schickt,
Dann lacht er froh und ganz entzückt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0556

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sollten Sie aber — — —

Ein Postbeamter in Iserlohn, der sich an die Republikanische Beschwerdestelle gewandt hatte, um eine Erziehungsbeihilfe für seinen Sohn zu erlangen, erhielt folgende Antwort: „Sie können z. B. Ihre Einnahmen verbessern, indem Sie keine Kirchensteuern zahlen. Ein guter Republikaner legt keinen Wert auf die Zugehörigkeit zur Kirche. Sollten Sie aber katholisch sein, so entfällt diese Anregung."

Deutschland könnte seine Einnahmen verbessern, indem es mit eisernem Besen die Republikanischen Beschwerdestellen ausfegte. Ein guter Deutscher legt keinen Wert auf Hetzstellen gegen die Kirche. Sollte er aber katholisch sein, so würde er anerkennen, was die Republikanische Beschwerdestelle bei ihrer groben Kirchenaustrittspropaganda für feine Unterschiede zu machen versteht.

m. l.

Denn geendet ohne Lang und Breit Ist die badehosenlose Zeit

(Der Reichskommissar hat das Nacktbaden und den Besuch von Gaststätten in Badebekleidung — soweit sie nicht unmittelbar mit dem Badestrande in Verbindung stehen — verboten.)

Nuckelbein: Also bloß weil ick am Strande rumgehe.

Polizist: Nein, weil Sie bloß am Strande rumgehen.

Nuckelbein: Weil ick nischt anhabe, darum will mir die Polizei wat anhaben. Da müßte eenen ja jleich det Herze in die Badehosen fallen, wenn man nämlich welche anhaben däte.

Polizist: Nanu fix, anziehn oder abziehn!

Nuckelbein: Ick weeß jarnich, warum Sie heute so anzüchlich sind, Herr Wachtmeester. Ick hab wat jejen det Anziehn, denn ick hab det Vorjefühl, als ob for mir ne Polizeistrafe im Anzuge wäre.

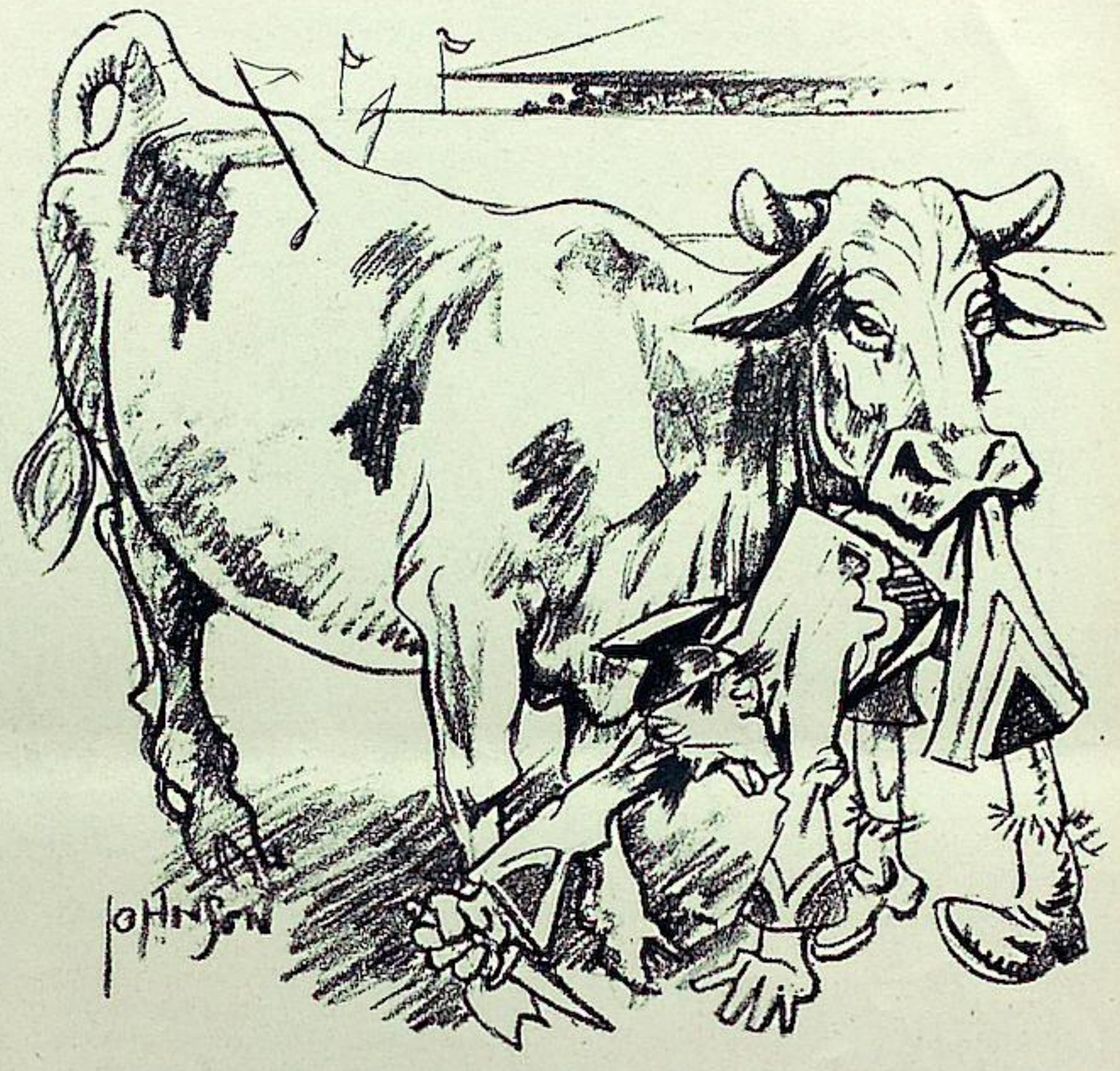
m. l.

Goethe auf Abwegen

Alle Freiheitsapostel, sie waren mir immer zuwider.
Willkür suchte doch nur jeder am Ende für sich.
Willst du viele befrein, so wag es, vielen zu dienen.
Wie gefährlich das sei, willst du es wissen? Versuch's!

ha.

(Polen beabsichtigt die Einführung von Stierkämpfen; es will diese mit dem Namen „Ochsenkämpfe" bezeichnen.)



Polnischer Ochsenkampf

Ehre, wem Ehre gebührt

(Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles erhielt der deutsche Notar Bauer im Literatur-Wettbewerb für sein Himalaya-Buch die goldene Medaille.)

Was die Jugend gern erzählt,
Seitenblickend auf uns Alte,
Daß sie, mehr als wir gestählt,
Jegliche Rekorde halte,
Unsre deutsche Muskelkraft
Käm erst jetzt zur Blüte grade — —
Dieses scheint mir zweifelhaft
Nach der jüngsten Olympiade.

Alles hat da nicht geklappt,
Wie es doch wohl klappen sollte.
Mancher Sieg ward weggeschnappt,
Den man heimwärts bringen wollte.
Zufall war wohl manches Mal
Quell erstaunten Unterliegens,
Doch der Grund ist hier egal,
Zählt doch nur der Grad des Siegens.

Eines aber kam zum Zug
Bei dem Weltrekord, dem holden:
Es errang ein deutsches Buch
Die Medaille sich, die golden.
Wenn an deutsches Muskeltum
Sich das Pech in Strähnen kettet,
Wird, mir scheint's, der deutsche Ruhm
Immer noch durch Geist gerettet.

roderich.

Auflösung der Parlamente, Parlamentskrisen, Ministerstürze, Wahlkämpfe in der Zeit von 1848 an bis zur Gegenwart sind nicht nur für die betreffenden Zeiten von Wichtigkeit gewesen, sondern beanspruchen auch das Interesse der heutigen Generation.

Wie der Kladderadatsch die wichtigsten parlamentarischen Vorgänge beobachtete und sie in seiner satirischen Art in Wort und Bild festhielt, ist der Inhalt des

Parlamentsalbum des Kladderadatsch

Mit 300 Illustrationen.

Gebunden in Halbleinen 12.— RM mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung

Wollen Sie die Anfänge des Parlamentarismus überhaupt kennenlernen, dann lesen Sie dieses humorvolle Werk über einen bedeutsamen Abschnitt deutscher Geschichte, das in den Bücherschrank eines jeden an der Politik teilnehmenden Deutschen gehört.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. — Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 80 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

DER 100%SICHERE Doppelschutz GESEX beugt EINER INFEKTION vor

PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EX. OBERURSEL

ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN

Schlank

wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Goth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

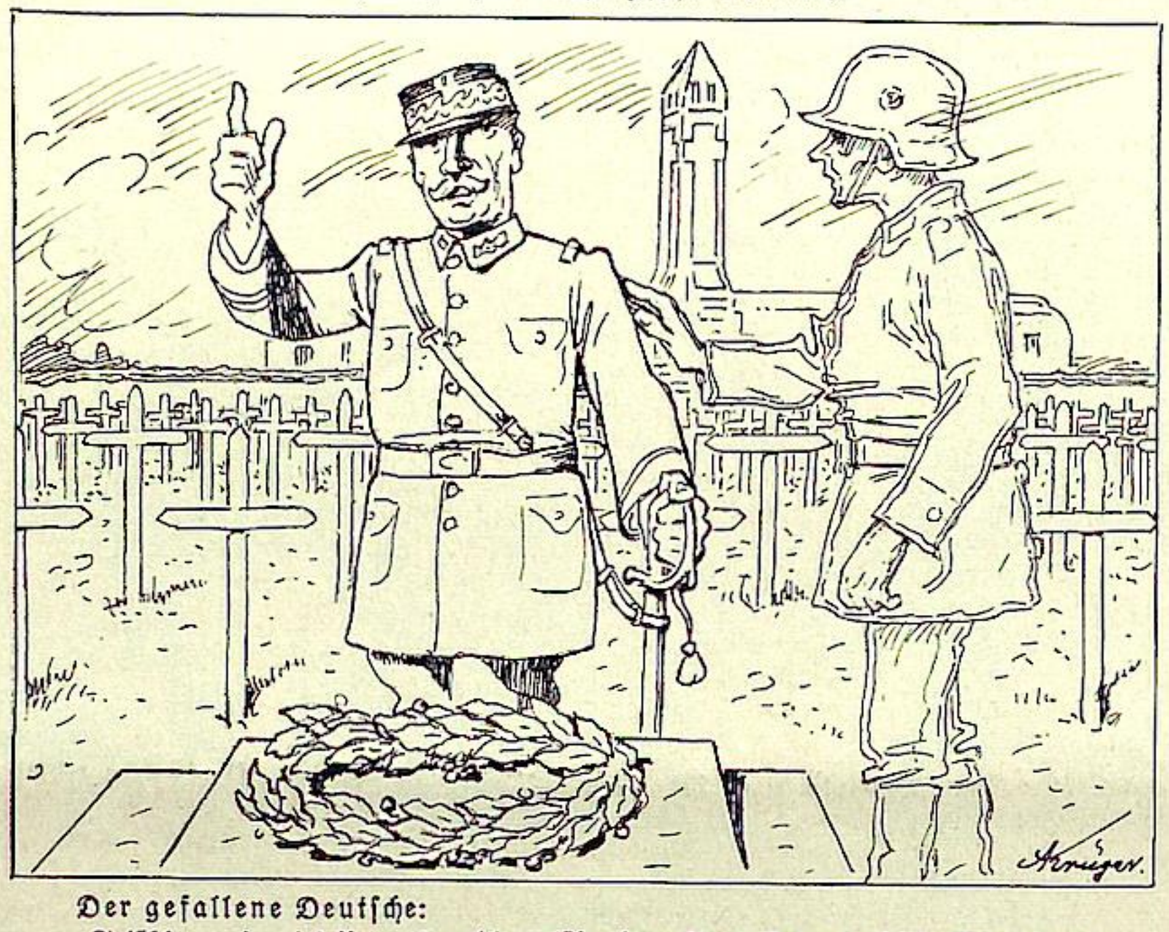
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0557

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Beinhaus von Verdun

(Man sprach nur von französischen Gefallenen.)



Der gefallene Deutsche:
„Totschlagen konntet ihr uns wohl; totschweigen könnt ihr uns nicht! Wir leben!"

Rockefeller an Hindenburg

In seinen Safe, den riesengroßen,
Sah mit 'nem Blick, 'nem hoffnungslosen,
Herr Rockefeller jüngst hinein
Und sprach nach langem Grübeln: „Nein!
Gold, Diamanten und Türkisen,
Schecks, Dollarnoten und Devisen
Kann ohne jegliches Bedenken
Ein schlichter Bürger wohl verschenken;
Jedoch von mir, dem Milliardär,
Erwartet der Beschenkte mehr!
Der Fall liegt aber noch weit schwerer,
Weil jener, den ich als Verehrer
Beglücken möcht' mit 'nem Präsent,
Feldmarschall Hindenburg sich nennt!"
Und mit 'nem Fluch, 'nem nicht ganz leisen,
Der was versprach von „Haarausreißen",
Griff er erregt nach Kinn und Platte,
Wo — long ago! — er Haare hatte!
Und unwillkürlich fährt die rasche
Hand abwärts nach der Westentasche,
Befühlt die Tasche und entdeckt,
Daß da was Hartes drinnen steckt.
Er zieht's hervor, sein Auge brennt —
Ein Geldstück ist's, uralt ... 10 Cent! ...
Als Kind auf einem Rummelplatz
Fiel in die Hand ihm dieser Schatz,
Den dort er, dem Verhungern nah,
In Schmutz gebettet liegen sah.
Seit 82 Jahr'n bis jetzt
Hat er als Liebstes ihn geschätzt,
Und niemals sich, sei's wo und wann,
Getrennt von diesem Talisman!
Da wird's ums Herz ihm leicht und froh,
Schnurstracks eilt er in sein Büro
Und schreibt mit festem Federschwung:
„Held Hindenburg, du bist noch jung! —
Was ich an Glück noch such', ich find's:
Vier Bretter und zwei Brettchen sind's!
Den Glückspfennig, den einst ich fand,
Leg' ich in deine treue Hand
Und fühl' mich reich belohnt, wenn dir
Er einstmals Segen bringt wie mir!"

o. w.

Ich kenne kein Vaterland ...

Als gelegentlich des Verfassungsaufmarsches der Berliner Schutzpolizei der Polizeipräsident das Hoch auf das deutsche Vaterland ausbrachte, erklärte ein Zuhörer laut: „Es ist eine freche Provokation der verfassungstreuen Bürger, hier heute ein Hoch auf das deutsche Vaterland auszubringen anstatt, wie es bisher stets geschah, auf die Republik."

Beschämt ging Schiller, zu dem diese Bemerkung drang, sogleich daran, seinen Tell zu korrigieren und zu schreiben: An die Republik, die — — ziemlich teure, schließ dich an. Da hörte er lauten Gesang: „Allons, enfants de la patrie!"

„Aber das darf doch nicht sein!" telephonierte er hinunter.

„Doch — das sind ja Franzosen!" beruhigte ihn der Sprecher von vorhin.

l.

Großhandel

In einem Buche über Otto Braun von dem Landtagsabgeordneten Genossen Erich Kuttner in der Sammlung „Männer und Mächte" heißt es:

„Für den Sozialdemokraten Otto Braun bedeutete das Konkordat gewiß eine schwere Belastungsprobe. Es hat denn auch nicht an Angriffen auf ihn aus dem eigenen Lager gefehlt.

Aber Braun konnte seiner Partei jederzeit erwidern, daß sie für den Abschluß des Konkordats in einer täglich kritischer werdenden Krisenzeit die Machtmittel des preußischen Staates eingehandelt hatte, daß sie gegen ein paar Bischofssitze die preußische Polizei und die preußische Verwaltung in sicheren republikanischen Händen hatte. Diesen Erfolg hat seine Partei auch längst eingesehen." Großhandel! „Eingehandelt!" Und solch ein Mann mit diesem geradezu hellseherischen Blick für Konjunktur, ein Virtuose des Handels, gegen den der Ruhm der Rothschilds und der Astors verblaßt, muß abtreten! Es ist entsetzlich!

Man wird die Folgen spüren.

ha.

Größtes Zeitungsausschnittebüro der Welt

Adolf Schustermann, Berlin SO16, Rungestr. 22-24

Gegründet 1891

liefert Ausschnitte aus dem textlichen u. Inseratenteil von 1000 Zeitungen u. Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen für Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

Erste Referenzen. Sachgemäße Bedienung

Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

Die Bücher des Domverlages

sind durch jede Buchhandlung zu beziehen!

für 2,85

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen von G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien von Lindloff.

DOMVERLAG, Berlin SW 61. Kl.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0558

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: H. R. — Elberfeld: A. U. — C. S. — Flensburg: N. — Hamburg: O. L. — Schkeuditz: O. H.

Berlin. W.: In einem Prospekt des Seebades Brunshaupten lesen wir: „Der Salzgehalt beträgt 1,5 bis 2 v. H. Darin liegt die große Heilkraft der Ostsee, von der man wünschen kann, daß sie in die breitesten Volksschichten getragen wird." Das ist ein frommer Wunsch, der sich aber leider nur schwer verwirklichen lassen dürfte.

Danzig. G. K.: In Nr. 181 der „Danziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Warnung! Komme für keine Schulden auf. Gräber, Emil-Berenz-Straße 6." Gräber leidet offenbar an seelischen Beängstigungen; vielleicht krankt er an dem unausrottbaren, infolge allzu „heftiger" Zeitungslektüre zustande gekommenen Wahn, daß er die Österreichische Kreditbank sanieren oder gar die deutschen Privatschulen im Auslande bezahlen soll.

Danzig-Oliva. R. S.: In den „Danziger Neuesten Nachrichten" vom 1. August 1932 beginnt der Bericht über die „Lohengrin"-Generalprobe in Zoppot mit den Worten: „Zur gleichen Stunde wie in Langfuhr der Zepp landete gestern auf der Zoppoter Waldbühne wohlbehalten der Schwan mit dem Lohengrin." Wir können auch die Ursache dieses allerdings höchst merkwürdigen Zusammentreffens verraten: Der „Zepp" hatte den Schwan mitsamt dem „Lohengrin" bereits in Staaken ins Schlepptau genommen; infolge eines Versehens Dr. Eckeners wäre aber der Schwanenritter beinahe in Langfuhr ausgestiegen.

Goslar. S. K.: In Nr. 186 der „Goslarschen Zeitung" lesen wir: „Achtung! Heute billigen Harzkäse, 5 Stck. 25 Pf., Sauerkirschen Pfd. 25 Pf. Kackstedt, Bäringerstr. 5." Im Interesse der Verehrer der ganz vorzüglichen „Harzer Käschen" — und zu diesen Verehrern gehören auch wir — haben wir uns sofort telephonisch mit „Bäringerstr. 5, Goslar" in Verbindung gesetzt. Die bestrenommierte Firma heißt natürlich, wie wir gleich vermuteten, „Knackstedt". Dem in dem entzückenden Harzstädtchen Goslar leider auch sein Unwesen treibendem Druckfehlerteufel ein aus empörtem Herzen kommendes donnerndes „Pereat!"

Halberstadt. F. B.: In Nr. 186 der „Halberstädter Zeitung" heißt es in dem Bericht über die Berliner Börse vom 10. August 1932: „Deutsche Anleihen gingen um ¼ bis ½ v. H. zurück. Reichsbahn-Vorzüge büßten ebenfalls etwa ½ v. H. ein, während Reichsschuldbuchforderungen bis zu einem Prozent unter gestern umgehen. Auslandsrenten und Infanterie-Obligationen waren dagegen besser gehalten." Natürlich ist unsere Reichswehr, wie Sie sehr richtig vermuten, schon lange eine G. m. b. H. geworden; und zwar auf Betreiben Schleichers, der damit, was die Franzosen infolge ihrer Information durch die „Deutsche Liga für Menschenrechte" ebenfalls genau wissen, geheime Rüstungsabsichten verbindet. Diese A.-G. gibt übrigens, wie wir verraten können, bereits 10 v. H. Dividende. Ein großes „Börsen-Manöver" der Berliner Truppenteile soll im September abgehalten werden.

Heidelberg. Dr. D.: In Nr. 187 der „Heidelberger Neuesten Nachrichten" heißt es in einer Anzeige der „Schloß-Lichtspiele": „Ab morgen Richard Tauber in Melodie der Liebe. Qualität bei niedrigstem Preis ab 50 Pf." Über diese offenbare Diskreditierung seiner „Melodie der Liebe" dürfte der „Große Richard" mit dem ganzen „Schmalz" seiner Stimme ein Wutgeheul zum Himmel trällern.

Klagenfurt. B.: In dem Kärtner Blatt „Freie Stimmen" (Nummer und Datum nicht erkennbar) heißt es in einem Gesuch: „Kinderloses Ehepaar gesucht. Er Diener, Gärtner, Nichtraucher, nüchtern. Sie Jungfer, Stubenmädchen, schneidern, bügeln" usw. — Ja, die gestellten Anforderungen werden immer schwieriger und verrückter; ein reines Wunder, daß bei dem „Er" nicht auch noch die „Virginität" verlangt wird.

Köln. H.: Im „Stadt-Anzeiger für Köln und Umgebung" vom 3. August 1932 wird gelegentlich des Berichts über einen Raubfall über „Tapfere Postbeamte in Kalkerfeld" geschrieben; unter anderm lesen wir: „Ein Beamter schlug ihn mit dem Poststempel mehrmals auf den Kopf, so daß er mit Tagesdatum besinnungslos zusammenbrach." Hier müßte der Staatsanwalt dem braven Beamten seinen ganz besonderen Dank aussprechen; der Verbrecher ist sozusagen „spruchfertig" gemacht, denn der mit dem Tagesdatum versehene Poststempel auf seinem Schädel darf als unübertrefflicher Indizienbeweis gelten. Natürlich dürfte dem zu erwartenden Antrage des betr. Verteidigers, den Kerl einstweilen aus der Haft zu entlassen, nicht stattgegeben werden, weil sonst eine „Verdunklung des Tatbestandes" durch Abwaschung des Poststempels zu befürchten wäre.

Lötzen (Ostpr.). K. O.: In Nr. 176 der „Preußischen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Einen Müller, Pg., der landwirtschaftliche und Holzarbeiten macht, die Frau melkt (gute Wohnung) sucht Engelke, Molkerei, Deginnen, Post Lappienen, Ostpr." Heiliger Bimbam! Wie kann aber Engelke bloß sowas suchen!

Mendoza (Argentinien). M.: In der „Deutschen La Plata Zeitung" vom 14. Juni 1932 befindet sich ein Aufsatz über Kirchenglocken; darin heißt es in bezug auf die größte Glocke der Welt, die im Kreml zu Moskau steht: „Bei der Montage stürzte sie ab und durchschlug den Turm bis zum Kellergeschiß. 1837." Das ist bestimmt ein geschichtlicher Irrtum; der Kreml hatte bis zum Antritt der Regierung der Bolschewiki nur durchaus anständige und würdige Räumlichkeiten; das hier erwähnte höchst profane Lokal existiert erst seit dem Jahre 1918, wo es von Trotzki eingeweiht wurde.

Naumburg (Sachsen). G. D.: Im „Naumburger Tageblatt" vom 11. August 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Meine laufenden Original-Oelporträts (nach Foto oder Natur) können besichtigt werden bei Martin, Jakobsstr. 1. Preise von 20 Mark an. Osw. v. Krobshofer, Kunstmaler."

Potzschlag! Wir müssen erst verschnaufen!
Alles mögliche kann man „laufend" kaufen;
Jedoch gegen laufende Oelporträts
Hätten wir stets
Ein kleines Mißtrauen am End',
Weil da vielleicht der Firnis 'runterrennt!
Wir wünschen aber von Herzen dem Maler
Trotzdem viel Gönner und gute Zahler.

Weimar. Dr. F. R.: In Nr. 219 der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland" wird ein Gedicht „Mein Weimar" (von Wilhelm Koch) veröffentlicht; die erste der von Richard Lotze vertonten Strophen lautet:

Wo die Ilm träumt und schäumt,
Rings von Waldhöh'n umsäumt,
Lieblich von Bergen zu seh'n,
Liegt Ilm-Athen.
Liegt mein Weimar, träumt und schäumt,
Hält stets den Pegasus gezäumt,
Ist Sehnsucht und Wallfahrt der Welt,
Hier 's jedem gefällt.
Lustwandelnd dich Odem von allem Schönen
hier umfließt;
Drum Weimar, mein Weimar, o sei mir
gegrüßt!

Wir wollen es neidlos eingestehen: Das ist schlechthin — herrlich; und es ist uns hier in Berlin ein wahrhaft beruhigendes Gefühl, daß der Pegasus dort sich noch immer in sachkundiger Behandlung und anscheinend auch in gutem Futterzustande befindet.

Werdau. W. B.: Das „Werdauer Tageblatt" vom 14. Juni 1932 bringt den Bericht über das „25jährige Jubiläum des Kaninchenzüchtervereins in Fraureuth"; darin heißt es, gelegentlich der Stiftung eines neuen Vereinsbanners: „Unter den Klängen des Präsentiermarsches übernahm der 1. Vorsitzende das Banner in seine Obhut, dankte den lieben Frauen im Namen des Vereins und brachte auf sie ein dreifaches ‚Gut Zucht!' aus." Diesen sinnvollen Ausklang der Ansprache des 1. Vorsitzenden werden die Damen natürlich mit heller Begeisterung entgegengenommen haben. — Auf dem uns gleichfalls zugesandten Zeitungsabschnitt (nähere Angaben fehlen) befindet sich die Fortsetzung des Romans „Das Erbe des Verschollenen"; darin heißt es: „Die Wirkung des hastig genossenen Sektes zeigte sich bereits: der Freiherr fing an zu lassen. In großem Unbehagen wollte Hochfeld sich erheben, aber der Freiherr drückte ihn in den Stuhl zurück." Hochfeld, der unsere ganzen Sympathien in diesem Falle hat, sollte sich überhaupt weigern, in einem derartigen Roman weiter aufzutreten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. August 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557
Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lg 5442 3

Der Stärkere

(Zur Überschwemmung in der Mandschurei.)

Der Mars des Ostens in der Klemme

Buch-Antiquariat Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg